

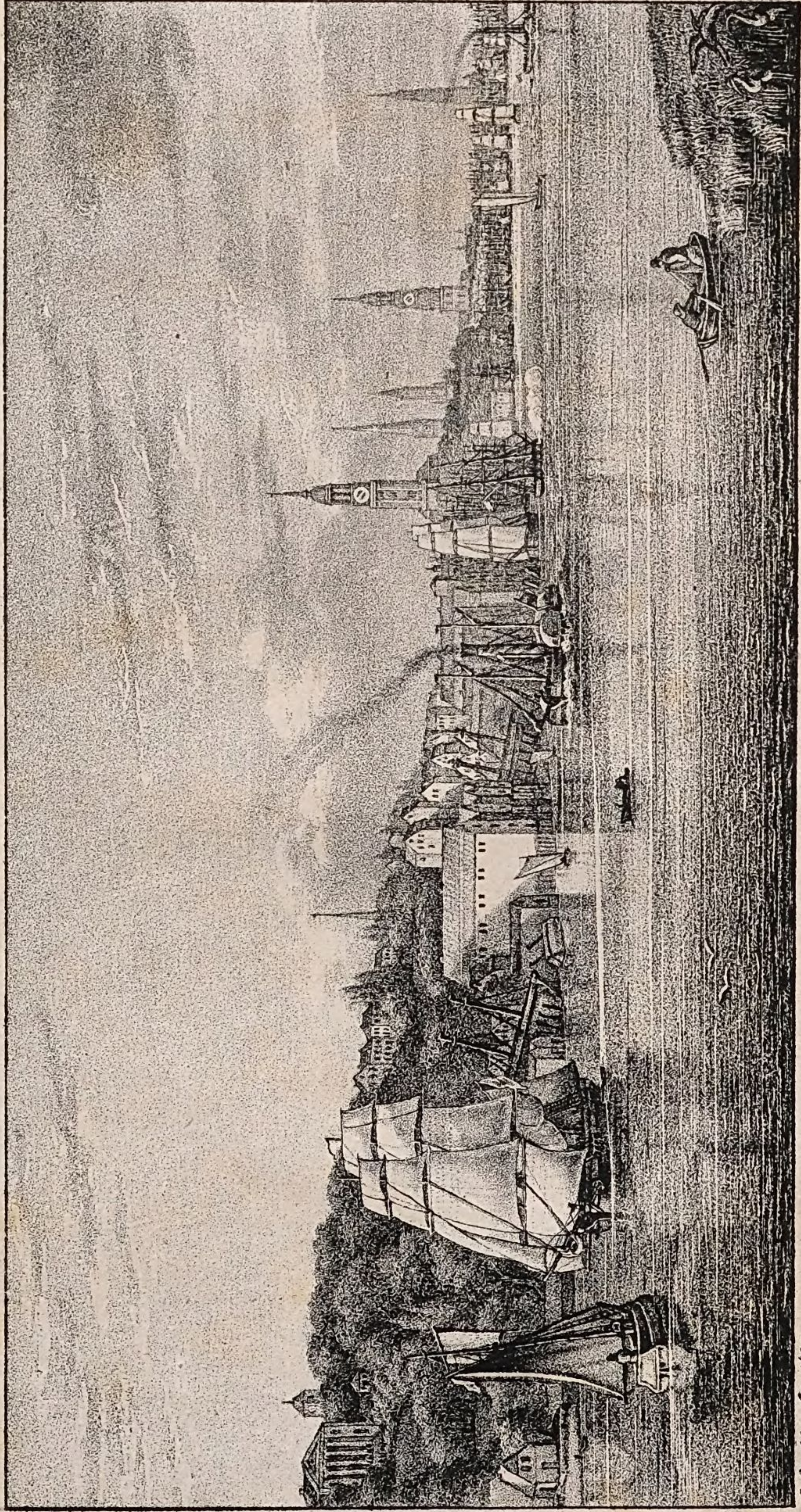
*Misc.
med.
o.
426*

L. LVIII. 310.

Misc. med.

o.

426



O. Speckter fec. 1830

HAMBURG VON DER ELBE

Hamb. priv. Steindr. v. Speckter & Co.

HAMBURG

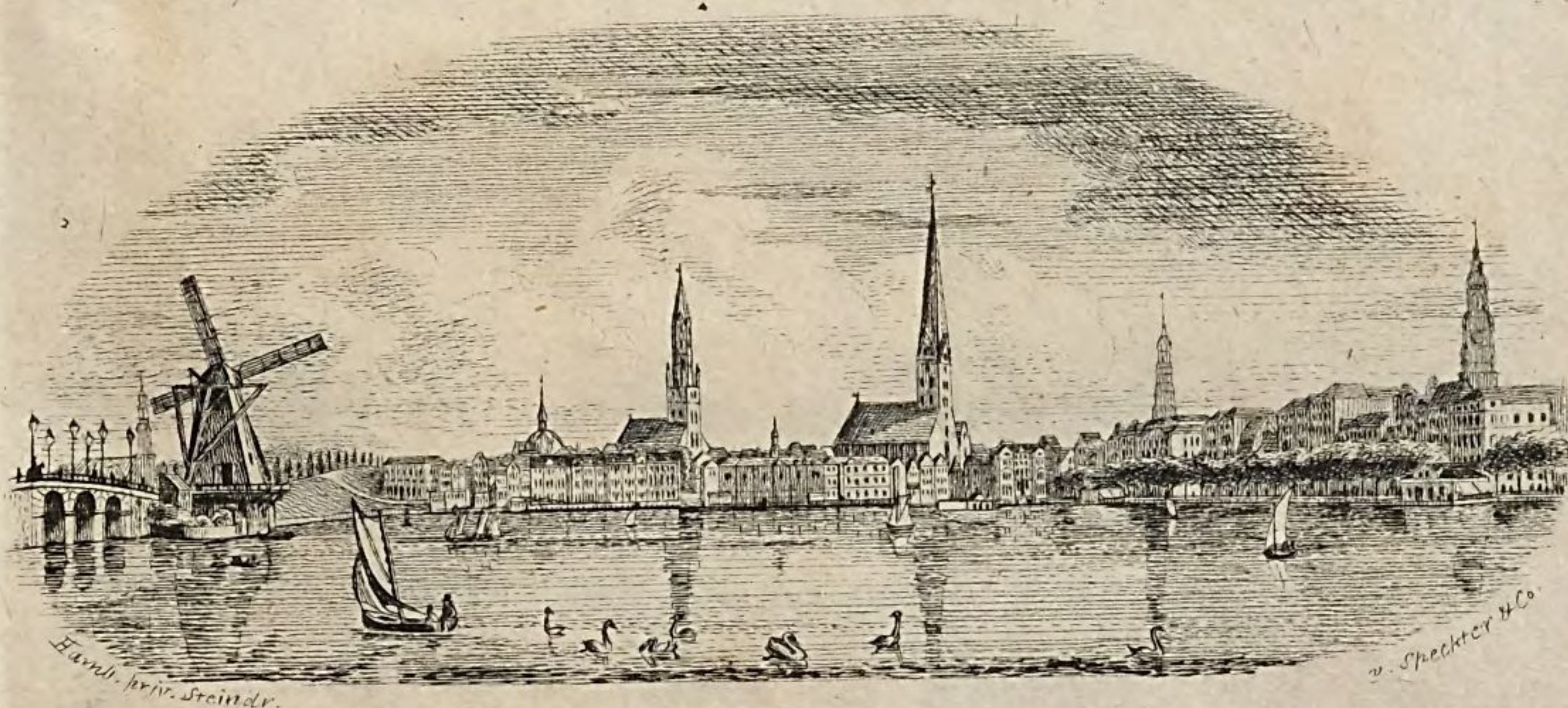
in

naturhistorischer

and

medizinischer

Beziehung



Herausgegeben

von

P. Schmidt

Med: & Chirurg: Dr

Hamburg 1831.

bei Hoffmann & Campe.

Staatl. Bibliothek
Bamberg

V o r r e d e.

Als die verehrten Geschäftsführer der deutschen Naturforscher und Aerzte für das Jahr 1830 mich im Laufe des verflossenen Juli auffoderten, eine Schrift zum Nutzen der Fremden, und zum bleibenden Andenken an die Versammlung auszuarbeiten, so berücksichtigten sie sicher weniger meine Kräfte als meinen guten Willen. Mit Freude und Bewunderung hatte ich die jährlichen Vereinigungen der deutschen Gelehrten, seit ihrer Entstehung beobachtet, und in ihnen die Einheit des deutschen Vaterlandes in einer hohen, geistigen Beziehung verwirklicht erblickt; mit Freude unterzog ich mich daher einer Arbeit welche diesem Interesse diente.

Schnell war der Plan zu einer kleinen Nutz- und Denkschrift entworfen; aber ich erkannte nur zu bald wie ungenügend meine Kraft für die Arbeit, und wie wenig zureichend die Zeit für ihre Ausführung sey. In der letzten Beziehung besonders war ich genöthiget die Hülfe einiger Freunde in Anspruch zu nehmen, unter denen die Herrn Doctoren F. G. Bueck und Hachmann dankbar zu erwähnen sind, als Verfasser der ausführlichen Artikel über die Topographie und über die Krankheiten Hamburg's. Zu eben dem freundlichen Danke fühle ich mich gegen Alle verpflichtet, welche durch ihre bereitwillige Unterstützung, die Ausführung meines Unternehmens förderten.

Wenn gleich ein specieller Zweck zu dieser naturhistorisch-medicinischen Bearbeitung Hamburg's die Veranlassung gab, so hat sie doch ein grosses und allgemeines Interesse, und verdient gewiss ergänzt und vervollkommnet zu werden. Die historisch - statistische Einleitung darf, als nicht zum Ganzen gehörig, nur eine Zugabe bilden. Das Werk selbst wird den Bewohnern Hamburg's manche Eigenthümlichkeit vorführen, und sie auf viel Gutes und Treffliches, was sie besitzen, aufmerksam machen; die bezeichneten Mängel scheinen zu ihrer

Abhülfe nichts weiter zu bedürfen, als einer leichten Andeutung. Auffallend wird es Jedem seyn, wie viele naturhistorische Schätze, sowohl in einzelnen, als in allen Fächern von Privaten hier gesammelt worden sind. Wären sie vereinigt, so würde diese Sammlung, vom Staate gepflegt, bei der günstigen Lage Hamburg's, den Ansprüchen des Gelehrten, und dem wissenschaftlichen Sinne vieler Einwohner bald Genüge leisten.

Für so manche Fehler des Druckes, welche bei der schnellen Beförderung desselben sich eingeschlichen haben, muss eine besondere Nachsicht erbeten werden; zugleich sey es erlaubt einige sinnentstellende Fehler hier hervorzuheben.

Pag. 114 lese man anstatt: landwirthschaftliche Gärtnerei, landschaftliche.

Pag. 124 anstatt: zuerst angestellte Physici, zuerst vereidigte.

Pag. 129 anstatt: alle in Europa einheimische Eingeweidewürmer kommen auch hier vor, kommen auch in Hamburg vor.

Pag. 138 anstatt: die Flügel fassen bequem 100 Betten, 1000 Betten.

Indem dieses Werkchen jetzt, seiner ursprünglichen Bestimmung zuwider, dem grösseren Publicum

übergeben wird, verfällt es der Kritik; möge sie es aus einem richtigen Gesichtspunkte betrachten! Einseitiges Lob, wie Tadel versenden Pfeile ohne Spitze, Berichtigung und Belehrung welche verbessert und weiter führt, kann indem sie nützt, nur dankbare Anerkennung finden.

Hamburg am 28. Sept. 1830.

P. Schmidt,
Med. & Chir. Doct.

INHALT.

I. Abtheilung.

Hamburg in allgemeiner Beziehung zur Natur- und Heilkunde, nebst einer historisch-statistischen Einleitung.	
Blick in die Geschichte und Skizze der Verfassung Hamburg's.....	Seite 1
Topographische Notizen über Hamburg und dessen Umgegend.....	13
Der Wall und die Thore.....	31
Das Gebiet der Stadt.....	33
Geographische und physikalische Lage Hamburgs und der Umgegend.....	40
Temperatur-Verhältnisse von Hamburg.....	49
Mineralia.....	55
Flora.....	56
Fauna.....	58
Lebensart und Charakter der Einwohner.....	69
Von den Krankheiten Hamburg's.....	81

II. Abtheilung.

Sammlungen, Anstalten und Einrichtungen in Bezug auf Natur- und Heilkunde.

Einleitung.....	Seite 101
Chemie, Physik und Astronomie.....	103

— VIII —

Mineralogie	107
Botanik.	112
Zoologie.....	121
Anatomie	123
Zootomie.....	130
Museum für Gegenstände der Natur und Kunst...	131
Das allgemeine Krankenhaus	136
Die Institute für weibliche und männliche Kranke	146
Die Rettungs-Anstalt	148
Die Entbindungs - Anstalt	151
Die Ammen-Anstalt.....	155
Die unentgeldliche Kuhpocken-Anstalt.....	155
Die Taubstummen - Schule	156
Das neue Gast-, Armen- und Krankenhaus.....	158
Das Hospital zum heiligen Geist.....	161
Das Waisenhaus.....	164
Allgemeine Armen-Anstalt.....	168
Russische Dampfbäder.....	172
Der Andreas-Brunnen.....	177
Die Bäder	179
Das Cuxhavener Seebad.....	179
Der ärztliche Verein	181
Bibliotheken.	183
Literarische Nachweisungen in Bezug auf Hamburg	188
Die Medizinal-Ordnung.....	191
Verzeichniss der auf dem angehefteten Grundriss nachgewiesenen Gegenstände, nach der Reihe- folge der Nummern.	204



Erste Abtheilung.



Hamburg

in allgemeiner Beziehung zur
Natur- und Heilkunde,

nebst einer historisch - statistischen Einleitung.

Blick in die Geschichte und Skizze der Verfassung Hamburg's.

Aus armseligen Fischerhütten am Ufer der Elbe vertheilt, deren Bewohner spärlich kleine Strecken Landes dem Strom abzugewinnen suchten, und mit ihm im steten Kampfe lebten, wuchs nach und nach die Stadt empor, nachdem *Carl der Grosse*, nach Bezwingung der nordalbingischen Sachsen, die Schlösser Wald- oder *Hammenburg* und *Hochbuchi* zum Schutz vor den Einfällen und Verwüstungen der slavischen Völker hatte anlegen, und Vorkehrungen zur Verbreitung des Christenthums hatte treffen lassen. Freilich waren die um diese Schlösser sich drängenden Bewohner, deren Industrie durch den schönen Strom geweckt ward, und die häufige Excursionen aufwärts der Elbe, und abwärts derselben ins offne Meer hinaus versuchten, sehr vielen Drangsalen ausgesetzt, indem die nordischen Völker jene Schlösser entweder als eine Herausforderung zum Kampfe, oder doch als eine lästige Hemmung ihres Vordringens ansahen, und das werdende Hamburg mehrmals von Grund aus zerstörten. Doch dem allen ungeachtet wusste es sich immer wieder empor zu arbeiten, so dass wir schon zu den Zeiten *Otto*

des *Dritten*, Hamburg als einen durch Schiffahrt bekannten und als einen wohlhabenden Ort angeführt finden. Ja wir treffen selbst schon Hamburger unter den Kaufleuten an, denen am Ende des zehnten und am Anfange des eilften Jahrhunderts Handelsfreiheiten in London ertheilt wurden. In den folgenden Jahrhunderten stieg die Stadt immer zu neuer Bedeutsamkeit empor.

Es ist bekannt, dass der zunehmende Verkehr mit dem Auslande und der dadurch vergrößerte Wohlstand der Städte des nördlichen Deutschlands, denen es im Mittelalter an Schutz im Inn- und Auslande gebrach, viel zur Ausbildung ihrer Verfassungen beitrug, und manche Verbindungen derselben untereinander ins Daseyn rief. Unter diesen nimmt der sehr berühmte *Hansabund* den bedeutendsten Platz ein, dessen *Ursprung*, — wie ein Sachkundiger Geschichtsforscher der neuesten Zeit *) erhärtet, — *zunächst auf den uralten Verhältnissen zwischen den Städten Hamburg und Lübeck beruhet*. Unter allen Städten, welche die Hansa bildeten, sagt er, sind keine welche so frühe vielfach und enge unter einander verknüpft waren, als Lübeck und Hamburg, ein Verhältniss das deshalb für die Entstehung der Hansa so sehr wichtig ward, weil sie als die Vertreter der Handelsintressen der Ostsee und des Elbhandels anzusehen sind, welche

*) Herr Archivarius Lappenberg in der Vorrede zu der *Geschichte der deutschen Hansa* von Sartorius. Hamburg 1830, bei Fr. Perthes.

in richtiger Erkenntniss des eignen Vorthails, zu wechselseitiger Unterstützung sich vereinten.

Würde, setzt eben dieser Geschichtsforscher hinzu, irgend etwas, sey es nun falschverstandene Handelseifersucht, oder Zwist verschiedener Landesherren, diese Städte haben trennen können, so würden wir wohl die Vereine einzelner Städte, aber keine gemeine deutsche Hansa kennen, und beschliesst mit der geschichtlich richtigen und scharfsinnigen Bemerkung: Noch bis auf den heutigen Tag haben sich die wesentlichsten Verhältnisse aus denen die Hansa hervorging erhalten. Die Städte auf welchen die Hansa zunächst begründet war, — da auch Bremen zu dem Weserhandel in ähnlichen Verhältnissen stand und besteht, als Hamburgs und Lübecks Lage sie diesen für die Elbe und Ostsee darbieten, — sind diejenigen, welche vielfache Veränderungen der Staaten und des Handels des nördlichen Europas überlebt haben. Am unerschütterlichsten aber verbleibt das Verhältniss Hamburgs zu seinen alten Gästen und befreundeten Genossen, *dessen Aufhören ohne eine völlige Vernichtung oder wesentliche Umgestaltung des Elbstroms nicht denkbar ist, und welches demnach, als auf der jetzigen Gestaltung unsers Planeten beruhend, angesehen werden darf.*

Die Folgezeit hat die Richtigkeit dieser Bemerkung bestätigt. Als die Zeiten der politischen Wichtigkeit des Hansa-Bundes vorüber waren, und die Fortschritte der Kultur, der Ordnung und des Rechts eine solche Städte-Verbindung zu ihrem Fortbestande, zur Erweiterung und Consolidirung ihrer

Gewerbsverhältnisse, und zu ihrer sonstigen Ausbildung, nicht mehr nöthig machten, trennte sich nach und nach dieser Städte-Bund, von denen nur jetzt noch Hamburg, Lübeck und Bremen den Namen von freien Hansestädten beibehalten haben.

Hamburg hatte seit jener Zeit mit manchen Hindernissen im Innern und in seinen äussern Verhältnissen zu kämpfen, manche Gewalt und manchen Druck zu bestehen; ja vielfältig versuchte man den freien Sinn seiner Bürger misszuleiten, veranlasste Factionen unter denselben und benutzte sie zu innern Gewaltthätigkeiten, zu grossen Gelderpressungen und zur Störung der Gewerbsthätigkeit. Aber das alles war nur vorübergehend, der klare gesunde Menschenverstand seiner Bürger, von Rechtlichkeit und Religiosität geleitet, wusste sich immer wieder freie Bahn zu schaffen, erlag keinem dieser Leiden, sondern benutzte sie vielmehr zu besserer Begründung der Freiheit, zur Ausbildung der Verfassung, zur Regulirung der äussern Verhältnisse, zur Abschüttelung des geistlichen Jochs, und zur Auffindung neuer Quellen des Erwerbs. Alles das geschah im Innern und nur durch die Bürger selbst.

Es ist im Allgemeinen im höchsten Grade anziehend das besonnene Thun und Treiben der Bürger zu allen Zeiten zu beobachten, und die Kraft mit der sie jedesmal durch die schwierigsten Verhältnisse sich durchzuarbeiten wussten, kennen zu lernen; aber zu keiner Zeit wirkte Verstand und Wille, unterstützt von den erforderlichen Kenntnissen und von der Einsicht von dem was frommt, kräftiger als zur Zeit

der Reformation. Bei grosser Leidenschaftlichkeit mit der damals verfahren wurde, wussten dennoch die Bürger den Frieden im Innern zu erhalten, die geistliche Regierung in ihre Hand zu nehmen, und auf ihren Grund und auf den der Verwaltung der Kirchengüter das Gebäude der Verfassung zu errichten, das noch jetzt besteht.

Unter dem Panier derselben lebten und wirkten seit jener Zeit die Bürger ruhig fort, und es bestieg Hamburg die höchste Stufe der Gewerbsthätigkeit in Deutschland. Seine Schiffe befuhren alle Meere, und seine Flaggen wehten in allen Häfen, während Religiösität, Wohlstand, Häuslichkeit, Wohlthätigkeit, und Liebe zur Kunst und zur Wissenschaft, in den Häusern der Hamburger einheimisch ward.

Indess bei allen diesen Vorzügen war es nicht zu verhindern, dass nicht auch zuweilen der Feind Unkraut unter den Weizen hätte säen, und dass statt Einigkeit und Ruhe, nicht hätte innrer Unfriede aufgehen sollen. Von der Mitte des 16ten Jahrhunderts bis an das Ende des 17ten Jahrhunderts, — ein Zeitraum in welchem man Besonnenheit genug behielt, eins der hauptsächlichsten Verfassungs-Gesetze zu geben, und einen neuen Gesetz - Codex auszuarbeiten und zu promulgiren, — können wenige Jahre als solche bezeichnet werden, die sich frei von innern Reibungen erhielten; ja selbst mussten zwei Bürger in dem letzten Viertel des 17ten Jahrhunderts das Schaffot betreten, nicht weil sie Staatsverräther waren, sondern weil sie vorlaut in den Mitteln, die sie zur

Rettung des Staats für nöthig hielten, sich vergriffen. Sie verletzten das Gleichgewicht, und dies muss in einem Freistaate zum Tode führen, wenn nicht Anarchie allgemein werden soll.

Die Nachwehen dieser unglücklichen Begebenheit veranlassten das Einrücken einer Kaiserlichen Commission, die nach vierjährigen höchstverdienstlichen Arbeiten, von 1708 — 1712, die früher in offner Versammlung entworfenen und veränderten Verfassungs-Gesetze revidirten und alles so feststellten, dass wir noch jetzt die Frucht dieser Arbeit geniessen. Natürlich war die damalige Gesetzgebung kein Machtspruch, sondern alles was geschah ward in offner Versammlung verhandelt, daselbst geprüft und beliebt, und vom Senat sanctionirt.

Hamburg stand nahe am Vorabend der Feyer der hundertjährigen Dauer dieser Verfassungs-Gesetze als auch uns im Jahre 1810 das Unglück der Vereinigung mit dem französischen Reiche traf. Der Usurpator zertrat mit seinem verheerenden Fusse die Früchte so vieler Jahrhunderte und verhöhnte die Freiheit der Bürger. Er zerstörte die Handlung, lähmte jedes Gewerbe, raubte Vermögen und Menschen, und engte die Stadt, nach Verbrennung der Vorstädte, in Festungsmauern ein. Verzweiflung wohnte in unsrer Mitte, und daher ward es möglich, dass bei uns zuerst das Signal zum Aufstande in Deutschland gegeben werden konnte.

Nach der glücklich errungenen Befreiung von Deutschland, ward auch Hamburg, jedoch von allen Staaten zuletzt, von seinen Unterdrückern befreiet,

und steht jetzt, als ein Phönix aus der Asche erstanden, als freier Staat im deutschen Staatenbunde. Hamburg ist, da der Usurpator unsere Lage und den Elbstrom nicht umgestalten konnte, in seine frühern Verhältnisse wieder eingetreten, die, wie Lappenberg schön und wahr sagt: als auf der jetzigen Gestaltung unsers Planeten beruhend angesehen werden müssen.

Werfen wir nun einen Blick auf die Verfassung Hamburgs, so finden wir, wie ein Hamburgischer Bürger treffend sagt *), dass nirgends festere Verträge zwischen der Regierung und den Regierten getroffen sind, als eben bei uns. Freiheit und Ordnung ist bei uns in das gehörige Gleichgewicht gebracht, und dies Gleichgewicht ist richtig und bewährt gefunden seit Jahrhunderten. Die Constitutions - Acten sind nicht in der Schreibstube abstracter Gelehrten verfasst, sondern, auf Erfahrung und Rath gegründet, sind sie vielmehr in offener Versammlung entworfen, verändert und festgestellt worden. Von jeher war bei uns die *gesetzgebende* Macht von der *ausübenden* genau und scharf getrennt. Von jeher lag die legislative Gewalt in der Vereinigung des Volks und der Regierung. Kein Zweig allein, nicht einmal das ganze Volk konnte in unsrer demokratischen Republik ein Gesetz machen oder abschaffen, es wurde dazu immer der *Vorschlag* und die *Bekanntmachung*, die beiden Endpunkte von

*) Man sehe: Sechs Briefe über den Handel der Hansestädte u. s. w. von Herrn M. J. Haller. 1821. 8vo.

Seiten des Theils des Volks, den man in Republiken Regierung nennt, von dem Vorstande, dem Senat erfordert.

Die Volksvertretung ist an einigen Besitz in Hamburg gebunden. Die *Initiative* des Gesetzes ist von dem Theil ausgehend, dem auch die *Ausübung* obliegt. Dieser aber hat eben so wenig Theil an der *Berathung* als er an dem einmal Beschlossenen etwas ändern oder mässigen kann. Nichts ist der Eigenmacht und der Willkühr bei uns überlassen. Selbst augenblickliche vorübergehende Modificationen kann sie allein nicht anordnen, und wohl fühlend, dass solche Nothwendigkeiten einst eintreten könnten, hat Hamburg eine Art beständiger Vertretung, nach der Weise der Tribunen im alten Rom, eingeführt, welche nicht allein über die Aufrechthaltung des Bestehenden wachen muss, sondern auch in urgenten Fällen vereint mit dem Senat eine momentane Verfügung oder eine Erklärung des Gesetzes bewirken kann. Dies Collegium, aus den Aelteren der Volksvertreter bestehend, hat aber nicht allein die Pflicht über das Aufrechthalten des Allgemeinen gegen die Eingriffe der einzelnen Gewalten sorgsam zu wachen, sondern auch das Recht und die Obliegenheit, dem Einzelnen in seinen Klagen gegen das Ganze beizustehen, ihn gegen Willkühr und Ueberschreitung der Macht zu schützen. Auf diese Weise wird das nicht genug zu preisende *Petitionsrecht* nicht nur gewahrt, sondern auch den Umständen nach durch eine kräftige Unterstützung der gesammten Bürgerschaft wirksam gemacht.

Das Treffende dieses Bildes, das ein Kenner unserer Verfassung von ihr entworfen hat, wird durch das Einzelne, was wir jetzt anführen werden, bewahrheitet.

Die Verfassung Hamburgs ist also eine Demokratie, in welcher in den Händen des *Raths* und der *Bürgerschaft* (Senatus et Civium) die höchste weltliche und kirchliche Gewalt sich befindet. Die ausübende Gewalt, so wie die Initiative zu neuen Gesetzen und deren Sanction gehört zu den Attributen des *Senats*. Er besteht aus 4 Bürgermeistern und 24 Senatoren, denen 4 Syndici (Staatsminister) und 4 Secretarien zur Seite stehen. Der Senat wird, im ausdrücklichen Auftrage der höchsten Gewalt, von ihm selbst gewählt. Bevorzugte Familien kennt die Hamburgische Verfassung nicht, vielmehr ist jedes sonst qualificirte, in Hamburg oder im Auslande geborne, zu einer der drei christlichen Confessionen gehörige Individuum, wenn es den Bürgereid geleistet hat, wahlfähig. Die *Bürgerschaft* hingegen — deren einzelne Mitglieder mit dem Rath und unter dessen Vorsitz an mehreren Verwaltungen, doch so Theil nehmen, dass diese Verwaltungen der obersten Regierungs-Behörde, das ist dem Senat, untergeordnet sind, und in den Recurs - Behörden ihren Schutz vor etwaniger Willkühr finden — prüft die vorgeschlagenen Gesetze vorläufig in engern Ausschüssen, *Oberalte* (Quindecimviri), *Sechziger* und *Hundert und achtziger*, bürgerliche Collegien genannt; demnächst in gesammter *Bürgerschaft*, wo diese Gesetze rein, oder mit Hinzufügung von Wün-

schen *) angenommen oder verworfen werden. Die Bürgerschaft muss [aus wenigstens 195 stimmfähigen Bürgern bestehen, von denen die 180 Mitglieder der bürgerlichen Collegien von den 5 Kirchspielen aus der gesammten Bürgerschaft, und zwar von jedem Kirchspiel 36, welche in demselben wohnen, gewählt werden. Die übrigen Mitglieder der Bürgerschaft müssen ein bis auf eine gewisse Summe freies Grundeigenthum besitzen, oder die Stelle von beeidigten Aeltermännern der Aemter und Zünfte bekleiden, wenn sie für Theilnehmer an der Regierung oder für bürgerschaftsfähig angesehen seyn wollen. Diese Vereinigung von Bürgern führt den Namen von *erbgessener Bürgerschaft*, und theilt sich in fünf Kammern nach den fünf Kirchspielen. Die Stimmenmehrheit in jeder Kammer macht den Kirchspielsschluss, und aus den fünf Kirchspiels-Schlüssen wird der Bürgerschluss gebildet. Durch den Beitritt des Senats wird der Bürgerschluss ein sogenannter *Rath- und Bürgerschluss* das ist ein Gesetz, dessen Publication der Rath beschafft und auf die Befolgung desselben hält.

Das Bürgerrecht ist für Jeden zugänglich, der sein Fortkommen hier zu finden einigermaßen bescheinigt, übrigens im guten Rufe steht, und gegen

*) Die Wünsche können Modificationen enthalten, die wieder zur Verhandlung kommen, oder auch gleich vom Senat angenommen werden können. Doch ist eine bedingungsweise Annahme, z. B. wir nehmen ein Gesetz an, wenn ihr diess oder jenes thut, was mit dem Gesetz in keiner Verbindung steht, nicht zulässig.

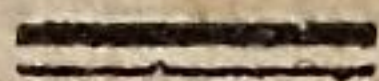
dessen Aufnahme die Polizei keine Einwendungen macht. Sogleich nach abgeleistetem Bürgereid und Bezahlung der erforderlichen Gebühren tritt ein Jeder in die Rechte und Pflichten eines Bürgers ein, und wird je nachdem er einen Gross- oder Klein-Handel treiben, oder als Gelehrter oder Handwerker sein Fortkommen hier finden will, *Gross-* oder *Klein-Bürger*. Der wesentlichste Unterschied dieser Classen besteht in der Bezahlung der Gebühren.

Die Oberaufsicht auf die Erhaltung der Verfassung steht dem Rath und den bürgerlichen Collegien zu; sie haben wechselsweise dahin zu sehen, dass man von keiner Seite das Gleichgewicht störe und die Gränzen seiner Befugniss überschreite. Uebrigens ist zum Schutz gegen jede Willkühr, sowohl den Verwaltungs-Behörden als auch dem Einzelnen das Petitions-Recht beim Senat, bei den bürgerlichen Collegien und nöthigenfalls bei der Bürgerschaft offen gelassen. Dort finden öffentliche und Privat-Beschwerden eine genügende Erledigung.

Bemerkt man nun noch, dass schon seit 1563 die Verwaltung der Finanzen ausschliesslich in den Händen von einem aus der Bürgerschaft gewählten Cammer-Collegio sich befindet, welches jedoch dem Senat über Einnahme und Ausgabe Red' und Antwort zu geben schuldig ist, und sich mit demselben über alles, was das Finanzwesen betrifft, zu vereinigen hat; dass die Gerichte der ersten Instanz, Niedergericht und Handelsgericht, (mit Ausnahme des für kleinere, für summarische und Injuriensachen competenten Prätur - Gerichts) in den Händen der

Bürger sich befinden, das Obergericht aber getrennt von der Administration und von fest bestimmten Mitgliedern des Senats verwaltet wird; dass endlich die geistliche Regierung, nicht allein das *jus majestatum seu territoriale*, sondern auch das Kirchenregiment oder die *potestas ecclesiastica*, und dieses letzte, in Gemässheit des 5ten Artikels des Hauptrecesses oder Hauptgrundgesetzes, als ein Ausfluss der Staatshoheit, als ein *Regale* in den Händen des Rathes, der 60ger und eventualiter der Bürgerschaft liegt, dass jedoeh vor jeder Entscheidung die geistliche Behörde ein Gutachten oder ein Bedenken herzugeben hat, auf welches gewissenhafte Rücksicht zu nehmen ist; so befindet man sich im Besitz sämtlicher Angaben, welche zum Verständniss der Hamburgischen Verfassungs-Gesetze erforderlich sind, von welcher Herr Carl von Villers sagt: „dass in ihnen „nichts dem Zufall überlassen sey; dass die Auf- „sichten und Garantien mit vieler Geschicklichkeit „bestimmt worden; dass die Bürgerschaft immer, bald „in imponirender Masse, bald in den drei bürgerli- „chen Collegien, der Regierung gegenüberstehe, und „dass das erste der Collegien, das Oberalten-Colle- „gium mit der Gewalt von wahren Volkstribunen „ausgerüstet sey; dass aber die Casse oder der öffent- „liche Schatz ausschliessend Mitgliedern der Bürger- „schaft anvertraut sey. Es wären die Gewalten „aufs genaueste gegen einander abgewogen, Gegen- „gewicht und Spannkraft mit sehr vieler Kunst „verbunden, und alle Fälle von verschiedenen und „getrennten Neigungen so geschickt vorausgesehen,

„dass man die Hamburgische Constitution als das „Meisterstück einer politischen Organisation für einen „kleinen Staat ansehen kann, die vielleicht vorzüglicher ist, als alle vielgepriesenen Constitutionen „des Alterthums und der neuern Zeit.“



Topographische Notizen über Hamburg und dessen Umgegend.

Die Stadt theilt sich, wenn gleich nicht in politischer Hinsicht, in die *Altstadt* und die *Neustadt*; als Gränze kann man wohl die nordwestliche Verbindung des Alsterflusses mit der Elbe annehmen. Die Alster nämlich erweitert sich eine Viertelstunde von der Stadt, bei Harvstehude, zu einer ansehnlichen Breite, bis sie bei dem Jungfernstiege, einer schönen Häuserreihe an dem davor liegenden Spaziergang hält. An beiden Enden des Jungfernstieges ist aber die Stadt rechtwinklicht bis an den Wall fortgesetzt, und quer durch die Alster ist der Wall fortgezogen, der dort parallel mit dem Jungfernstiege läuft und den Strom der Alster unter die Lombardsbrücke sammendrängt. Das auf diese Weise in die Stadt gezogene Alsterbassin heisst die *Binnenalster* (innere Alster), im Gegensatze gegen die *Aussenalster* (platthamburgisch: *Butenalster*). Vom Jungfernstiege gehen zwei Abflüsse der Alster in die Stadt hinein, einer am östlichen Anfange des Jungfernstieges unter einer offenen Brücke, durch eine Schleuse, der andere etwa in der Mitte des Jungfernstieges durch einen

verdeckten Canal; beide Abflüsse verbinden sich im Hafen mit der, an der Stadt vorbeifliessenden Norderelbe.

Characteristischer Unterschied der Altstadt von der Neustadt sind die vielen *Canäle* (Hamburgisch *Fleete*) welche die Altstadt nach allen Richtungen durchschneiden, in der Neustadt aber ganz fehlen. Die Altstadt ist auf vielen kleineren oder grösseren Elbinseln und einer Erhöhung am Alsterufer erbauet, während die Neustadt auf einer Anhöhe am Elbufer liegt, die sich gegen das Alsterthal herabsenkt. Ueber die physischen Vortheile und Nachtheile dieser Fleete zu reden, dürfte hier nicht der rechte Ort seyn; einen unersetzlichen Vortheil in mercantilischer Hinsicht aber gewähren sie durch die Leichtigkeit, wodurch vom Hafen aus Waaren aller Art unmittelbar an die Waarenlager und Speicher der Kaufleute gebracht werden können, indem fast alle diese Speicher an den Fleeten liegen. Eine grosse Menge von Brücken ist die natürliche Folge dieses Wasserreichthums in der Altstadt.

Aeltester Theil der Stadt ist der ziemlich hoch gelegene Theil der grösseren, im Nordwesten von der Alster, im Süden von Armen der Elbe, im Osten vom Stadtgraben bespülten Insel. Auf dieser Insel stand der Dom, steht noch die erste Hauptkirche St. Petri. Vom zwölften Jahrhunderte an mögen die südlicher gelegenen, kleinen Elbinseln bebauet seyn, und so entstanden die Kirchspiele St. Nicolai und St. Catharinen; wahrscheinlich erst später wurde der nordwestliche Theil jener grösseren Insel als

Kirchspiel St. Jacobi zur Stadt gezogen und erst 1685 wurde die Neustadt, als Kirchspiel St. Michaelis, Theil der Stadt. Im Anfange des 16. Jahrhunderts war der Wall so weit vorgerückt, dass er zwischen den beiden obengedachten Alsterabflüssen von der Binnenalster nach der Elbe sich befand und der ehemalige alte Wall, diesseits dieser Gränze mit Häusern bebaut wurde. So entstand der neue Wall und der Küterwall, deren ersterer im Jahre 1708, der letztere 1770 abgetragen wurde um den geraden Strassen Raum zu geben, die der NeueWall und die Admiralitätsstrasse genannt werden.

Hamburg zählt wenige schöne Gassen (Hamburgisch Strassen), eigentlich gar keinen schönen Platz. Den Plätzen fehlt es entweder an regelmässiger Gestalt oder an ebenem Terrain, gewöhnlich an Beidem; die Strassen sind zum Theil eng und krumm, eine natürliche Folge des durch die Flotte beschränkten Raumes in der Altstadt und der planlosen allmählichen Anbauung der Neustadt. Indess fehlt es doch auch nicht an schönen Strassen, und in neuester Zeit ist von Seiten der Behörde und von Privatleuten Vieles geschehen, um die Stadt zu verschönern und ihr eine bequemere, freundlichere Gestalt zu verschaffen.

Von *Localbenennungen* dürften hier folgende anzuführen seyn, wenn gleich in einzelnen Fällen die allgemeine Bedeutung nicht immer beibehalten worden. *Twieten* sind enge Strassen, *Gänge* könnte man allenfalls enge Twieten nennen, *Höfe* sind cul-de-sac, Gässchen ohne Ausgang. *Reihen* sind Halb-

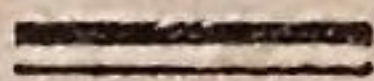
strassen, die nur an einer Seite mit Häusern besetzt sind. *Marktplätze* hat Hamburg elf: in der Altstadt den *Berg*, *Fischmarkt*, *Hopfenmarkt*, *Pferdemarkt*, *Schweinemarkt*, *Domsplatz*, wo früher der Dom, *Adolphsplatz*, wo früher die von Adolph IV. von Schauenburg gegründete Marien-Magdalenenkirche stand; in der Neustadt den *Gänsemarkt*, *grossen Neumarkt*, *Zeughausmarkt* und *Scharmarkt* (entweder vom heil. Anschar oder wahrscheinlicher vom alten *Schar*, shore, Ufer, so genannt). — Von Benennungen einzelner Wohnungen bemerken wir: *Buden*, kleine Wohnungen von einem Stockwerke, die gewöhnlich in Gängen und Höfen stehen; *Hütten* oder *Häuselein*, kleine Häuser (werden im gewöhnlichen Leben selten so genannt); *Säle*, die oberen Stockwerke der Häuser, die durch eine besondere Saaltreppe directen Ausgang nach der Strasse haben; *Keller*, unter den Häusern, zu denen man von der Strasse hinabsteigt und die entweder bewohnt werden, oder nur zur Aufbewahrung von Waaren dienen; *Speicher* sind Vorrathshäuser zu Waaren und bestehen aus mehreren Stockwerken, gewöhnlich liegen sie an den Fleeten.

Ausser der natürlichen und historischen *Eintheilung der Stadt* in die Altstadt und Neustadt, finden sich manche Eintheilungen in administrativer Hinsicht, die aber grösstentheils in keinem wechselseitigen Zusammenhange stehen. *Kirchlich* ist die Stadt in die schon genannten fünf Kirchspiele getheilt (der Dom ist niemals Pfarrkirche gewesen); nach dieser Eintheilung richten sich alle kirchlichen Ver-

hältnisse und die Diöcesenrechte der Prediger. *Militairisch* findet eine doppelte Eintheilung Statt; zuerst die der ehemaligen *Bürgerwache*. Diese von alten Zeiten her bestehende Bürgerwache theilte sich früher in die vier Regimenter der älteren Kirchspiele, ohne sich indess nach den eigentlichen Kirchsprengeln zu richten; als später die Neustadt zum Stadtkirchspiele erhoben, und ein fünftes, michaelitisches Regiment errichtet wurde, bekam jedes der älteren Regimenter noch eine, zum Theil zwei Compagnien in der Neustadt. Nach diesen Bürgercompagnien, deren in der Stadt 55 waren, wurden die Häuser numerirt, so dass P. VI. No. 52. das zwei und funfzigste Haus der sechsten Compagnie in Petri Regiment bedeutete. Zuweilen finden sich daher gleiche Nummern verschiedener Compagnien in derselben Strasse; häufig stösst man, besonders in Michaeliskirchspiel, auf Häuser von Regimentern, die mit dem Kirchspiele gar nicht zusammentreffen. In neuerer Zeit ist die Stadt in militairischer Hinsicht in die Districte der sechs Infanteriebatallione der *Bürgergarde* getheilt, und nach dieser Eintheilung richtet sich die *Besteuerung*, indem dazu die halbjährigen Umschreibungen der Bürgerofficiere die Grundlage geben. Für das öffentliche *Bauwesen* ist die Stadt seit 1810 in fünf Bezirke, für die *Armenpflege* seit 1788 in eben so viele eingetheilt.

Die Einwohnerzahl der Stadt wird auf etwa 105000 angeschlagen, wobei aber die Garnison, die Waisenkinder, Gefangenen und Fremden nicht mitgerechnet worden, so dass man reichlich 106000 Men-

schen rechnen kann. Darunter sind etwa 27000 Männer, 27500 Frauen, 17500 Knaben, und 21500 Mädchen unter 18 Jahren, nebst 4500 männlichen und 8000 weiblichen Dienstboten. In der Stadt wohnen etwa 2000 Katholiken, 4500 Reformirte, 1000 Mennoniten, 10000 Juden. Die übrigen Einwohner, so wie die des Gebietes, mit wenigen Ausnahmen, sind evangelisch-lutherische Christen. An Wohnungen zählt man etwa 8500 Häuser, 11380 Säle, 3380 Buden und 1800 Wohnkeller.



Merkwürdige öffentliche und Privatgebäude.

1. *Das Rathhaus* liegt ungefähr mitten in der Stadt und besteht aus mehreren, zu verschiedenen Zeiten errichteten Gebäuden. Vor einem Theile desselben sind an der äussern Mauer die steinernen Bildsäulen der 21 deutschen Kaiser von Rudolf I. bis auf Ferdinand III. aufgestellt, die 1649 gearbeitet sind. Im Rathhause hält der Senat seine Sitzungen an drei Wochentagen, auch werden die gesetzgebenden Versammlungen des Senats und der Bürgerschaft daselbst gehalten. Ferner ist im Rathhause das Local der Kämmeri (des Finanzcollegii), die Schreiberei (Hypothekenbureau), die Cancelli des Senates; auch hält das Obergericht, eine Deputation des Senates, hier seine Sitzungen. Neben der Rathsstube ist in einem mittlern Saale ein Gehäge abgetheilt, wo sich an Rathstagen gegen 3 Uhr die

Advocaten, Geld- und Hausmakler und sonstige Geschäftsleute einfinden, um sich unter einander und mit den Syndicis und Senatoren zu besprechen, deren Gegenwart man erbeten hat.

2. *Das Stadthaus* auf dem Neuenwall ist von dem bekannten Baron Görz, Carls XII. unglücklichem Minister, erbauet worden und 1722 von dessen Erben durch die Stadt angekauft und dem kaiserlichen Gesandten statt des durch den Pöbel 1719 zerstörten Gesandtenhauses übergeben. Nach der Auflösung des deutschen Reiches 1806 fiel das Haus an die Stadt zurück und wurde nun bald zu Hamburgischen und französischen Bureaux eingerichtet. Gegenwärtig ist es der Polizeibehörde eingeräumt, so dass auch der jedesmalige Polizeiherr seine Amtswohnung darin hat.

3. *Das Eimbeckische Haus* liegt an der kleinen Johannisstrasse und dem Dornbusch (Garbraderstrasse). Dieses weitläufige Gebäude, das seinen Namen wahrscheinlich von der Niederlage des Eimbecker Bieres bekommen, enthält hauptsächlich die Zimmer des Niedergerichtes (erste Instanz in Criminal- und bedeutenden Civilsachen) und des Handelsgerichtes, die des Zehntenamtes, den Lotteriesaal, das Stempelcomptoir, das Zoll- und Accisecomptoir u. s. w. Unter dem Hause ist ein grosser Weinkeller befindlich, der ehemalige Rathskeller, jetzt das Eigenthum eines Privatmannes.

4. Die Hauptkirche *St. Petri*, 225 Fuss lang, 135 breit, mit einem 416 Fuss hohen Thurme, ist im 12. Jahrhundert erbauet.

5. Die zwischen 1164 und 1168 zuerst als Capelle erbaute Hauptkirche *St. Nicolai*, 290 Fuss lang, 150 Fuss breit, trägt einen 400 Fuss hohen Thurm. Diese beiden Kirchen haben Glockenspiele, die zu gewissen Tageszeiten spielen, und ausserdem, so oft bei Hochzeiten und Leichenbegängnissen dafür bezahlt wird.

6. Im 13. Jahrhundert wurde die Capelle zu *St. Catharinen* erbaut und später zur Hauptkirche erhoben; sie hat auf 250 Fuss Länge, 100 Fuss Breite; der Thurm ist 390 Fuss hoch.

7. Etwa gleichen Alters ist die 220 Fuss lange und 120 Fuss breite Hauptkirche *St. Jacobi*, deren Thurm erst vor einigen Jahren neu erbauet ist.

8. Im 17. Jahrhundert wurde in der Neustadt die Kirche *St. Michaelis* erbauet, 1750 aber durch einen Blitzstrahl völlig in Asche gelegt; 1751 wurde der Bau einer neuen Kirche angefangen und 1762 vollendet, der Thurm erst 1778. Die Kirche bildet ein Kreuz, dessen Länge, von einer Mauer zur andern 245 Fuss auf 180 Fuss Breite beträgt. Der Thurm ist 456 Fuss hoch.

9. Die *St. Gertrud Capelle* zwischen der Lili- und der Rosenstrasse, unweit *St. Jacobi*, ist am Ende des 14. Jahrhunderts erbauet.

10. Die *katholische Kirche* liegt in der Neustadt, nicht weit von der *St. Michaeliskirche*. Das *Nicolai Kirchspiel* liess 1604 eine Kapelle in der Neustadt bauen, die nachher die kleine *Michaelis Kirche* genannt, 1747 aber wegen Baufälligkeit abgebrochen wurde. 1754 wurde eine neue Kirche

gebauet, die, nachdem sie während der Franzosen-Herrschaft zum katholischen Gottesdienste benutzt worden, im Jahre 1824 der katholischen Gemeinde überlassen wurde.

11. Die Kirche der *deutsch-reformirten* Gemeinde steht auf dem Valentinskamp, im Nordwesten der Stadt.

12. Im Südwesten der Stadt, auf dem Johannisbollwerk steht die vor einigen Jahren erbaute Kirche der *englisch-reformirten* Gemeinde.

13. Der Eingang zum neuen Tempel der *israelitischen* Gemeinde ist in der Brunnenstrasse, südlich vom Grossneumarkte. Die Israeliten des alten Ritus halten ihren Gottesdienst in ihren Schulen, deren mehrere in der Stadt zerstreuet sind.

14. Das *Waisenhaus* liegt in der Admiralitätsstrasse. Die Vorlänge beträgt 235 Fuss, die Tiefe des Hauptgebäudes 52, die der beiden Flügel 112 Fuss. Etwa 400 Kinder werden im Hause erzogen, ungefähr eben so viel kleinere Kinder werden auf Kosten des Hauses in der Stadt und auf dem Lande gepflegt. Das Haus hat eine eigene Kirche in seinem Innern.

15. Das *Werk- und Armenhaus* in der Zuchthausstrasse, südöstlich von der Alster, ist seinem Hauptzwecke nach ein Zufluchtsort für alte, schwache und solche Personen, die sich nicht ernähren können, und enthält eine Schulanstalt für arme Kinder. — Mit diesem Gebäude verbunden ist das *Zuchthaus*, in welchem leichte Verbrecher auf einige Zeit eingesperrt sind; auch hier ist eine Schule für

junge Verbrecher eingerichtet. Beiden Anstalten gemeinschaftlich ist eine Kirche. — Endlich enthält dasselbe Gebäude das *Curhaus*, in welches die kranken Gefangenen, sonst aber auch einzelne Andere umsonst oder gegen ein Kostgeld aufgenommen werden; verbunden damit ist eine *Entbindungsanstalt*, eine *Rettungsanstalt* für Ertrunkene und Erstickte, eine *Badeanstalt*, die *Anatomie* und die *Todtenkammer* der Stadt.

16. Dicht bei diesem Gebäude liegt das 1666 erbaute *Spinnhaus*, das eigentliche Criminalgefängniss der Stadt, wo Züchtlinge beiderlei Geschlechts lebenslänglich oder auf bestimmte Zeit leichtere oder schwere Arbeit verrichten, spinnen, Garn doubliren oder raspeln. An dem sonntäglichen Gottesdienst in der Kirche dieser Anstalt nimmt auch das Pnblicum Antheil.

17. In das *heil. Geist Hospital*, das, am Rödingsmarkte belegen, von den Oberalten verwaltet wird, kaufen sich 47 Männer und 98 Frauen ein. Dem Hospitale gehört ein Theil des Hamburgischen Gebietes.

18. Das *Hospital St. Hiob* liegt in der, davon benannten Spitalerstrasse im Nordosten der Stadt. Es ist 1505 zur Aufnahme armer Venerischer gestiftet, hat aber im Laufe der Zeit diese Bestimmung verloren und ist eigentlich jetzt ein Armenhaus in einzelnen Wohnungen; 13 Arme erhalten nur freie Wohnung, 24 andere erhalten ausserdem auch gewisse Nahrung und Bekleidung; das früher übliche Einkaufen in andere Wohnungen, womit noch be-

stimmte Naturallieferungen (Präbenden) verbunden waren, hat aufgehört.

19. Das *Gasthaus* hat in diesem Jahre ein schönes Local auf dem Neuenwalle erhalten. Früher war diese Anstalt ein Theil des heil. Geist Klosters, wo arme Pilger und Reisende gastliche Aufnahme auf einige Tage fanden. Mit der Reformation hörte dies auf, 1619 aber wurde es wieder zur Aufnahme von kranken Reisenden eingerichtet. Im Anfange des 18. Jahrhunderts erhielt es die jetzige Einrichtung, wonach sich 70 Männer und eben so viele Frauen in dasselbe einkaufen können und im Hause Wohnung und Speise erhalten. Die Anstalt wird von den beiden ältesten Bürgermeistern und acht von der Bürgerschaft gewählten Provisoren nebst zwei Alten (ehemaligen Provisoren) verwaltet.

20. Das *Schiffer-Armenhaus* an der Scharthorsbrücke wird von den Schifferalten verwaltet und dient, wie sein Name besagt, zur Verpflegung alter, armer Schiffer. Nicht weit davon, in der Admiralitäts-Strasse, liegt das *Schiffer-Wittwenhaus*, wo 25 Schifferwittwen freie Wohnung und jährlich 50 Mark erhalten.

Ausser diesen Armenhäusern sind viele Armenwohnungen in der Stadt zerstreuet; grösstentheils befinden sie sich in Höfen und geben den Armen, meistens Frauen, freie Wohnung und Naturalien.

21. Das *Kloster St. Marien Magdalenen* ist vom Grafen Adolf IV. von Schauenburg, zum Andenken an den bey Bornhöved über König Waldemar II. errungenen Sieg 1227, für Barfüssermönche gestiftet.

Nach der Reformation wurden die Bewohnerinnen des Elisabethenhauses hieher versetzt, eines im ersten Drittel des 15ten Jahrhunderts von der Wittve des hingerichteten Senators Kletze gestifteten Hauses für Wittwen und Jungfrauen. Gegenwärtig besteht die Anstalt aus 20 Jungfrauen oder Wittwen, die sich einkaufen, freie Wohnung, 120 Mark jährlich und gewisse Quantitäten Feuerung erhalten. Sie stehen unter einer Meisterin. Vorsteher des Klosters sind die Oberalten. — Früher hing mit dem Kloster die Kirche St. Marien Magdalenen zusammen, die aber, wie schon oben erwähnt, 1801 wegen ihrer Baufälligkeit abgebrochen wurde. Der dadurch entstandene freie Platz ist zu einem Spaziergange eingerichtet, mit einem eisernen Denkmale Adolfs geziert und führt seit October 1821 den Namen des Adolfsplatzes.

22. Das Kloster *St. Johannis* ist ebenfalls 1227 von Adolf gestiftet, und 1235 von Dominicaner-Mönchen bezogen; 1281 brannte das Kloster ab, wurde 1314 wieder aufgebauet und nach der Einführung der Reformation zu einem Kloster für lutherische Jungfrauen eingerichtet. Diese werden gewöhnlich bald nach ihrer Geburt eingekauft und gelangen, falls sie sich nicht inzwischen verheirathen oder sterben, nach und nach zur Hebung, womit für die 20 ältesten und die Domina ausser freier Wohnung mancherlei Einkünfte an baarem Gelde und Naturallieferungen verknüpft sind. Die „ehrwürdige Jungfrau Domina“ wird von den, dem Kloster vorstehenden beiden ältesten Bürgermeistern und zwei Bürgern gewählt. Das Kloster hat ein Landgebiet.

23. Der *Convent*, dessen Gebäude in der Steinstrasse liegt, wurde gleichfalls von Adolf IV. 1233 gestiftet, anfänglich für 20 Beguinen (blaue Süstern). Diese traten zur evangelischen Lehre über. Gegenwärtig sind nur noch sieben Stellen im Convente, zu denen Mädchen, wie im Johanniskloster, eingekauft werden. Die Vorsteherin heisst Meisterin, der älteste Bürgermeister ist Patron und zwei Bürger sind Vorsteher.

24. An das Johanniskloster stossen die Gebäude des *Johannei*, des *Gymnasii* und der *Stadtbibliothek*. Das Johanneum, durch Dr. Bugenhagen 1529 eingeweiht, ist die gelehrte Schule Hamburgs. Drei Professoren, mehrere Collaboratoren und Hülfsllehrer sind bei dieser Schule angestellt. Die Oberaufsicht über dieses Institut hat das Collegium scholarchale, welches aus vier Senatoren, fünf Hauptpredigern und sämtlichen Oberalten besteht.

Das Gymnasium, 1613 errichtet, sollte die oberste Stufe für den gelehrten Vorbereitungsunterricht bilden. Das Institut zählt sechs Professoren.

Von der Stadtbibliothek wird im zweiten Abschnitte dieses Werkes gehandelt werden.

25. Die *Börse*, dem Rathhause gegenüber, ist in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erbauet. Sie besteht aus einem, mit Fliesen gepflasterten Raume, über dessen eine Hälfte ein auf Pfeilern ruhendes Gebäude errichtet ist. Der Platz ist theils mit einer hölzernen Wand und Fenstern nach dem Fleete, theils nach der Strasse mit einem eisernen Gitter versehen. Auf diesem Platze, in der bedeck-

ten und offenen Börse sowohl, als rund umher auf der Gasse versammeln sich täglich gegen 4 Uhr alle Kaufleute und zum Handel gehörige Personen, z. B. Makler aller Arten, Schiffer u. s. w. aus Hamburg und Altona. An die Pfeiler werden kaufmännische Nachrichten angeschlagen. In dem Gebäude über der Börse, dem Börsensaale, versammeln sich die Kaufleute, die zusammen das Commercium bilden; besonders dient dieser Saal zu Auctionen von Waaren.

26. Ein Ausschuss dieser Kaufleute, die Commerc-Deputation, hält ihre Sitzungen im Gebäude der Commerzbibliothek, die oberhalb der, neben der Börse stehenden *Stadtwaage* befindlich ist. Ueber diese reichhaltige Bibliothek wird sich unten das Nähere finden. — Neben der Waage findet sich noch der *alte Krah*n, 1669 erbauet, ein Gebäude dessen zwei grosse, von Menschen bewegte Räder dazu dienen, Waaren von etwa 8000 lb Gewicht aus den Fahrzeugen in die Höhe und auf das Land zu winden. — Der *neue Krah*n steht am Einflusse der Elbe in die Stadt, unweit der hohen Brücke, der Mitte des Kehrwinders gegenüber; einige Schritte davon ist ebenfalls eine Waage.

27. Die *Börsenhalle* ist ein seit Anfang 1804 bestehendes Privat-Institut, welches die meisten Kaufleute und zu denselben gehörende Geschäftsleute, viele Gelehrte u. s. w. als Abonnenten zählt, und auch Fremden den Zutritt gestattet. Vor und nach der Börsenzeit versammeln sich die mercantilischen Theilnehmer und betreiben hier ihre Geschäfte; in dem Lesezimmern findet man alle Zeitungen, interessante

Bücher des Inn- und Auslandes u. dgl. Die Quintessenz der neuesten politischen Nachrichten wird sogleich angeschlagen und jeden Abend erscheint in der Börsenhalle die Hamburgische Abendzeitung mit kaufmännischen und politischen Neuigkeiten. Ausserdem werden in dieser Anstalt mehrere literarische Blätter redigirt. Die schönen Zimmer des geräumigen Hauses dienen zu Auctionen, Versammlungen, Vorlesungen, Concerten, Bällen u. dergl.

28. Die *Bank* bildet einen Winkel mit dem nördlichen Ende des Rathhauses. Diese wichtige, in beiden Erdhälften berühmte Anstalt dient bekanntlich dazu, den Umsatz des Geldes zu erleichtern. Jeder Grossbürger kann ein Bankfolium erhalten, sobald er entweder Silber einbringt oder ein Bankinteressent ihm so viel zuschreibt („abschreibt“). Von diesen auf dem Folium stehenden Summen wird nun immer ab- und zugeschrieben, so dass man Millionen empfangen und bezahlen kann, ohne einen Schilling baaren Geldes in die Hand zu nehmen. Mit dieser Wechselbank ist auch eine Lehnbank verbunden.

Von Gebäuden zum militairischen Gebrauche sind anzuführen:

29. Die *Cancellei des Bürgermilitairs* auf der neustädter Fuhlentwiete. In dem untern Saale werden die Kriegsgerichte gehalten; im obern Stockwerke ist das Bureau des Quartiermeisters, das Verhörzimmer u. s. w. (Die Cancellei der Garnison befindet sich in der Privatwohnung des Commandanten.)

30. Zur *Caserne der Infanterie* ist das ehemalige Kornhaus im alten Wandrahm eingerichtet.

31. Die *Caserne der Artillerie und Cavallerie* ist im ehemaligen Concerthofe auf dem Valentinskamp.

32. Der *Stall der Uhlanenpferde* liegt am Walle, am Anfange des Valentinskamp. Er diente früher für die Dragoner der ehemaligen Garnison, und die Gegend heisst daher noch: bei dem Dragonerstalle.

33. Das *Zeughaus der Infanterie* ist im ehemaligen Bauhofe am Deichthore. Ein Theil dieses Bauhofes ist dem sehenswerthen *Museum* des Herrn Röding eingeräumt.

34. Die *Hauptwache* des Bürgermilitairs ist auf dem Gänsemarkte, die der Garnison auf dem grossen Neumarkte, die, auch am Tage besetzte, der Nachtwache auf dem Pferdemarkte. Die übrigen Wachen sind an den Thoren, in der Stadt, auf dem Walle und in den Vorstädten zerstreuet. Die *Pulvermagazine* liegen abgesondert auf dem Walle zwischen dem Millernthore und Dammthore; zur Aufbewahrung des zum Verkaufe bestimmten Pulvers dient ein im Wasser liegender Thurm zwischen dem Walle und dem Hornwerke auf dem Hamburger Berge.

35. Das *Detentionshaus* liegt nordöstlich am Alsterufer und am Wall, ist aber bis jetzt noch nicht bezogen.

36. Als Bürgergefängniss dient der *Winserbaum*, ein Haus am Ausgange des Dovenfleets, am Ufer des hier in die Stadt getretenen Elbarns.

37. Nicht weit davon, am Messberge, liegt die *Roggenkiste*, ein Strafgefängniss für Vagabonden, freche Dirnen u. s. w.

38. *Mühlen* zählt die Stadt in den Strassen und auf dem Walle: 9 Wassermühlen, 4 Windmühlen und 2 Dampfmühlen.

39. Der *Lombard* oder das öffentliche Leihhaus ist jetzt in dem aufgehobenen Arbeitshause der allgemeinen Armenanstalt auf dem Sagerplatze, unweit der kleinen Michaeliskirche.

40. Das Haus der Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe, gewöhnlich die *patriotische Gesellschaft* genannt, liegt in der Johannisstrasse. Der untere Stock ist jetzt an die Heroldsche Buchhandlung vermiethet, im zweiten sind die Versammlungs-Zimmer und die Wohnung des Oekonomen, im dritten die Bibliothek und Naturaliensammlung, im vierten die Modellsammlung.

41. Die *Harmonie* ist eine 1785 gestiftete Gesellschaft von Abonnenten zu literarischer und geselliger Unterhaltung. Das Gebäude derselben liegt auf den grossen Bleichen.

42. Die *Erholung*, bei dem Dragonerstell, ein freundliches Local für die Abonnenten und ihre Familien, die sich Sonntags und Donnerstags zum Tanz und Spiel, zu Concerten, Maskeraden und sonstigen geselligen Vergnügungen versammeln.

43. Das *Stadttheater* in der Dammthorstrasse ist am 2. Mai 1827 eröffnet. Das Gebäude ist 196 Fuss tief und 135 Fuss breit; der Raum für

die Zuschauer hat einen Durchmesser von 72 Fuss und ist 60 Fuss hoch, er enthält Parquet, Parterre, drei Logenreihen und die Gallerie. Das Haus fasst etwa 2500 Zuschauer; im Winter wird es mit Dampf durch Röhren geheizt.

44. Der *Salon d'Apollon* liegt auf der grossen Drehbahn, und wird zu Concerten, Bällen, u. s. w. benutzt. Der schön verzierte Saal ist 80 Fuss lang, 50 Fuss breit und 30 Fuss hoch und hat eine treffliche Resonanz. In Verbindung mit demselben steht das *Apollotheater*, auf dem früher eine französische Schauspielergesellschaft, nachher eine deutsche spielte, das aber jetzt nur bisweilen zu Vorstellungen benutzt wird. Zu Maskeraden werden beide, in Verbindung gesetzte Locale gebraucht.

45. In der Steinstrasse liegt ebenfalls ein *Theater*, das aber nur im Winter benutzt wird und Localstücke, Possen, Vaudevilles u. dergl. darstellt.

46. Die *Freimaurerloge* Englischer Constitution liegt auf der grossen Drehbahn, dem Salon d'Apollon gegenüber; die der Berliner Constitution auf den hohen Bleichen.

47. Ueber die, von den vereinigten Freimaurerlogen errichteten, am Dammthorwalle belegenen *Institute für weibliche und männliche Kranke* wird an einem anderen Orte geredet werden.

48. Ein Gleiches gilt von der, am Millernthore auf dem Walle liegenden *Sternwarte* und *Navigationsschule* und von

49. der *Taubstummenanstalt* in St. Georg.

50. *Wasserkünste*, welche die Stadt mit Wasser versorgen sind zwei am Jungfernstieg, eine bei dem Graskeller. Ein Feldbrunnen wird vom Grindel, drei werden vom Hamburger Berge hereingeleitet und ein Maschinenwerk eben daselbst versieht seit einigen Jahren auch die Neustadt mit Elb-Wasser.

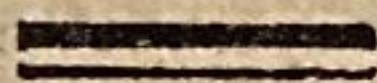


Der Wall und die Thore.

Hamburg ist beinahe völlig von einem Walle umschlossen um den sich ein Stadtgraben zieht, der sein Wasser von der Elbe und der Alster empfängt. Dem Walle ist seit der Befreiung Hamburgs von der Franzosenherrschaft das Festungsmässige genommen, die Bastionen sind abgerundet und abgeflacht und nach und nach ward der Wall in einen reizenden Garten verwandelt, dem es an schönen Parthien und herrlichen Aussichten nicht fehlt; einige Theile des Walles sind zu Strassen geworden, und von anderen ist dieses noch zu erwarten. Der Wall beginnt im Süden der Stadt mit der ehemaligen Bastion Georgius und läuft dann, von Westen nach Osten bis an das *Sandthor*, welches die Courtine zwischen Ditmarus und Gerhardus durchschneidet und die Stadt mit dem Grasbrooke in Verbindung setzt. Gleichen Zweck hat das *Brookthor*. Am Ausgange des holländischen Brookes führt eine Brücke nach der Halbinsel Bastion Ericus und von dort eine Zugbrücke über den Oberhafen nach dem *Deich-*

thore, das rechts nach dem Stadtdeiche, links nach der Vorstadt St. Georg führt. Nördlich liegt das *Steinthor*, die Hauptverbindung mit der Vorstadt. Nordwestlich davon ist jetzt eine Brücke vom Walle nach der Halbinsel Ferdinandus hinübergeschlagen, deren Gebrauch aber bis jetzt noch nicht gestattet werden konnte. Von hier aus tritt der Walldamm in die Alster hinein, der diese in die Aussen- und Binnenalster trennt, mit Büsch's Denkmal geziert ist und durch eine Brücke mit dem rechten Alsterufer zusammenhängt; von dem hier früher gestandenen Lombard heisst die Brücke: *Lombardsbrücke*. Der Fahrweg geht nun mitten durch die neu erbaute Esplanade, eine prächtige breite Gasse, bis nach dem *Dammthore*, im Norden der Stadt, von wo man über fünf ehemalige Bastionen nach dem *Millernthore* gelangt, gewöhnlich das *Altonaer Thor* genannt, das über den Hamburger Berg nach Altona führt. Südlich von diesem Thore kommt man nach dem *Stintfange*, einem bedeutenden Hügel am Elb- ufer, der die herrlichste Aussicht auf Hamburg, Altona, die Elbe und das gegenüberliegende Ufer gewährt. Unterhalb des Stintfanges bildet die Bastion Johannes den Wall, und schliesst sich an eine Häuserreihe, die den Namen der Vorsetzen hat, von wo eine Brücke nach dem Baum- hause führt. Von hier kann man sich, mitten durch den Hafen, nach dem Kehrwieder und der obenbe- nannten Bastion Georgius übersetzen lassen, die mit dem darauf stehenden Wilhelminenbade, den Wall wieder beginnt.

Die Thore werden, nach einer feststehenden Tabelle, etwa eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang gesperrt und ist der Aus- und Eingang dann nur gegen ein Sperrgeld gestattet, das bis 10 Uhr gleichförmig ist, dann aber bis 11 verdoppelt und von da bis Mitternacht verdreifacht wird. Um Mitternacht werden die Thore gänzlich geschlossen, und der Ein- oder Auslass ist nur in dringenden Nothfällen erlaubt. Die Thoröffnung variirt ebenfalls nach der Jahrszeit von $4\frac{1}{2}$ bis $7\frac{1}{2}$ Uhr. — Der Spaziergang auf dem Walle ist nur eine Stunde nach der Thorsperre noch gestattet, ausgenommen auf der Strecke vom Daumthore bis an das linke Alsterufer, Bastion Vincent, wo man bis Mitternacht gehen darf.



Das Gebiet der Stadt

Theilt sich in dasjenige, welches Hamburg allein gehört, und das, mit Lübeck gemeinschaftliche Amt Bergedorf oder die Vierlande. Hamburgs privatives Gebiet ist theils der Stadt im Ganzen gehörig (Kammergut), theils Kloster- und Hospitalgut.

I. *Das Gebiet der Stadt* ist bis jetzt noch eingetheilt in die von Senatoren verwalteten drei *Landherrschaften*, 1) von Hamm und Horn, 2) vom Hamburger Berge, 3) von Bill- und Ochsenwärder, 4) in die *Waldherrschaft* und 5) in das, am Ausflusse der Elbe belegene *Amt Ritzebüttel*.

II. Das Gebiet der Klöster u. s. w. ist 1) das Gebiet des Klosters St. Johannes, 2) des Hospitals St. Georg 3) des Hospitals St. Hiob.

Die *Vorstadt St. Georg* im Osten der Stadt zählt etwa 6500 Einwohner und war früher von einer zweiten Festungslinie eingeschlossen, die sich von der Alster bis an die Bille zog. Daher gelangt man jetzt noch durch zwei Gitterthore in die Vorstadt, von denen das nördliche Nummer Vier, das südliche Nummer Eins genannt wird. Ein Theil der Vorstadt steht unter der Verwaltung des Hospitals St. Georg, der grössere aber gehört zur Landherrschaft von Hamm und Horn. — Von öffentlichen Gebäuden finden sich in der Vorstadt 1) die *Kirche* zur heiligen Dreifaltigkeit, die 1743 erbauet worden, nachdem die Kirche St. Georg abgebrochen war.

2) Das *Siechenhaus* (Hospital) St. Georg, eine Reihe kleiner Häuser am Kirchhofe, in denen 16 arme Frauen wohnen. Es wird schon im Anfange des 13. Jahrhunderts erwähnt.

3) Das *allgemeine Krankenhaus*, erbauet an die Stelle des vor dem Millerthore von den Franzosen eingeäscherten Krankenhofes und am 30. Oct. 1823 eingeweiht. Das Nähere über diese treffliche Anstalt wird sich in einem andern Abschnitte finden.

4) Privatinstitut ist der von Herrn Hartwig Hesse gestiftete *Wittwenhof*, in welchem 12 Wittwen freundliche Wohnungen und manche sonstige Wohlthaten von der Freigebigkeit des Stifters unter der Bedingung erhalten, jährlich einen Baum in dem gemeinschaftlichen Garten anzupflanzen.

Südlich von der Vorstadt St. Georg liegt der *Stadtdeich* an der Elbe, mit etwa 1600 Einwohnern. Auf demselben befindet sich der *Theerhof*, ein

Magazin, in welchem Theer, Pech, Schwefel, Terpentin und dergleichen feuerfangende Waaren aufbewahrt werden müssen. An den Stadtdeich schliesst sich der *grüne Deich* und an diesen der *Hammer Deich*, die beide zu der Landherrschaft von Hamm und Horn gehören. Ein Gleiches gilt von dem, ausserhalb des Thores No. 1 anfangenden *Burgfelde*, dem Klosterdorfe *Hamm* und dem damit zusammenhängenden Dorfe *Horn*. Hamm hat etwa 800, Horn 700 Einwohner.

Der *Hamburger Berg* ist die Gegend, welche sich im Westen von Hamburg bis unmittelbar an die Stadt Altona erstreckt und in verschiedenen Strassen und Reihen, nebst den dazu gehörigen Districten etwa 5000 Menschen enthält.

Die Kirche ist St. Paul geweiht. Viele Wirthshäuser sind den rohen Vergnügungen der Matrosen u. s. w. gewidmet; rechts an der Chaussee nach Altona erhebt sich eine lange Reihe von Kramladen, gegenüber findet sich eine Anzahl von Buden, in denen Seiltänzerkünste, Marionetten, Wachspuppen, Menagerien u. s. w. gezeigt werden.

Bei Weitem die grösste Landherrschaft ist die von *Bill-* und *Ochsenwärder*. Sie beginnt im Süden der Stadt, von dem Sand- und Brookthore und erstreckt sich bis an die Vierlande. Der Grasbrook an der Stadt nebst dem nördlichen, Hamburg gehörenden Theile der Insel Wilhelmsburg, ist zu St. Georg eingepfarrt, die Elbinseln Waltersdorf und Dradenau sind zu der hannöverschen Insel Altenwärder eingepfarrt. Von der Insel Finkenwärder ge-

hört der nördliche Theil Hamburg, und hält sich zu der im südlichen, hannöverschen Theile gelegenen Kirche. Auf dem eigentlichen Festlande Hannovers gehört Hamburg das Kirchspiel Moorbург. — Die reiche Landschaft Billwärder zwischen Bille und Elbe enthält etwa 4200 Einwohner in drei Kirchspielen: Billwärder, Moorfleet und Allermöhe. Zum Kirchspiel Ochsenwärder, mit etwa 2600 Einwohnern ist auch die Insel Moorbärder, im Süden von Wilhelmsburg, mit 300 Einwohnern eingepfarrt.

Die *Waldherrschaft* begreift vier Districte, deren jeder einzeln vom holsteinischen Gebiete eingeschlossen ist und die zusammen etwa 1200 Einwohner enthalten, welche zu holsteinischen Kirchen eingepfarrt sind. Hauptort dieser Waldherrschaft ist das am nördlichsten gelegene Wohldorf.

Die drei Landschaften und die Waldherrschaft enthalten zusammen etwa 10,000 Einwohner auf 3 □ Meilen.

Nördlich von der Stadt liegt das Gebiet des *Klosters St. Johannis*, das etwa 800 Feuerstellen umfasst. Der Hauptort ist das schöne Kirchdorf Eppendorf an der Alster, mit fast 1000 Einwohnern und einer Brunnenanstalt von künstlichen Mineralwassern.

Die nördlichste Spitze des mit der Stadt zusammenhängenden Gebietes bildet das des *Hospitals St. Georg*, welches ausser einem Theile der Vorstadt St. Georg, die Dörfer Klein-Bostel, Struckholz und Langenhorn mit etwa 530 Einwohnern besitzt, die zu Eppendorfeingepfarrt sind. Die hamburgische Gränze an der Landstrasse nach Kiel hört dicht vor der

dänischen Zollstätte, dem Ochsenzoll, auf, zwei kleine Meilen von der Stadt. — Zwischen diesen beiden Gebieten liegt noch das, zur Landherrschaft von Hamm und Horn gehörige Dorf Fuhlsbüttel an der Alster, das älteste hamburgische Dorf, da es schon 1283 erkaufte wurde. —

Zum Hospital St. Georg gehört auch der Meierhof die Berne, der in dem südlichsten Walddistricte liegt.

Zwischen dem Gebiete des Johannisklosters und der Landherrschaft Hamm und Horn, nordöstlich von der Stadt, liegt das Gebiet des Hospitals zum heiligen Geist, mit etwa 1700 Einwohnern; Hauptort ist das Dorf Barmbeck. *)

Das *Amt Ritzebüttel*, das Hamburg im Jahre 1393 eroberte und nachher vergleichsweise behielt, enthält auf einer Quadratmeile etwa 4600 Einwohner. Es begreift den Flecken Ritzebüttel mit dem Schlosse, einer Kirche, 200 Häusern und 1600 Einwohnern und die Kirchspiele Döse, Groden und einen Theil von Altenwalde. Zum Kirchspiele Döse gehört Cuxhaven mit dem Seebade und die Insel Neuenwerk, nach welcher man während der Ebbe auf Wagen fahren kann. Merkwürdig sind die mit ungeheuern Kosten

*) Auf mehreren neuen Karten, die nicht in Hamburg erschienen sind, findet sich noch *Bilsen*, 4 Meilen nördlich von der Stadt, unweit des Dorfes Quickborn, als zu Hamburg gehörig, bezeichnet. Dieser District ist aber bereits 1803 an Dänemark abgetreten, und das Johannis Kloster, dem er seit 1385 gehört hatte bekam dafür Alsterdorf, wodurch sich das Gebiet arrondirte.

erbaueten und unterhaltenen Uferwerke an diesem wichtigen Hafen Norddeutschlands, die Leuchtthürme u. s. w. Verwaltet wird das Amt von einem Amtmanne, der hamburgischer Senator ist und 6 Jahr im Amte bleibt.

Das Amt *Bergedorf* nahmen die Hamburger und Lübecker im Jahre 1420 dem Herzog Erich von Sachsen ab und behielten es durch den Perleberger Vergleich, so dass es noch gegenwärtig für gemeinschaftliche Rechnung beider Städte durch einen Amtsverwalter administriert wird, den die Städte alternativ auf Lebenszeit wählen. Das Amt enthält etwa 10200 Einwohner, nämlich das Städtchen Bergedorf 327 Häuser mit 2150 Einwohnern, dann die Vierlande 1) Curslack in 3 Bauerschaften, fast 1100 Einwohner. 2) Altengamm in 3 Bauerschaften etwa 1200 Einwohner. 3) Neuengamm in 5 Bauerschaften über 1600 Einwohner. 4) Kirchwärder in 6 Bauerschaften 3100 Einwohner. Oestlich von den Vierlanden, vom Lauenburgischen umschlossen, liegt das zu den Vierlanden gehörige Kirchsp. 1 Geesthacht mit ungefähr 1000 Einwohnern. An der Elbe, von den Vierlanden umgeben, liegt der Krauel, den Hamburg für sich allein, nebst Theilen von Billwärder erst 1768 als Bezahlung einer Anleihe an Holstein erwarb. — Die Bewohner der Vierlande, wahrscheinlich Abkömmlinge von friesischen und holländischen Colonisten, die im Anfange des 12. Jahrhunderts einwanderten, haben eine ganz eigenthümliche Tracht und manche Volkssitte. Sie trei-

ben Getraide - besonders aber Gemüse - und Obstbau und Elbfischerei.

Hamburgs alleiniges und mit Lübeck gemeinschaftliches Gebiet umfasst etwa 7 □ Meilen.

Die freundlichen Dörfer in der Nähe der Stadt, tragen eigentlich diesen Namen mit Unrecht, denn sie sind grösstentheils mit städtischen Landhäusern angefüllt; so Eppendorf, Eimsbüttel, Hamm, Horn und Barmbeck zum Theil; auch in Billwärder finden sich viele Gartenhäuser der Hamburger, und dasselbe gilt von den benachbarten dänischen Dörfern Lockstedt, Niendorf, Schiffbeck, Schlems u. s. w. Der freundliche holsteinische Flecken Wandsbeck gränzt an ein schönes Gehölz. — Von grösseren Spazierfahrten nennen wir nur folgende:

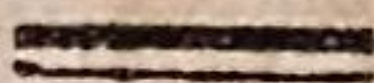
1) Ueber Barmbeck und die an der Alster gelegenen dänischen Dörfer Wellingsbüttel und Poppenbüttel nach dem hamburgischen Wohldorf.

2) Ueber Hamm und das holsteinische Kirchdorf Steinbeck nach dem Amte Reinbeck und dem im lauenburgischen Sachsenwalde gelegenen Friedrichsruh; über Bergedorf und durch den Billwärder zurück.

3) Durch Billwärder und Ochsenwärder nach dem Zollenspeicher an der Elbe in Kirchwärder; durch Neugamm, Curslack nach Bergedorf und über Steinbeck zurück.

4) Durch Altona, über Flottbeck und Nienstädten nach Blankenese. Jenseits Altona ziehen sich die grösstentheils geschmackvollen und reizend gelegenen

Landhäuser der Hamburger und Altonaer rechts am Fahrwege hin, während man links die Aussicht vom hohen Ufer auf die herrliche Elbe und das Han-nö-erische hat. Im Fährhause in Blankenese kann man übernachten und am andern Morgen von dort, oder vom höher gelegenen Süllberge den Sonnenaufgang genießen, sich an den Anlagen, Treibhäusern u. s. w. im Garten des Herrn Bauer erfreuen und die Rückfahrt zu Wasser machen.



Geographische und physikalische Lage Hamburgs und der Umgegend.

Hamburg liegt zwischen dem 53sten und 54sten Grade nördlicher Breite und zwischen dem 27sten und 28sten Grade östlich von Ferro. Nach genauen Messungen erstreckt sich Hamburg von $53^{\circ} 32' 38''$ bis $53^{\circ} 33' 39''$; der Michaelisthurm liegt nach Herrn Prof. Schuhmachers Messungen $53^{\circ} 33' 0'' 1'''$. Die genauere Bestimmung der Länge, ist nach eben demselben $27^{\circ} 38' 21''$ von Ferro für den Michaelisthurm. Es hat also ungefähr gleiche Breite mit Dublin, Liverpool, Emden und Stettin, mit Grodno und Pensa in Russland, dem Baicalsee, dem mittleren Theile von Kamschatka und den Aleuten, so wie mit dem südlichen Theile der Küste von Labrador in Nordamerika. Es hat ungefähr gleiche Länge mit Drontheim, Middelfahrt auf der Insel Fühnen, Braunschweig, Göttingen, Würzburg und der östlichen Küste von Sardinien.

Hamburg liegt am nordöstlichen Ufer der Elbe 18 Meilen südöstlich von ihrer Mündung in die Nordsee, 8 Meilen westlich von der Ostsee, nordöstlich von der Lüneburger Heide, fast am Rande derselben, etwa 24 Meilen nördlich vom Harzgebirge. Das Gebiet von Hamburg wird von 3 Flüssen durchschnitten, der Elbe, der Alster und der Bille. — Die Elbe strömt von SO. nach NW. an Hamburg vorüber, zum Theil durch die Stadt hindurch, sie bildet in der Nachbarschaft von Hamburg, durch mehrere natürliche Arme, eine Menge kleiner Inseln, die, dem Wasser in früheren Zeiten abgewonnen, zum Theil sehr sumpfig und morastig sind, und wo sie nicht durch Dämme (Deiche) geschützt liegen, häufig von den Fluthen überschwemmt werden. Ein Theil der Stadt selbst steht auf solchen Elbinseln, ein anderer Theil, der grössere Theil der Altstadt, und ein kleiner Theil der Neustadt auf anderen künstlichen Inseln, welche durch vielfache, sich durchkreuzende Canäle (Fleete) gebildet werden. Die Elbe mit ihren sämtlichen, sowohl natürlichen als künstlichen Armen, ist bei Hamburg einer regelmässigen Fluth und Ebbe unterworfen. Der Wechsel der Ebbe und Fluth erstreckt sich bis Hamburg und noch einige Meilen oberhalb Hamburgs, d. h. so wie der Ozean einer regelmässigen Bewegung unterworfen ist, wie die Nordsee an den Küsten nach bestimmten Gesetzen, bald steigt, bald fällt, so auch die Elbe bis etwa 20 — 22 Meilen oberhalb ihres Ausflusses. Dieses Steigen und Sinken des Wasserstandes, dieses Aufwärts- und

Abwärtsströmen des Flusses kehrt in 24 Stunden zweimal wieder. Der Unterschied des höchsten und niedrigsten Wassers beträgt im Durchschnitt bei Hamburg 6 Fuss 8 Zoll, weiter abwärts von Hamburg nimmt dies Verhältniss zu, bei Cuxhaven beträgt der Unterschied 9 Fuss 9 Zoll, in der Nordsee selbst 12 Fuss. Die gewöhnliche Fluthhöhe der Nordsee (12 Fuss) steht mit der in Hamburg, also mit 6 Fuss 9 Zoll in gleichem Niveau, oder trifft an den Hamburgischen Fluthmessern, an denen 0 der gewöhnliche Stand der Ebbe (das niedrigste Wasser), 6 Fuss 8 Zoll der gewöhnliche Stand der Fluth (das höchste Wasser), mit 6 Fuss 8 Zoll überein. Die mittlere Höhe der Nordsee, 6 Fuss, trifft daher an unsern Fluthmessern auf 0 Fuss 8 Zoll, und ist, da der mittlere Stand der Ebbe bei Hamburg 3 Fuss 4 Zoll beträgt, nur 2 Fuss 8 Zoll niedriger als dieser. Der Fall der Elbe von Hamburg bis zur Nordsee, in etwa 18 Meilen, ist demnach nur 2 Fuss 8 Zoll, und da der Fluss sich schon bei Hamburg zu einer ansehnlichen Breite ausdehnt und von seinen Ufern nicht sonderlich eingeengt ist, so würde die Strömung sehr unbedeutend seyn, wenn sie nicht durch die Ebbe und Fluth modificirt würde. Da die Fluth gegen den Strom, die Ebbe mit dem Strome der Elbe geht, so muss natürlich die Schnelligkeit des Fluthstroms geringer seyn, als die der Ebbe. Die grösste Schnelligkeit des Fluthstroms beträgt bei Hamburg 2 Fuss, bei Cuxhaven 4 Fuss 6 Zoll, der Strom der Ebbe bei Hamburg 3 Fuss, bei Cuxhaven 6 Fuss 6 Zoll in der Sekunde. Aus

demselben Grunde dauert auch die Fluth in Hamburg nur 4 Stunden 18 Minuten, die Ebbe dagegen 8 Stunden 6 Minuten; in Cuxhaven ist die Fluthzeit länger, die Ebbe kürzer; die Fluth tritt in Hamburg $5\frac{1}{4}$ Stunden später ein als in Cuxhaven, die Ebbe 4 Stunden später. — Die Regelmässigkeit dieser Erscheinung ist sehr gross, so dass sich, einzelne seltene Fälle ausgenommen, die Zeit des Eintritts der Ebbe und Fluth, so wie die Dauer derselben mit Gewissheit und genau vorher bestimmen lässt. Die Masse des Wassers aber, die von der Fluth aufwärts, von der Ebbe abwärts getrieben wird, und also auch die Schnelligkeit der Strömung ist vielen Modificationen unterworfen; die oben angeführte Höhe der Fluth von 6 Fuss 8 Zoll ist nur ein Durchschnitts-Verhältniss aus sehr vielen Beobachtungen. Es sind besonders 4 Momente, die auf die grössere oder geringere Höhe der Fluth einen bestimmten Einfluss äussern; zuerst der Mond, der überhaupt bei dieser Erscheinung eine so wichtige Rolle spielt: bei Eintritt des Vollmondes und Neumondes und einige Tage nachher, oder zur Springzeit, wie es technisch ausgedrückt wird, ist der Unterschied des höchsten und niedrigsten Wassers bedeutend grösser, bei Hamburg 7 Fuss 3 Zoll, bei Cuxhaven 11 Fuss 6 Zoll. Dieser Einfluss ist regelmässig und von grosser Wichtigkeit. Nicht so regelmässig, aber eben so wichtig ist der Einfluss der Winde. Ostwinde und insbesondere S.O. verstärken die Ebbe, N. Winde und vorzüglich WNW. dagegen die Fluth; bei SO. Winden

ist oft der höchste Wasserstand noch bedeutend niedriger; anhaltende Winde aus östlicher Richtung bringen für Hamburg eigenthümliche Wassernoth, die Elbe zieht sich immer enger gegen die Mitte ihres Bettes zurück, alle Canäle sind leer, und werden selbst durch die Fluth nicht angefüllt; westliche Winde bringen daher eine entgegengesetzte Wassersnoth; sie, und namentlich die Stürme aus NW. und WNW. verursachen die hohen Fluthen, die oft 10 — 12 Fuss über den gewöhnlich höchsten Stand des Wassers steigen. Von Bedeutung ist drittens der Andrang des Stroms durch Anschwellung der Oberelbe, oder das sogenannte Oberwasser, theils auf die Höhe der Fluth und den geringern Fall bei der Ebbe, theils aber auch und insbesondere auf die schnellere Abwärtsströmung während der Fluth. Ein viertes aber weniger bedeutendes Moment ist ein strenger Frost, der den Fluss mit einer dicken Lage festen Eises bedeckt, wodurch die Fluth weniger hoch steigt die Ebbe etwas tiefer sinkt als gewöhnlich.

Der Einfluss dieser Naturerscheinung auf die Gesundheits-Verhältnisse der Stadt, besonders des niedrig gelegenen Theils derselben, muss sehr bedeutend seyn, wenn wir allein die grosse Wassermenge in Anschlag bringen, die dadurch täglich zweimal aufwärts- und zweimal abwärts-strömend die Ufer bespült; Unreinigkeiten aller Art sowohl concrete als gasförmige, werden durch die Ebbe fortgespült, eine frischere Luft, ein reineres Wasser dringt mit der Fluth ein. Auch für die Witterungs Verhältnisse muss die-

ser Wechsel von Wichtigkeit seyn; ob er einen directen Einfluss auf dieselben habe, ob der Stand der meteorologischen Instrumente dadurch verändert werde, darüber fehlt es bis jetzt an genauen Beobachtungen und Untersuchungen; der allgemeine Volksglaube ist dafür: Gewitter sollen mit der Fluth aufsteigen, Wetter-Veränderungen überhaupt gern mit steigendem Wasser eintreten. — Ein sehr wichtiges Moment aber für die physischen Verhältnisse Hamburgs wird dieser Wechsel von Ebbe und Fluth durch die gar nicht seltenen hohen Fluthen, die einen grossen Theil der Stadt oft mehrere Stunden lang überschwemmen. Sie entstehen wie wir eben gesehen, meistens bei heftigen Winden aus W. und NW., die höchsten Fluthen gewöhnlich bei WNW., zur Springzeit und wenn die Elbe mit vielem sogenannten Oberwasser angefüllt ist; in den Monaten vom May bis September sind sie eine grosse Seltenheit, desto häufiger aber im Winter und an den Gränzen desselben.

Da der niedrig gelegene Theil der Stadt, der auf einen dem Strom abgewonnenen Terrain erbaut ist, nur 6 — 7 Fuss über dem gewöhnlichen Fluthstande der Elbe liegt, so dringt eine Fluth von 12 — 13 Fuss, schon in mehreren Gegenden der Stadt in die Keller, bei $13\frac{1}{2}$ Fuss tritt sie in dem niedrigsten Theile, beim Zippelhause, auf die Strasse; Fluthen von 16 — 17 Fuss Höhe, die gar nicht selten sind, überschwemmen einen grossen Theil der Stadt, Fluthen von 19 — 20 Fuss gehören zu den Seltenheiten. Eine der höchsten war die neueste vom 3.

Februar 1825, die der berühmten von 1792 gleich kommt, und den höchsten Stand erreichte, den sie nach der Höhe der Deiche an der Elbe für Hamburg erreichen kann.

Die Bille, ein kleines Flüsschen von geringer Bedeutung, ergiesst sich östlich von Hamburg in die Elbe. Die Alster vereinigt sich in der Mitte der Stadt mit einem Arme der Elbe und bildet im nördlichen Theile der Stadt ein grosses schönes Bassin von mehr als $2\frac{1}{2}$ Million □ Fuss Flächeninhalt, welches aber als ein künstlich getrennter Theil des fast 16 mal so grossen Landsees erscheint, zu dem sich die Alster im Norden der Stadt erweitert. Oberhalb dieses kleinen Landsees ist die Alster ein Flüsschen von sehr geringer Breite*), tritt aber im Herbste bis zum Frühjahr in der Regel über ihre Ufer und überschwemmt die benachbarten Wiesen in einer ziemlich bedeutenden Ausdehnung.

Ausser diesen Gewässern kommen in der Nachbarschaft von Hamburg keine bedeutende vor; Landseen, und auch diese von keiner erheblichen Grösse, erst in einer Entfernung von mehreren Meilen.

Bedeutende Waldungen, die früher die ganze Gegend bedeckten, zeigen sich nur noch in einzelnen kleinen Ueberbleibseln, besonders der Sachsenwald, einige Meilen östlich von Hamburg; ganz unbedeutend sind die Gehölze bei Wellingsbüttel und Pinneberg im Nordosten und Norden der Stadt. — Berge

*) Sie entspringt bei Stegen im Kirchspiel Sülfeld in Holstein, $3\frac{1}{4}$ deutsche Meilen nördlich von Hamburg.

giebt es in der Nähe von Hamburg nicht, zu den höchsten und merkwürdigsten Spitzen in einem grössern Umkreise gehören die Gipsberge (sogenannte Kalkberge) bei Segeberg und Lüneburg, beide überaus wichtig für die geognostischen Verhältnisse des nördlichen Deutschlands, für Hamburg aber weiter von keiner Bedeutung. Die Ufer der Elbe (wenigstens die ursprünglichen Ufer) bestehen aus einer Reihe von Sandhügeln, von denen die Anhöhen bei Blankenese und der Schwarzeberg bei Haarburg wohl die höchsten sind. Diese Hügelkette begränzt an dem nördlichen Ufer der Elbe die Marsch, mit ihr beginnt die Geest. So bestimmt sich diese beiden Arten des Bodens durch ihre Beschaffenheit, ihre Productivität u. s. w. unterscheiden, so bestimmt unterscheiden sie sich auch durch ihre Entstehungsweise, durch ihre geognostischen Verhältnisse. Die fette kleyige, häufig mit Torf untermischte Marsch ist jüngeren Ursprungs (postadamitisch), sie ist nach und nach, und wird noch jetzt fortwährend, dem Wasser abgewonnen; die trocknere aus Sand und Lehm bestehende Geest, in welcher Sandstrecken, Heide und Torfmoore mit fruchtbarem Boden wechseln, ist ohne Zweifel ältern Ursprungs (praeadamitisch), nach Werner sogenanntes aufgeschwemmtes Land, bei der letzten grossen Revolution entstanden, der die Erde ihre jetzige Gestalt verdankt.

Hamburg selbst liegt zum grösseren Theile auf dieser Hügelkette, die nur durch das Thal der Alster durchschnitten wird; wenn man von den Hügeln, die im Osten der Stadt sich durch Hamm bis ans

Thor erstrecken und das ursprüngliche Ufer der Elbe zu bilden scheinen, nach der Stadt schauet, so bilden die beiden Thürme der Petri- und Michaeliskirche eine gerade Linie; die Vorstadt St. Georg, die Steinstrasse bis zum Berge liegen auf den Rücken dieser Elbhügel, eben so der grössere Theil der Neustadt und der Hamburgerberg. Dieser Theil der Stadt, und überhaupt der ganze nördliche Theil, liegt daher auf Geest- der südliche Theil auf Marschboden. Letzterer liegt kaum 10 Fuss über dem mittleren Stand der Elbe (also nur etwa 12—13 Fuss über der Nordsee), und wird von den höheren Fluthen grösstentheils überschwemmt. Jener, der nördliche Theil, liegt bedeutend höher; der Rücken des höchsten Elbhügels, auf dem der Michaelis - Thurm stehet, liegt etwa 66 Fuss über dem mittlereu Stand der Elbe, 70 Fuss über dem Nullstande des Fluthmessers, also etwa 68 — 69 Fuss über der Nordsee; der andere Hügel östlich vom Alsterthal, auf dem die Petrikirche stehet (der Berg) ist wohl nur wenige Fuss niedriger.

Das Alsterthal welches diese beiden Hügel trennt, ist in seinem nördlichen Theile bedeutend höher, als in dem südlichen, wo es in das Elbthal übergeht; das Wasser im Bassin der Binnenalster, freilich künstlich gestauet, hat im Sommer den mittleren Stand von etwa 13 Fuss, im Winter von 14 Fuss an dem Fluthmesser der Elbe, ist also nur etwa 10 Fuss höher als der mittlere Stand derselben; bei einer Fluth von 15 Fuss 9 Zoll tritt die Elbe über dem Damm beim Jungfernstiege in die Alster. —

Die Stadt liegt dergestalt auf zwei Hügeln und in zwei Thälern, also an drei Abhängen, von denen der eine, bedeutendere, gegen die Elbe, besonders bemerkbar am Hohlenwege, an dem Kattrepel, der altstädter Fuhlentwiete, Springeltwiete u. s. w. die Stadt von Südosten nach Nordwesten durchschneidet; die andern beiden, weniger bedeutend, gegen die Alster, einander gegenüberliegen; der eine nach Osten, bemerkbar beim Theilfelde, Steinwege, neustädter Fuhlentwiete u. s. w., der andere nach Westen schauend, bemerkbar beim Alsterthor, hinter St. Petri und der grossen Johannisstrasse. Diese Lage ist für Hamburg in medicinisch-topographischer Hinsicht nicht ohne Bedeutung, indem die Stadt dadurch den Winden, so wie der Einwirkung der Sonne eine viel grössere Fläche darbietet, als wenn sie in einer Ebene läge, und dadurch ferner bei heftigen Regengüssen, in einem grossen Theile der Stadt ein viel rascherer Abfluss Statt findet, der in dem niedrigen Theile der Stadt mit wenigen Ausnahmen durch die vielen Canäle schnell genug aufgenommen wird.



Temperatur-Verhältnisse von Hamburg.

Wenn gleich Hamburg im Allgemeinen die klimatischen Verhältnisse anderer, unter gleichem Breitengrad liegender Orte theilt, so werden diese doch, durch die Lage in einer flachen Gegend, zwischen zwei

Meeren u. s. w. auf eigenthümliche Weise modificirt. Hamburgs Klima ist nicht so rauh und kalt, wie es von Vielen geglaubt wird. Hamburg hat zwar mitunter recht strenge Winter, doch wegen der Nähe der See nicht so kalt, als manche viel südlicher gelegene Orte; der tiefste Stand des Thermometers ist im Durchschnitt etwa -13° Reaum., Stände unter -20° sind eine grosse Seltenheit. Dagegen hat Hamburg oft recht heisse Sommer; die Wärme erreicht im Durchschnitt jährlich das Maximum von 23° Reaum., Stände über 25 sind gar keine seltene Erscheinung. Vergleicht man die Temperatur Hamburgs mit der anderer Orte, so ist der Winter in Hamburg im Durchschnitt kälter als in Cuxhaven und Edinburg, wärmer als in Warschau, Regensburg und Prag; er ist nur wenig kälter als der Winter in Wien. Der Frühling ist in Hamburg kälter als in Zürich, und nähert sich am meisten dem Frühling von Warschau, Genf und Prag. Der Sommer ist weniger warm als in Göttingen und Zürich, wärmer als in Lüneburg und London; er steht zwischen dem Sommer von Zürich und London in der Mitte. Der Herbst ist kälter als in Göttingen, Cuxhaven und Zürich, wärmer als in Regensburg, er kommt dem Herbste von Kopenhagen und Edinburg nahe. Hamburg hätte demnach den Winter von Wien, den Frühling von Warschau, den Sommer von London und den Herbst von Kopenhagen, und zeichnet sich also durch einen verhältnissmässig warmen Winter, einen kalten Frühling, einen trüben Sommer und einen heiteren Herbst aus.

Die Temperatur geht im Ganzen einen ziemlich regelmässigen Gang: der Wechsel derselben, sowohl in 24 Stunden, als im Laufe eines Monats, ist verhältnissmässig nicht gross, die Abwechselung von Kälte und Wärme folgt nicht so rasch, als an vielen andern, namentlich südlicheren Orten.

Wenn man dem Hamburgischen Klima Unbeständigkeit und Regellosigkeit vorwirft, so gilt dies weniger von den Verhältnissen der Temperatur, als von denen des Luftdruckes. Ein plötzliches Fallen des Barometers, ein eben so schnelles Steigen desselben, ohne dass es auf die Veränderung der Witterung irgend einen Einfluss hat, trübes, stürmisches Wetter bei sehr hohem, heitere Witterung bei tiefem Barometerstande sind keine seltenen Erscheinungen. Der mittlere Barometerstand ist im September am höchsten, im December am tiefsten. Der Wechsel des Luftdruckes ist im Winter bedeutend grösser als im Sommer. Die Veränderung des Barometerstandes innerhalb 24 Stunden ist oft sehr ansehnlich, ein Steigen oder Fallen desselben um 0' 8'' oder 0' 9'', ist gar nicht selten und kommt jährlich mehrere Male vor. Der Luftdruck ist zwar, wie an andern Orten im Durchschnitte Mittags am geringsten, Morgens und Abends grösser, aber er ist in Hamburg des Abends grösser als des Morgens.

Die Feuchtigkeit der Luft ist in Hamburg sehr bedeutend; in keinem Verhältnisse zeigt sich eine grössere Regelmässigkeit als hierin. Die Abwechselung von Feuchtigkeit und Trockenheit ist besonders in den Frühlingsmonaten sehr gross. Wegen der

Unbeständigkeit der Witterung hat heiteres Wetter einen viel weniger sichtbaren Einfluss auf den Stand des Hygrometers als Regenwetter.

Der wichtige Einfluss der Winde auf die Witterung ist bekannt genug; auffallend wirken sie auf die Temperatur, Schwere und Feuchtigkeit der Luft. Die höchsten Thermometer- und Hygrometerstände und die höchsten des Barometers fallen bei NO. — Westliche Winde, besonders W. und SW., sind in Hamburg vorherrschend, nördliche Winde die seltensten. SW. und NO. äussern im Durchschnitt den grössten Einfluss auf die Witterungsverhältnisse; bei NO. ist die Luft kälter, weniger feucht, der Luftdruck grösser; bei SW. umgekehrt ist die Luft wärmer, feuchter und der Luftdruck geringer. W. bringt den meisten Regen, O. und NO. den meisten Schnee. Stürme sind in Hamburg nicht gar häufig, am häufigsten im Februar; sie wehen aus SW. und NW. und bringen die meisten hohen Fluthen. Die Richtung der Winde ist unbeständig, besonders im Frühling und Herbst; Winde die längere Zeit aus einer Richtung wehen sind selten.

Die Witterung in Hamburg ist mehr trübe als heiter, man zählt um ein Viertel mehr trübe Tage, nur in 5 Monaten herrschen die heiteren vor. — Anhaltend trübes Wetter ist fast doppelt so häufig als anhaltend heiteres. Besonders trübe sind in Verhältniss zu anderen Orten die Sommermonate, auffallend heiter ist der September. — Das monatliche Mittel des fallenden Regens für Hamburg ist ohngefähr 2, 37 Zoll, das jährliche, 28, 44 Zoll.

Die Menge des fallenden Schnees ist in manchen Wintern sehr beträchtlich; es schneiet zuweilen 12 und mehrere Stunden ununterbrochen hinter einander fort, dennoch ist die Zahl der Regentage bedeutend grösser. Vor dem Monate November fällt selten Schnee, noch seltener nach dem April. — Schlossen, in den meisten Fällen wohl nur eigentlich Graupeln, zeigen sich besonders im Frühjahr, schauerweise mit Regen und Schnee wechselnd. Im Winter sind sie eine seltene Erscheinung und dann oft der Begleiter eines einzelnen heftigen Blitzschlages. Im Sommer sind sie meistens Folge von vorüberziehenden, oder sich über Hamburg entladenden Gewittern aus NW. Wirkliche Schlossen von einiger Grösse sind selten. — Die Nebel sind ausserordentlich häufig und kommen bei allen Winden vor, am seltensten bei NO., am häufigsten bei westlichen Winden. Völlige Windstille sagt den Nebeln am meisten zu; nicht selten ist der Nebel so stark, dass die Beobachtung der Windesrichtung dadurch gehindert wird.

Heerrauch oder Höhenrauch ist im Ganzen für Hamburg keine ganz seltene Erscheinung; er zeigt sich im Durchschnitt jährlich zweimal und kommt nur in den wärmeren Monaten vor, vom April bis September, besonders im Junius.

Andere Lufterscheinungen, als Feuerkugeln, Wasserhosen u. a. m., kommen auch zuweilen vor. Die letztern nicht nur auf der Elbe, sondern auch auf der Alster.

Der Nordlichter haben wir im Durchschnitte jährlich etwa 16. Zuweilen sind sie sehr hell. Bemerkbaren Einfluss auf das Wetter haben sie nicht.

Gewitter sind in Hamburg verhältnissmässig nicht sehr häufig, etwa 11 jährlich; rechnet man nur die welche sich wirklich über der Stadt entladen, so wird die Zahl noch weit geringer ausfallen. Die meisten Gewitter hat der Julius, als heissester Monat, die wenigsten der kälteste, der Januar. Die Gewitter im Winter, zum Theil auch in den nächsten Monaten des Herbstes und Frühjahres, bestehen hier meistens aus einem einzigen, oft sehr starken Schlage, in der Regel mit stürmischen Wetter, hohen Fluthen, Schlossenschauern verbunden, bei NW.-Winde und tiefem Barometerstande. Die Gewitter der wärmeren Monate steigen gewöhnlich in Süden oder Südwesten auf, stehen oft längere Zeit als ein dunkles Gewölk am Horizonte und verlieren sich wieder mit einigen wenigen heftigen Schlägen. In anderen Fällen erhebt sich ein starker SW.-Wind und treibt das Gewitter in wenigen Minuten über die Stadt hinweg. Nur in seltneren Fällen kommen die Gewitter über der Stadt recht zum Ausbruch; dieses sind meistens Gewitter aus W. und NW., sie kühlen die Atmosphäre ab, und bringen heiteres Wetter. Nach jenen unvollkommenen Gewittern, die zuweilen häufig sind, oft an einem Tage zwei, bleibt es drückend schwül.

Gewitter aus O. und NO. kommen in Hamburg nicht leicht vor, nicht selten aber sind Gewitter aus SO. Sie ziehen übrigens bei allen Winden auf,

aber meistens nur *mit* südlichen und westlichen Winden; sie ziehen alsdann oft scheinbar gegen den Wind, indem sich dieser erst mit dem Eintritt des Gewitters ändert; aus diesem Grunde ist ein augenblicklicher Wirbelwind der gewöhnliche nächste Vorbote des Gewitters. Derjenige Wind, der das Gewitter brachte, bleibt dann häufig für einige Zeit, oft für mehrere Tage herrschend, und bringt Regen und unfreundliches, kaltes Wetter*).



M i n e r a l i a.

Das mineralogisch Merkwürdige in und um Hamburg ist sehr beschränkt. In den Sandebenen die sich auf beiden Elbufern befinden, bietet die Natur nur Trümmer von Felsarten an, besonders Gerölle von Ur- und Uebergangsgesteinen; am häufigsten finden sich Rollsteine von Granit, Gneis, Glimmerschiefer, Quarz, Feuerstein, Hornblendengestein, Syenit, neben Grünstein und Uebergangskalk; am Elbufer kommen Belemniten und Echiniten nicht selten, meist aus den Kreide- und Feuersteingebilden losgelöst, vor. Der Kalk- oder Gypsberg bei Lüneburg, der an Boraziten nicht weniger reiche Gypsberg bei Segeberg im Holsteinischen, und die Felseninsel Helgoland, aus roth und blau geflecktem

*) Die angeführten geognostischen und klimatischen Verhältnisse Hamburgs sind einem sehr schätzbaren Buche entlehnt: Hamburgs Klima und Witterung, von H. W. Buek, Med. Dr.

Sandstein bestehend, sind in der nördlichen Ebene Deutschlands, in Hamburgs Nähe, die merkwürdigsten Anhöhen.

Ueber die geognostischen Verhältnisse von Helgoland vgl. Leonhard's Zeitschrift, Dec. 1826 S. 513.

F l o r a.

Unsere Flora steht in Menge der vorkommenden Arten der südlicheren Gegenden, namentlich der gebirgiger, bedeutend nach, bietet indessen Eigenthümlichkeiten dar, welche einer botanischen Excursion Abwechslung und Interesse zu verleihen vermögen. Die verschiedenen, theils stehenden, theils träge fließenden Gewässer, liefern gute Gewächse, und sind zum Theil mit *Waldschmidtia nymphoides* und *Stratiotes aloides* bedeckt. In allen oder doch in den meisten Gräben unserer Gegend findet sich der *Ranunculus hederaceus* in Menge. Besonders wichtig ist das Eppendorfer Moor. Ausser mehreren seltneren Gräsern und Carices findet sich dort *Schöllera oxycoccus*, *Andromeda polifolia*, *Pinguicula vulgaris*, mehrere Arten *Drosera*, *Juncus Tenageja*, *Eriophorum alpinum*, *Schoenus albus*, *Calla palustris*, seltener schon *Scheuchzeria palustris*. Es enthält die drei in Deutschland vorkommenden Arten von *Utricularia*, so wie die erst in neueren Zeiten unterschiedene *Utricul. neglecta* Lehm. (vergl. Index scholar. in Hamb. Gymnas. academico ed. J. G. C. Lehmann, Professor. 1828. pag. 28.).

Von Orchideen finden sich daselbst vorzüglich *Malaxis Loeselii* und *paludosa*. Das hübsche *Narthecium* (*Anthericum*) *ossifragum* ziert ganze Strecken desselben. Schon der Spaziergang zu diesem kaum eine Stunde von der Stadt liegenden Flecke gewährt dem Forscher eine angenehme Ausbeute, denn an den Ufern des Eppendorfer Mühlenteiches blüht die geschätzte *Isnardia palustris*, *Littorella lacustris*, *Pilularia globifera*, *Sison inundatum* u. s. w. in hinreichender Menge. Das Eppendorfer Moor ist ferner mit der, auch in anderen hiesigen Moorgegenden vorkommenden *Myrica Gale* bedeckt. Hier, wie auch in den umliegenden Heidegegenden kommt *Genista anglica* und *Exacum filiforme* reichlich vor. In Eppendorf selbst, wie auch in Flottbeck und anderen Orten wächst die vielen Gegenden Deutschlands fremde *Cotula coronopifolia* sehr üppig, so wie auf den Alsterweiden in feuchten Jahren *Cyperus fuscus* und *flavescens* ganze Strecken einnehmen. — Die Elbufer bis Blankenese sind gleichfalls beachtungswerth in Bezug auf Uferpflanzen; es finden sich dort mehrere der seltenern Arten *Potamogeton*, *Scirpus* (*triqueter*, *Rothii*, *Duvallii* u. a. m.), auch die ebenfalls im Eppendorfer Moore vorkommende *Cineraria palustris*, und die *Tussilago spuria* bedeckt grosse Räume. Die Gehölze von Niendorf, Flottbeck, Wandsbeck, Hinschenfelde gewähren dem Botaniker willkommene Pflanzen, z. B. *Ornithogalum spathaceum*, *Scutellaria hastata*, *Adoxa mochatellina*; das Wandsbecker Gehölz trägt besonders *Tulipa sylvestris*, das Hinschenfelder, *Ophrys nidus avis*.

Gleiche Rücksicht verdienen die entfernteren Gehölze von Wellingsbüttel, wo der Standort des sonst in unseren Gegenden seltenen *Polypodium dyopteris*, des Sachsenwaldes, wo sich *Monotropa Hypopithis* und einige *Pyrolen* finden. Eine Excursion in diese Gegenden über Bergedorf, der Residenz des Herrn Amtsverwalters Dr. Lindenberg, Verfassers der schätzbaren Monographie über die Lebermose, und Besitzers einer trefflichen Sammlung, dürfte Forschern, welche sich für Kryptogamen interessiren, manche Befriedigung gewähren. —



F a u n a.

Die Fauna Hamburg's ist, was die höhern Thiere anbetrifft, im Ganzen sehr arm, und bietet wenig oder nichts Eigenthümliches dar, da die zu sehr bewohnte und cultivirte Umgegend den festen Wohnplätzen und der Vermehrung der Thiere manche Hindernisse entgegensetzt. Grössere Thiere sind in der nächsten Umgebung nur einzelne Erscheinungen, reichlicher kommen sie vor in den entfernteren Gegenden, im Sachsenwald und Wohldorf. Bei genauerer Forschung als bisher geschehen ist, würde sich vielleicht unter den kleinern vierfüssigen Thieren manches Interessante finden; diese Aufmerksamkeit scheint besonders die Gattung *Mus* zu verdienen. Eine neue Art *Sorex*, *S. macrourus* wurde von Herrn Professor Lehmann entdeckt und

beschrieben. vid. Index scholarum in Hamburgensiam Gymnasio academico 1822.

Die nicht selten in der Umgegend vorkommenden Vierfüsser sind:

Vespertilio auritus L.	Lutra vulgaris.
" noctula.	Canis Vulpes.
" murinus.	Phoca vitulina.
" mystacinus.	Arvicola amphibius.
" Proserus Kuhl.	Myoxus Mitela.
" Daubentonii.	Mus rattus.
" serotinus Daubent.	" amphibius.
" ferrum equinum.	" sylvaticus.
Erinaceus europaeus.	" musculus.
Sorex tetragonorus Herm.	" agrarius.
" fluviatilis.	" betulinus.
" araneus Bechst.	" arvalis.
" constrictus Herm.	Sciurus vulgaris.
Talpa europaea.	Lepus timidus.
Taxus vulgaris.	" cuniculus.
Mustela putorius.	Sus scrofa.
" martes.	Cervus Elaphus.
" foina.	" Dama.
" vulgaris.	" capreolus.
" erminea.	

Für die Ornithologie bietet Hamburg schon einen besseren Standpunct, da namentlich unser Elbstrom bei Stürmen oder den Frühlings- und Herbstwanderungen der Zugvögel manchen interessanten Besuch erhält. Von den Vögeln, welche hier nisten oder auf den Zügen in Schaaren angetroffen werden, folgt ein Verzeichniss; diejenigen, welche sich nur einzeln hieher verirrt und nur einmal geschossen wurden, sind mit einem † bezeichnet.

Aquila fulva.

- " leucocephala.
- " naevia.
- " brachydactyla.
- " Haliaëtos.

Falco Milvus.

- " fusco ater.
- " Buteo.
- " lagopus.
- " apivorus.
- " aeruginosus.
- " cyaneus.
- " palumbarius.
- " Nisus.
- " peregrinus.
- " Subbuteo.
- " caesius.
- " Tinnunculus.

Strix Bubo.

- " Otus.
- " brachyotus.
- " nyctea. †
- " Aluco.
- " flammea.
- " passerina.
- " dasypus.
- " macroura.
- " Nisoria. †

Lanius excubitor.

- " minor.
- " rufipes.
- " Spinitorques.

Corvus Corax.

- " Corone.
- " Cornix.
- " frugilegus.
- " Monedula.

Corvus Pyrrhocorax.

- " Glandarius.
- " Caryocatactes.
- " Pica.

Coracias Garrula.**Oriolus Galbula.****Cuculus canorus.****Upupa Epops.****Picus viridis.**

- " major.
- " medius.
- " minor.

Iynx torquilla.**Sitta caesia.****Certhia familiaris.****Alcedo Ispida.****Loxia pytiopsittacus.**

- " curvirostra.
- " Coccythraustes.
- " Chloris.
- " Serinus.
- " Pyrrhula.

Fringilla caelebs.

- " montifringilla.
- " domestica.
- " montana.
- " petronia.
- " cannabina.
- " Carduelis.
- " Linaria.
- " Spinus.
- " Citrinella.
- " calcarata.

Emberiza Citrinella.

- " miliaria.
- " Schoeniclus.
- " hortulana.

Emberiza cia.	Sylvia fitis.
" nivalis.	" rufa.
Turdus viscivorus.	" Troglodytes.
" pilaris.	Anthus arboreus.
" musicus.	" pratensis.
" iliacus.	" campestris.
" torquatus.	" aquaticus.
" Merula.	Alauda arvensis.
" arundinaceus.	" nemorosa.
" dubius.	" cristata.
Cinclus aquaticus.	" alpestris.
Sturnus varius.	Parus major.
Muscicapa grisola.	" ater.
" atricapilla.	" caeruleus.
" parva.	" cristatus.
Motacilla alba.	" palustris.
" sulphurea.	" caudatus.
" flava.	" biarmicus.
Sylvia Luscinia.	Hirundo rustica.
" Philomela.	" urbica.
" atricapilla.	" riparia.
" hortensis.	Micropus murarius.
" fruticeti.	Caprimulgus punctatus.
" cinerea.	Columba Palumbus.
" Garrula.	" Oenas.
" fluviatilis.	" livia.
" salicaria.	" Turtur.
" phragmitis.	Tetrao tetrix.
" arundinacea.	" arenarius.
" Palustris.	Perdix cinerea.
" rubecula.	" Coturnix.
" cyanecula.	Otis Tarda. †
" Pithys.	" Tetrax. †
" Phoenicurus.	Ampelis Garrulus.
" modularis.	Saxicola oenanthe.
" Hippolais.	" Rubetra.
" sibilatrix.	" Rubecula.

Haematopus Ostralegus.

Himantopus atropterus.

Charadrius Oedienemus.

" **auratus.**

" **Morinellus.**

" **hiaticula.**

" **albifrons.**

" **minor.**

Ardea cinerea.

" **stellaris.**

" **minuta.**

Ciconia alba.

" **nigra.**

Grus cinerea.

Numenius Arquata.

" **Phaeopus.**

" **ferrugineus.**

" **pygmaeus.**

Scolopax rusticola.

" **media.**

" **Gallinago.**

" **Gallinula.**

Totanus fuscus.

" **Calidris.**

" **limosus.**

" **chloropus.**

" **Glottis.**

" **ferrugineus.**

" **stagnatilis.**

Tringa Pugnax.

" **Interpres.**

" **macularia.**

" **Ochropus.**

" **Glareola.**

" **Cinclus.**

" **pusilla.**

" **cinerea.**

Tringa Calidris.

" **ferruginea.**

" **variabilis.**

Vanellus cristatus.

" **melanogaster.**

Rallus aquaticus.

Crex pratensis.

Gallinula chloropus.

" **Porzana.**

" **pusilla.**

Recurvirostra Avocetta.

Fulica atra.

Podiceps cristatus.

" **subcristatus.**

" **cornutus.**

" **auritus.**

" **minor.**

Alca Torda.

" **canogularis.**

" **alle.**

Uria Troile.

" **Brünichii.**

Sterna canescens.

" **Hirundo.**

" **nigra.**

" **minuta.**

Larus flavipes.

" **glaucus.**

" **canus.**

" **cyanorchynchus.**

" **ridibundus.**

" **tridactylus.**

" **minutus. †**

" **Parasiticus.**

Procellaria Pelagica. †

Cygnus melanorhynchus.

" **gibbus.**

Anas nigra.
 " *leucocephala.*
 " *mollissima.*
 " *glacialis.*
 " *fusca.*
 " *Fuligula.*
 " *Clangula.*
 " *Marila.*
 " *ferina.*
 " *strepera.*
 " *Tadorna.*
 " *acuta.*
 " *Baschas.*
 " *Penelope.*
 " *clypeata.*
 " *Querquedula.*
 " *Crecca.*

Anser niveus.
 " *cinereus.*
 " *segetum.*
 " *albifrons.*
 " *leucopsis.*
 " *torquatus.*
 " *ruficollis.*
 " *varius.*

Mergus Merganser.
 " *Serrator.*
 " *Albellus.*

Carbo Carmoranus.
 " *Graculus.*

Sula alba.

Colymbus septentrionalis.

Seltenere Amphibien kommen in der Umgebung Hamburgs wohl nicht vor. Der Wassermolch (*Lacerta lacustris*) findet sich häufig in Gräben und stehenden Gewässern. Die grüne Eidechse ist gemein in der Nähe der Waldungen. Ausser der häufig vorkommenden *Coluber Natrix*, findet sich auch die *Vipera Berus* und die Blindschleiche (*Anguis fragilis*).

Ueber die hier vorkommenden Fischarten ist es schwer etwas Genügendes zu sagen. Unsere Fischer und Fischverkäufer kennen nur die essbaren und verkäuflichen, sogenannte gute Fische und sind schwer zu bewegen die übrigen, dem Ichthyologen interessanteren Arten herbeizuschaffen. Wir müssen uns daher auf die Fauna unseres Hopfenmarktes beschränken, welche 63 essbare Arten von Seefischen und 58 von Flussfischen darbietet. Nur ein kleiner

Theil wird indessen dem Verkauf ausgesetzt, ohngefähr acht Fischarten aus der See und neunzehn aus Flüssen und Teichen. Viele werden nur zufällig, oder als Leckerbissen für die Reichen zu uns gebracht.

Seefische.

Muraena conger Linn.

Anarhichas lupus.

Ammodytes tobianus.

Ophidium imberbe.

Xiphias gladius.

Callionymus lyra.

„ *dracunculus.*

Trachinus draco.

Gadus aeglefinus.

„ *callarias.*

„ *morhua.*

„ *luscus.*

„ *barbatus.*

„ *minutus.*

„ *merlangus.*

„ *carbonarius.*

„ *pollachius.*

„ *merluccius.*

„ *molva.*

„ *mustela.*

Blennius viviparus.

Gobius niger.

Cottus cataphractus.

„ *quadricornis.*

„ *grunniens.*

„ *scorpius.*

Scorpaena scrofa.

Pleuronectes hypoglossus.

„ *cynoglossus.*

„ *platessa.*

„ *flesus.*

Pleuronectes limanda.

„ *limandoides.*

„ *solea.*

„ *linguatula.*

„ *maximus.*

„ *argus.*

Zeus faber.

Perca marina.

Scomber scomber.

„ *trachurus.*

Mullus barbatus.

„ *surmuletus.*

Trigla lyra.

„ *gurnardus.*

„ *cuculus.*

„ *lucerna.*

„ *hirudo.*

Esox belone.

Mugil cephalus.

Clupea harengus.

„ *sprattus.*

„ *encrasicolus.*

„ *alosa.*

Cyprinus vimba.

Squalus carcharias.

Cyclopterus lumpus.

Raja batis.

„ *oxyrhynchus.*

„ *rubus.*

„ *fullonica.*

„ *aquila.*

„ *clavata.*

Fische aus Flüssen und Teichen.

Muraena anguilla.

Gadus lota.

Cottus gobio.

Pleuronectes flesus.

" rhombus.

" passer.

Perca fluviatilis.

" lucioperca.

" cernua.

Gasterosteus aculeatus.

Cobitis barbatula. (?)

" taenia.

" fossilis.

Silurus glanis.

Salmo salar.

" crix.

" trutta.

" fario.

" Goedenii.

" eperlanus, mit 1 Variet.

" lavaretus, mit 1 Variet.

" albula.

" thymallus.

" maraena.

" maraenula.

" Wartmanni.

Esox lucius.

Cyprinus barbus.

" carpio, mit 2 Variet.

" Gobio.

" tinca, mit 1 Varietät.

Cyprinus carassius.

" Gibelio.

" phoxinus.

" aphyia.

" leuciscus.

" dobula.

" Grislagine.

" rutilus.

" idus.

" orfus.

" erythrophthalmus.

" Jeses.

" nasus.

" aspius.

" amarus.

" alburnus.

" brama.

" latus.

" cephalus.

Acipenser sturio.

Petromyzon marinus.

" fluviatilis.

Von essbaren Crustaceen erhalten wir den Bachkrebs *Cancer astacus*, den Hummer *C. gammarus*, zwei Arten von Taschenkrebse *C. maenas* und *pagurus* und die Krabbe *C. crangon*. Von dieser letzten giebt es zwei Arten, eine aus der Ostsee, die andere der Nordsee angehörend. Die letztere ist

kleiner und wird beim Kochen nicht roth, sondern bleibt grau gefleckt, ist aber wohlschmeckender.

Unter den Testaceen ist die Auster, *Ostrea edulis*, eine Lieblingsspeise der Hamburger. Die holsteinische, holländische und englische Küste liefert sie in Ueberfluss. Die englischen Austern sind bei weitem kleiner, werden aber dem Geschmacke nach vorgezogen. Der *Mytilus edulis* wird weniger geschätzt, indessen ebenfalls als Speise nicht verschmäht; der bei den Römern und auch bei den jetzigen Bewohnern Italien's so beliebte Seeigel, *Echinus esculentus*, wird gar nicht benutzt.

In Bezug auf Entomologie ist unsere Fauna bei weiten am reichhaltigsten, obgleich sie sich in Hinsicht der Käfer und Schmetterlinge mit anderen Gegenden nicht messen kann; so fehlen uns z. B. manche der grösseren Tagschmetterlinge, die nicht weit von hier schon nicht selten vorkommen, wie Pap. Populi, oder gehören zu den seltneren Erscheinungen, wie Pap. Podalirius, Iris u. s. w. Dagegen ist sie reichhaltiges an Nachtschmetterlingen, und besitzt manche im südlichen Deutschland nicht vorkommende Art, z. B. Noct. Cuspis, Fulva, Lidia u. a. m. Die ersteren beiden sind in manchen Jahren nicht selten, dagegen ist letztere in einigen Jahren nicht vorgekommen. Auch unter den Wicklern und Motten bietet die hiesige Gegend manches Merkwürdige und Neue dar. Von Käfern fehlen uns viele der grösseren Laufkäfer, die besonders in felsigen und gebirgigen Gegenden vorkommen, weil uns letztere ganz abgehen; eben so arm sind wir an

Holzkäfern, da uns wenigstens in der näheren Umgebung Waldungen, vorzüglich Fichtengehölze fehlen. Unsere Wälder bieten verhältnissmässig nur wenige Arten dar; so ist z. B. der bekannte *Lucanus Cervus*, obwohl sehr häufig in den Hannöverischen Waldungen der gegenüberliegenden Elbküste und auch nicht selten im Sachsenwalde vorkommend, in unserer Nähe eine äusserst seltene Erscheinung. Von kleineren Laufkäfern besitzen wir dagegen ziemlich viel Arten. Das Elbufer bis Blankenese ist in dieser Hinsicht besonders interessant, welches auch zwei neue Arten der Gattung *Agonum*, *A. Thoreyi* und *scitulum* lieferte. Von Piezaten haben wir besonders viele Blattwespen und Ichneumoniden, unter denen interessante Arten sich befinden; auch an Apiarien fehlt es nicht, und ab und an verirrt sich auch einmal eine *Scolia* bis in unsere nördliche Gegend. Am reichhaltigsten scheint indessen unsere Fauna an Zweiflüglern zu seyn, besonders kommen hier eine Menge Tipularien vor; die Gattung *Chironomus* z. B. bietet in unserer Gegend allein fast das dreifache der Arten dar, die Meigen aus ganz Europa beschrieb; unter den Fungicolis scheint die Gattung *Mycetophila* unserer Gegend besonders eigenthümlich zu seyn, da hier weit über hundert Arten davon bemerkt wurden; so ist auch der interessante *Aspistes berolinensis* keine Seltenheit bei uns an den Stellen, die mit *Tussilago* bewachsen sind. An *Anthrax*, *Bombylius* und den überhaupt mehr südlichen Gattungen, ist unsere Gegend dagegen sehr arm, reicher wiederum in Musciden; von neuen Arten *Tachina*, *Musca*,

Anthomyia u. s. w. finden sich mehrere in Meigen's Werk beschrieben und werden noch in dem folgenden Bande beschrieben werden. Auch die Gattung Trypeta ist ziemlich reich an Arten bei uns und liefert noch immer neue Faunisten, so wurde erst ganz kürzlich die hübsche Tr. Cardui auch hier gefunden. Einige interessante neue Arten finden sich beschrieben in Lehmanns oben angeführtem Programm.

Das jetzt folgende Verzeichniss der Land- und Wasserschnecken, welche bisher bei Hamburg gefunden wurden, kann auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen. Es ist nicht zu bezweifeln, dass unsere Gegend, ausser diesen Arten noch manche andere darbietet, und es nur besonderer Excursionen bedarf, um die selteneren aufzufinden.

Limax ater.	Bulimus montanus.
" rufus.	" lubricus.
" cinereus.	" obscurus.
" agrestis.	Pupa fragilis.
Helix fruticum, a. weiss.	Clausilia bidens.
b. röthlich.	" plicata.
" arbustorum,	" ventricosa.
a. braun mit weiss. Fleck.	" plicatula.
b. gelblich ohne Binde.	" obtusa.
" Pomatia.	" minima.
" nemoralis. 30 Abarten.	Succinea amphibia.
" hortensis. 16 "	Planorbis marginatus.
" hybrida. Pfeiff. 5 "	" carinatus.
" hispida.	" corneus.
" ericetorum.	" albus.
" lapicida.	" contortus.
" cellaria.	" spirorbis.
Vitrina beryllina.	Limnaeus auricularius.

Limnaeus stagnalis u. Abart.	Nerita fluviatilis.
" ovatus.	Ancylus fluviatilis.
" vulgaris.	Anodonta anatina.
" fuscus.	" intermedia?
" minutus.	Unio pictorum.
Physa fontinalis.	Cyclas cornea.
" hypnorum.	" rivicola.
Valvata obtusa.	" lacustris.
Paludina vivipara.	" n. n.
" impura.	Mytilus? n. n.



Lebensart und Character der Einwohner.

Nachdem wir die äussern und innern Verhältnisse Hamburgs haben kennen lernen, ist es Zeit, der Einwohner zu gedenken. Wir suchen sie in grösstentheils düsteren unregelmässigen Gassen, in labyrinthisch verschlungenen Gängen und Höfen, in unbequemen leicht gebauten Häusern, wo die Fluren zur Lagerung der Waaren bestimmt, den Aufenthalt der Menschen beeinträchtigen, in Buden, Kellern und auf Sälen, kurz, überall wo nur der Raum, sey es auch unter Unbequemlichkeiten, die Ansiedelung irgend zuliess. Unglaublich ist es, wie viele Menschen sich oft in wenige Quadratfusse theilen. Eine Ausnahme von den im allgemeinen höchst unbequemen Häusern der Einwohner machen die in der Neustadt ohnlängst errichteten Gebäude, welche den Regeln des Geschmackes, der Bequemlichkeit und Gesundheit mehr entsprechen. Den Vortheil dieser besseren Wohnungen können aber nur wenige der Einwohner

geniessen, da die meisten durch ihr Geschäft, an bestimmte Gegenden der Stadt gebunden sind, und die ärmeren Bewohner kaum den Miethzins für ihre dunkeln, grösstentheils feuchten Wohnungen zu erschwingen vermögen. Einer vielleicht nöthigen Erweiterung der Stadt stellen sich, wie es scheint, nie zu besiegende Schwierigkeiten entgegen und so steht es zu erwarten, ob nicht, bei der noch stets im Fortschreiten begriffenen Bevölkerung, einmal ernsthafte Nachtheile aus der Uebersättigung des Raumes sich ergeben. Bis jetzt ist ein nachtheiliger Einfluss auf die Gesundheit mit Bestimmtheit nicht nachzuweisen, wozu wohl der beständige Wechsel der Atmosphäre durch scharfe Land- und Seewinde, die wohlthätige Einwirkung auf die Reinigung der Luft, welche die Ebbe und Fluth bedingt, die häufig herabfallenden Regen, selbst die Ueberschwemmungen und endlich die angeborene Reinlichkeit der Einwohner wesentlich beitragen.

In seiner physischen Bildung unterscheidet sich der Hamburger wenig von seinen Nachbarn. Die Meisten sind mittler Grösse, ziemlich musculös, von starkem Knochenbau, haben blaue Augen und braune Haare, hervorstehende Backenknochen, ein sehr rothes oder auffallend bleiches Colorit und im Ganzen ruhige, fast gleichgültige Gesichtszüge. Schön ist der Menschenschlag nicht, die interessanten und edlen Profile, welche dem Süden eigen sind, gehören bei uns zu den seltenen Erscheinungen. Die Schönheit unserer Weiber besteht im Allgemeinen nur in der Frische und Ründung, welche die Jugend dem Colorit und den

Formen verleiht, die Grundpfeiler einer dauernden Schönheit fehlen: edle Bildung der Stirn, Nase und Kieferknochen; daher verblühen unsere Schönen auch frühzeitig und gewinnen, bei ihrer Neigung zur Corpulenz, die auch den Männern eigen ist, ein vor der Zeit Ehrfurcht gebietendes Ansehn. Gemein sind auch beiden Geschlechtern frühzeitig cariös werdende Zähne. Die wohl grösstentheils unvortheilhafte äussere Bildung des Hamburgers steht in genauem Verhältnisse zu seinem rauhen, feuchten Klima, seiner Wohnung, Beschäftigung und Lebensweise. Eine besonders hübsche Menschenclasse bilden in Hamburg die Dienstmädchen, welche indessen weniger Autochtonen sind, als vielmehr aus der Blüthe der umliegenden Gegend gebildet und ergänzt werden.

Die Kleidung des Hamburgers ist einfach, von Auffallendem entfernt, aber von innerer Güte; sie ist den Launen des Klima's angemessen, auch im Sommer mehr warm als leicht. Zu den Eigenthümlichkeiten der vaterstädtischen Bekleidung gehört der ziemlich allgemein verbreitete Gebrauch flanelle-ner oder gestrickter Unterhemder und einer sorgfältig gehaltenen feinen Leibwäsche.

Ostentation und Luxus zeigt der Hamburger am häufigsten bei seinen Gastgeboten. Von den durch Bildung und Reichthum Begünstigten kann hier weniger die Rede seyn, sie leben so ziemlich überall auf gleiche Weise. Sind daher die Tafeln unserer Reichen ausgezeichnet vor denen des übrigen Deutschlands, so geht dies aus den bessern und

mannichfacheren Ingredienzien, welche das Meer, der Wald und die Fluren liefern, hervor. Der Hamburger liebt aber überhaupt die wohl besetzte Tafel; feierliche Gelegenheiten, Hochzeiten, Kindtaufen, die Einladungen von Verwandten und Geschäftsfreunden geben die häufigen und stets willkommenen Veranlassungen dazu. Erstaunen muss man oft über die Zahl der Schüsseln und Weine, worauf es denn mitunter wohl abgesehen war, denn der Schluss von einer wohlbesetzten Tafel auf den Reichthum des Bewirthers und die häuslichen Tugenden seiner Ehehälfte, ist für den Gast, zumal wenn er ohne Indigestion davon kommt, wohl ein natürlicher. Die Beobachtung dieser Liebhaberei hat vielleicht einen früheren Schriftsteller über Hamburg bewogen, aus den Gesichtszügen der Einwohner zu lesen: „ich bin satt“; man möchte aber in andern Städten auf noch schlechtere Lesearten stossen. Irren würde man indessen sehr, wenn man von dem Luxus der Gastmähler auf die Lebensart in den Wochentagen schliessen wollte. Hier zeigt sich der Hamburger einfach, mässig, beinahe frugal. Ein Luxus anderer Art ist das Bewohnen eines Landhauses während des Sommers. Diese Liebhaberei ist schon alt, wurde als solche indessen nur von den reichsten Einwohnern cultivirt. Die Landhäuser unserer Reichen zeichnen sich häufig durch Geschmack, oft durch Pracht, am gewöhnlichsten durch Ueberladung aus. Die Mode hat das Beziehen eines Landhauses ziemlich allgemein gemacht, und die daraus hervorgehende Annehmlichkeit, gehört, wie so häufig

bei Modeartikeln, mehr der Einbildung als Wirklichkeit an. Die meisten Familien vertauschen bessere, auf ihre Bedürfnisse eingerichtete Wohnungen, mit kleinen unbequemen, meist feucht unmittelbar auf dem Erdboden gelagerten Häusern. Schwerlich findet wohl der Mann bei seinen anstrengenden Märschen von und nach der Stadt, welche die Geschäfte unerlässlich machen, Erholung. Eben so wenig dürfte die Frau, wenn sie sich mit einem reichen Kindersegen, bei anhaltend schlechtem Wetter, was kein seltener Fall bei uns ist, auf das enge dunstige Häuschen auf Wochen zu beschränken genöthiget sieht, hievon wohlthätigen Einfluss auf die Gesundheit erwarten. Viele Einwohner ziehen auch aufs Land der Wohlfeilheit halber, entgehen so dem theuren Miethzins in der Stadt, wenigstens auf ein halbes Jahr, und sind noch dazu modern. Dass von den eigentlichen Genüssen, welche ein Aufenthalt auf dem Lande bietet, einem ruhigen Naturgenuss und innigeren Familienleben, bei einem launenhaften Wetter, oft ungesunden Wohnungen und der fast stadtähnlichen Anbauung der Umgegend, die Rede nicht seyn kann, leuchtet wohl ein. Man sieht das Land vor Häusern nicht.

Die Hauptnahrung der Einwohner besteht in Fleisch, und diess wie die Gemüse, Fische und das Brod sind von vorzüglicher Güte; schlecht ist eigentlich nur das Wasser, und auch diess würde besser seyn, wollte man die einzigen guten Quellen der Umgegend, auf Rosenhof und dem Schlachterlande, durch gute Leitungen mit der Stadt verbinden. Bier,

früher ein Lieblingsgetränk, und weit und breit berühmt, wird weniger getrunken als Wein, besonders der rothe französische. Der verhältnissmässig wohlfeile Preis des Weines berechtigt auch die Mittelklasse zu seinem Genusse. Bei den niedern Ständen ist der häufige und übermässige Gebrauch des Brantewein allgemein; dennoch dürften die Fälle, wo der Genuss desselben zum Laster wird, weniger häufig seyn, als in anderen Städten des nördlichen Deutschlands.

Die Hauptbeschäftigung der Hamburger ist der Handel, und zwar in seinen grossartigsten, Welten verknüpfenden Verhältnissen. Welthandel ist das mächtige Triebrad aller Thätigkeiten, und alle Stände müssen ihm unmittelbar oder mittelbar dienen. Der Handelsstand ist daher hier der erste, und als der erhalteude, auch der angesehenste. Der Stand des Gelehrten ist nur in so fern angesehen, als er mehr oder weniger dem ersten unentbehrlich ist. Wer sich einfallen liesse, eine Wissenschaft oder Kunst aus Liebe zur Sache und ohne practische Anwendung zu üben, darf kaum auf Beachtung, viel weniger auf Anerkennung und Unterstützung hoffen. Im Allgemeinen ist der Stand des Juristen, insofern er zur Verwaltung der höchsten und einträglichsten Staatsämter berechtigt der, unter den gelehrten Ständen, am meisten begünstigte. Weniger glücklich ist die Stellung des Arztes; der Staat kann wenig oder nichts für ihn thun und er ist darauf angewiesen seinen Unterhalt in Privathäusern zu finden, einige wenige Stellen ausgenommen, wo

die Mühwaltung mit der Belohnung im Einklange steht.

Die Schilderung eines National-Characters ist gewiss immer eine schwierige ; doppelt schwer möchte sie in Hamburg erscheinen , wenn man aus der Geschichte die vielen Einwanderungen und die stete Vermischung mit fremden Nationen kennen lernt. Den Kern seiner Bevölkerung bildeten Sachsen und fränkische Soldaten. Hiezu gesellten sich am Ende des zehnten Jahrhunderts niederländische Colonisten. Späterhin strömten eine Menge bedrückter Brabanter und niederländischer Menoniten herbei ; es siedelte sich eine Colonie englischer Kaufleute an , und im dreissigjährigen Kriege suchte eine Schaar von Flüchtlingen aus allen Gegenden hier eine Zuflucht. Dasselbe war nachher mit den von Ludwig XIV verjagten Protestanten der Fall , und in den neueren Zeiten , mit einer Menge französischer , belgischer , holländischer und übrerrheinischer Emigranten. Einwanderungen und Vermischung mit Fremden , allen Ländern und Ständen angehörend , finden noch täglich statt ; wie sollte man unter solchen Umständen eine scharf hervortretende nationale Eigenthümlichkeit erwarten können ! Und dennoch ist dem also. Darf man der Beschreibung durch den Vergleich zu Hülfe kommen , so scheint der Hamburger dem Holländer am nächsten zu stehn. Er besitzt ein gesundes klares Urtheil , Beharrlichkeit des Willens , möge dieser nun auf die Ausführung eines bestimmten Zweckes sich beziehen , oder die Vertheidigung einer einmal gefassten Meinung zum Gegenstande haben ,

einen thätigen regen Sinn, aber mehr eine ausführende, ordnende als schaffende Thätigkeit, grosse Ruhe in Objecten des Gefühls, ja, selbst anscheinende Kälte. In Wahrheit ist das Gefühl des Hamburgers aber nur ein schwerer erregbares und selten mit südlicher Lebendigkeit sich aussprechendes, einmal erweckt ist es jedoch warm und lange nachwirkend. Hieran knüpft sich eine eben nicht blühende Phantasie, deren Keim theils der erkaltende Norden, mehr noch der trockene auf die Wirklichkeit gerichtete Handelssinn erstickt hat. Dies sind die leichten Umrisse des hamburgischen Geistes. Hamburg hat daher wenig Dichter und Maler verhältnissmässig wenig Gelehrte von einer ausgezeichneten und originellen Productivität hervorgebracht, aber desto mehr practisch-tüchtige Männer in allen Fächern.

In der Bildung des Geistes und der äussern Sitten sind die Hamburger in den letzten Dezzennien bedeutend fortgeschritten und zwar ziemlich allgemein. Der männliche Theil der Bevölkerung thut es dem weiblichen hierin zuvor, wozu wohl die häufigen Reisen in nahe und die entferntesten Länder, unzertrennlich von dem bestehenden merkantilischen Treiben, das meiste beitragen. Bei den Frauen und Jungfrauen wird man weniger Kenntnisse, als die eigentlich edele Ausbildung des Geistes und Herzens vermissen. Einseitige Erziehung, gänzliche Zurückgezogenheit und Beschränkung auf einen, zur wahren Bildung oft ungenügenden Familienumgang, und alle Vorurtheile, Abgemessenheiten und Steifheiten desselben sind hier wohl besonders anzuklagen. Wer

dürfte indessen behaupten, dass unsere Stadt nicht auch Frauen in sich schlösse, welche alle Vorzüge eines gebildeten Verstandes und Gefühles mit der Liebenswürdigkeit geltend zu machen wissen, welche der höchste Schmuck der Besitzerin und ein Vorrecht ihres Geschlechtes ist. Eben werden hier selten im Himmel, desto häufiger auf den Comptoiren geschlossen. Dennoch hört man wenig von unglücklichen Ehen. Die Hamburger sind ehrenfest aus Temperament und Gewohnheit. Talente werden sparsam angetroffen; in der letzten Zeit ist die Liebe zur Musik ziemlich allgemein geworden, doch muss hier ausdauernder Wille und eiserner Fleiss ersetzen, was die eigensinnige Melpomene den Ohren und Händen versagt zu haben scheint.

Der Hamburger ist mehr Phlegmatiker als Sanguiniker, doch ist sein Temperament weit von Indolenz entfernt; er ist vielmehr thätig, dienstfertig und kann sich und sein Interesse im Dienste eines andern vergessen, wenn dieser seine Gutmüthigkeit für sich in Anspruch genommen hat. Keine Eigenschaft des Geistes ist vielleicht allgemeiner bei dem Hamburger als gerade diese, und keine offenbart er häufiger, sowohl in seinem öffentlichen als Privatleben: sie ist es, welche dem anscheinenden Stolze des Geld-Aristokraten und der Derbheit des geringeren Bürgers einen mildernden Schein verleiht. Die Frucht dieses Gefühls spricht sich in einem Wohlthätigkeitssinne aus, wie er vielleicht an keinem Orte angetroffen wird, und viele Einrichtungen, welche

dieser Quelle entstiegen, dienen der Behauptung als redende Zeugen.

Ausschweifungen in der Geschlechtslust finden hier, wie überall, statt. Unnatürlichkeiten und schauderhafte Verirrungen derselben, welche dem Süden nur zu gemein sind, scheinen dem guten Hamburger kaum dem Namen nach bekannt. Kommt je zuweilen ein einzelner Fall der Art vor, so war die Frucht sicher auf fremdem Boden gereift, ehe sie hieher gebracht wurde.

Von Verbrechen hört man wenig; grössere kommen äusserst selten vor, gewöhnlich bestehen sie in Betrügereien und kleinen Diebereien, welche die Noth veranlasste. Lange indessen lässt auch diese Industrie sich nicht treiben, da die treffliche Polizei ihr kräftig vorzubeugen weiss. Dem Glücksritter wird es leicht gelingen, den ehrlichen und grad sinnigen Bürger Hamburgs zu täuschen, aber nicht auf lange; die Lebensweise des ersteren steht in zu grellem Widerspruch mit der von diesem befolgten. Schnell räumen Genies der Art das Feld, selten mit guter Beute, um einen zweckmässigen Tummelplatz zu wählen, an Orten wo Müssiggänger, eitle Prahler und Libertin's, in den Augen der Menge, häufig den angesehensten Stand zu bilden scheinen. Hier muss jeder arbeiten, der sich ein Recht auf Achtung und Vertrauen erwerben will. Eben dieses nützliche, einen festen Zweck verfolgende Treiben verleiht auch der auf den Strassen wogenden Menge den Charakter von Sinnigkeit und Ruhe, selbst im grössten Tumulte; gar sehr verschieden von der Lebendigkeit anderer

volkreichen Städte. Höchst anziehend ist es das geschäftige Treiben in der Nähe des Hafens zu beobachten, im Gegensatze zu den verschiedenen Thätigkeiten, welche sich in andern Theilen der Stadt entwickeln. An schönen Sonntagen drängt sich die Menge in buntem Gemisch aus den Thoren, der ersehnten Erholung nach einer mühevollen Woche entgegen, und wer gedächte bei ihrem Anblick nicht der Worte unseres Dichters:

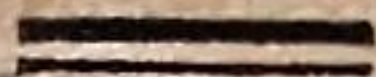
Aus niederer Häuser dumpfen Gemächern,
 Aus Handwerks und Gewerbes Banden,
 Aus dem Druck von Giebeln und Dächern,
 Aus der Strassen quetschenden Enge,
 Aus der Kirchen ehrwürdigen Nacht,
 Sind sie alle ans Licht gebracht.

Sieht man sie Abends in langen Zügen zurückkehren, so bewundert man eben so sehr, wie die verhältnissmässig kleine Stadt alle ihre Gäste zu bergen vermag, als die Ruhe und Ordnung mit welcher diese ihren friedlichen Wohnsitzen entgegen wallen. Dieser Sinn für Ruhe, Ordnung und Achtung gegen die Gesetze offenbart sich in allen Verhältnissen, und giebt einen schönen Beweis für den wahren republicanischen Geist, der die Bewohner Hamburg's beseelt, und in sich selbst seinen Schwerpunkt findet. Sie sind stolz auf den Namen eines hamburgischen Bürgers, und *dürfen es seyn*, stolz auf ihre Freiheit und haben ein *Recht dazu*, denn sie ist ein Gut, das sie mit fester Beharrlichkeit erstrebt, durch weise Benutzung der Zeit den Umständen abgezwungen, und das ihnen um so grösser erscheinen muss, als es das Ergebniss eigenen Verdienstes ist.

Vor dreissig Jahren schloss von Hess seine Ethognomik von Hamburg mit folgenden Worten :

„Die herrschenden Sitten Hamburg's gehören
„im Allgemeinen noch zu den besten aller grossen
„Städte Deutschland's. Ein Lügner, Verleumder,
„Geck, Kriecher kann hier Böses stiften wie allent-
„halben; aber gehasst, ausgepocht, verlacht und ver-
„achtet wird er gewiss. Nirgend wird man einem
„Menschen eher geradezu ins Gesicht sagen, was man
„von ihm halte, nirgend den Narren und Schelm mehr
„durch alle Schlupfhöhlen jagen. Sein Wort nicht
„halten ist noch immer Unehre in Hamburg, unver-
„schuldet unglücklich werden ein Empfehlungsbrief,
„wegen eines boshaften Stückchens berüchtigt seyn,
„Acht und Bann. Noch gilt hier das öffentliche
„Urtheil viel, und die gemeinen Geister lassen ihre
„unedlen Vorsätze zurückscheuchen durch die fürch-
„terliche Idee: was wird die Stadt davon sagen?
„Nicht wie an manchen Orten, wo, unter den Flü-
„gel eines Mächtigen gekrochen, der Schuft sich
„über die Meinung der Nation erhoben dünkt und
„die Stimme des Volks nicht laut genug werden
„darf, sein Ohr zu erreichen.“

Wer verweilte nicht gerne bei einem so schönen Bilde, das vor einer Reihe von Jahren treffend entworfen, noch heute seinem Originale gleicht, und wer fühlt sich nicht zu dem Wunsche veranlasst, dass der künftige Maler hamburgischer Sitten nie genöthigt sein möchte, diese Conture zu ändern.



Von den Krankheiten Hamburgs.

Sydenham sagt an einer Stelle von den epidemischen Krankheiten: „hoc saltem pro comperto habeo, ex multiplici accuratissimarum observationum fide, praedictas [epidemicas] morborum species, praesertim febres continuas, ita toto, quod ajunt, coelo differre, ut qua methodo currente anno aegrotos liberaveris, eâdem ipsa, anno jam vertente, forsitan e medio tolles.“

Dieser Ausspruch darf, wenn auch nicht seiner ganzen Ausdehnung nach, dennoch bedingungsweise auf die Verschiedenheiten angewendet werden, welche Ortsverhältnisse auf die Frequenz und Form der acuten und chronischen Krankheiten ausüben. Einseitig würde es seyn, wollte man alle Eigenthümlichkeiten in der Verbreitung und dem Charakter einer Krankheit in Hamburg von endemischen Potenzen ableiten; manche mögen wohl mehr in einem allgemeineren Einflusse, dem genius morbi epidemicus begründet seyn; ein grosser Theil darf indessen auf Rechnung örtlicher Bedingungen gesetzt werden. So ist, um durch ein Beispiel diese Bemerkung deutlich zu machen und zugleich in diesem eine Eigenthümlichkeit des genius morborum in Hamburg hervorzuheben, der sthenische Charakter in den acuten Affecten lange nicht so allgemein ausgeprägt als diess im Innern Deutschlands der Fall ist. Fieber und acute Localaffecte bleiben meistens in den Gränzen einer mittleren Erregung, verlaufen bei uns weniger stürmisch und lassen sich im Allgemeinen durch ein

mässig antiphlogistisches Verfahren fast immer, aber nur langsam und träge zur Entscheidung bringen. Eine lebhaft arterielle synocha, eine heftige Localentzündung gehört zu den vereinzelten Erscheinungen. Die Stadien der Krankheiten sind deshalb auch weniger scharf von einander geschieden, die Uebergänge geschehen oft langsam und unmerklich, die Entscheidung macht sich häufiger per lysin als durch deutlich ausgesprochene Krisen, und die methodus curandi expectativa, oft einem entschieden activen Verfahren hier vorzuziehen, findet in Beobachtung der dies critici eine schwache und unzuverlässige Stütze.

Auch bei den acuten Krankheiten des kindlichen Alters bewährt sich die obige Bemerkung; der Hydrocephalus, die Pneumonien, die Unterleibsentzündungen, so häufig in den ersten Lebensjahren, sind zwar auch bei uns an der Tagesordnung, treten indessen selten gleich anfangs mit grellen, den Sitz und die Natur des Uebels scharf und deutlich bezeichnenden Symptomen auf. Weit häufiger schleichen sie tückisch, unter dem Mantel wenig activer und lange undeutlich bleibender Krankheitserscheinungen heran. Selbst der Croup scheint in andern Gegenden häufiger zu seyn; so sagt Rambach in seiner vor 30 Jahren herausgekommenen physisch-medicinischen Beschreibung Hamburgs: die häutige Bräune komme bei uns gar nicht vor. Diese Behauptung ist wohl zu weit getrieben, denn die Bräune gehört, namentlich bei den Kindern der höheren Stände, eben nicht zu den ganz seltenen

Krankheiten bei uns, und es kann nur von einem, relativ zu anderen Gegenden, selteneren Vorkommen die Rede seyn.

Dieser im Ganzen gelinde sthenische Charakter der Krankheiten, veranlasst wohl die nicht selten von den achtbarsten Aerzten unserer Stadt ausgesprochene Ansicht, dass die antiphlogistische Curmethode, namentlich die blutentziehende, hier mit Vorsicht gehandhabt werden müsse. Dies ist allerdings wahr, insofern der Arzt hier selten in die Nothwendigkeit einer strengen Antiphlogistik versetzt wird; irrig und einseitig wäre aber auf der andern Seite der Schluss, dass hier nicht zuweilen ächt sthenische Entzündungen vorkämen, und gefährlich der Wahn, dass diese nicht alsdann ein energisch entzündungswidriges Verfahren vertragen.

Dieser gemässigte Charakter der Krankheiten bei uns, rührt wohl zum Theil von dem Umstande her, dass der sthenische Krankheitsgenius überhaupt nicht mehr so entschieden vorherrscht als vor einigen Jahren, und mehr dem venosen gewichen ist; zum Theil ist er aber auch durch die Eigenthümlichkeit des Hamburgischen Klimas und der Constitution und Lebensweise der Einwohner bedingt.

Vorherrschend vor der diathesis sthenica in den acuten Krankheiten Hamburgs und als eigenthümlich zu betrachten ist der katarrhalische oder blenorrhische Charakter, überhaupt eine Neigung zur Ausscheidung weisser Säfte. Die meisten acuten toxischen Affecte gehören, je nach den Jahreszeiten, bald in's Gebiet der Schleimflüsse aus den Luftwe-

gen, bald in das der sogenannten Gastrosen; die ersteren compliciren sich im Winter auch gern mit letzteren, und die digestiva und eccoprotica in Verbindung mit den resolventibus sind daher die Koryphäen unserer materia medica. Nicht selten sind auch wässerige Ausscheidungen in's Zellgewebe der Haut; als oedemata pedum machen sie gar häufig die lästigen und hartnäckigen pedissequi der katarrhalischen und gastrischen Fieber aus; als anasarca und ascites kommen sie oft unter der Form subacuter Wassersuchten vor, die dann meistens den Titel eines hydrops rheumaticus erhalten und in der Regel nicht leicht weichen. Aber auch bei sonst ganz gesunden Menschen, in der Regel Weibern, sind habituelle Anschwellungen der Füße, besonders im Sommer nicht ungewöhnlich, und die Neigung des Hamburgers zur obesitas, vorzüglich der Frauen in den klimacterischen Jahren, scheint auf analoge Weise begründet zu seyn.

Von dieser Eigenthümlichkeit des Hamburgischen Krankheitscharakters spricht schon Rambach in seinem angeführten Werke vor einer Reihe von Jahren, und der Umstand, dass seine Beobachtungen noch heute gültig sind, beweist zur Genüge, dass der genius morbi weniger von der Wechselwirkung epidemischer Krankheitsursachen abhängig, als vielmehr an den Einfluss endemischer Potenzen gebunden sey.

Der Gang und die Form der Krankheiten in Hamburg nach den verschiedenen Jahreszeiten ist im allgemeinen folgender:

Die Krankheiten des Winters tragen mehr als die anderer Jahreszeiten, ein entzündliches Gepräge, und erscheinen bald in den mucosen, bald in den serosen und fibrosen Gebilden haftend, unter der Form katarrhalischer und rheumatischer Affecte, die durch ihre Ausbreitung über verschiedene Organe und ihre Complication grosse Mannigfaltigkeit im Ausdruck gewinnen. Man sieht die verschiedensten Krankheiten der Respirationsorgane; Kinder leiden an Bronchitis, Tracheitis, Pneumonia, Croup; Menschen in den mittleren Jahren an acuten Pneumonien, an Pleuritis und Bronchitis; Subjecte mit verdächtigen oder schon angegriffenen Lungen an Exacerbationen ihrer alten Respirationsbeschwerden, an subacuten Pneumonien, Haemoptoe, die wirklich schon begonnene Phthisis macht raschere Fortschritte und bringt der Jahrszeit reichliche Opfer. Bejahrte Leute müssen viel von der Bronchitis chronica und Pneumonia notha leiden; heftige Exacerbationen dieser chronischen Beschwerden bleiben jetzt nicht aus, compliciren sich nicht selten mit Gefässfiebern und führen so den Tod, unter Erscheinungen eines Exsudates in die Lungen oder Bruthöhle herbei. Neben diesen Leiden beobachtet man häufig rheumatische Beschwerden mit und ohne Fieber, acute und chronische rheumatische Fieber, Augenentzündungen, Anginen, Koliken und Durchfälle, den rheumatismus calidus, Hemicranien, rheumatische Affectionen der Muskeln und der serosen Gebilde an den verschiedenartigsten Stellen des Körpers, Kniegeschwülste und das malum ischiaticum Cotunni. In dieser Zeit sind

auch Apoplexien nicht selten, und sporadisch kommen gastrische Fieber bedenklicher Art vor.

Mit dem Eintritte des Frühlings weicht der phlogistische Character mehr dem katarrhalischen, weniger ist aber ein Wechsel in der Form der Krankheiten bemerkbar. Auch jetzt noch bleiben respiratorische und rheumatische Leiden vorherrschend, jedoch sind sie weniger intensiv, ihr Verlauf weniger acut; Wechselfieber entstehen, die nicht selten epidemisch sind, den typus der tertiana simplex oder duplicata haltend; bei einfallenden heißen Tagen erzeugen sich gastrische und biliöse Krankheiten. Man sieht Blennorrhöen des Magens und Darmkanals, den status gastricus pituitosus, leichte Brechdurchfälle, Polycholien, Icterus, sporadisch Haematemesis, Hämorrhoidalblutungen, Metrorrhagien, Hautkrankheiten, als Erysipelas, Urticaria, Ecthyma, Impetigo, Porrigio und Furunculi. Bei Subjecten, die an chronischer Plethora abdominalis leiden, namentlich bei Weibern in den klimakterischen Jahren, entwickeln sich auch Fieber, mit dem Vorherrschen einer venosen Turgescens im Gehirn und Unterleibe, und diese gehen dann nicht selten in einen mehr oder weniger typhösen Zustand, welchen eine Blennorrhoe der ganzen oberen Expansion der Schleimhäute zu begleiten pflegt, über.

Der Sommer hat durch seine Unbeständigkeit mit Recht das Hamburgische Klima verrufen gemacht. Daher wird bei uns beständig das Bild der Sommerkrankheiten durch das hier stationaire Leiden der Organe oberhalb des Diaphragma getrübt. Vor-

herrschend sind in dieser Jahreszeit noch die Wechselfieber, später die gastrischen Leiden in ihrer ganzen Mannigfaltigkeit. Parulides, Stomacace, Anginae, Cholerae spuriae, Blennorrhöen der dicken Gedärme, in ihren Symptomen oft der Ruhr ähnlich, Febres biliosae, Icterus, leichte Leberentzündungen, besonders aber die Febres gastricae venosae, bald mit vorherrschend congestiven Leiden des Gehirns, bald der Brust und des Unterleibes, das sind die Krankheiten, welche sich am meisten dem Arzte darbieten. Nicht selten kommen auch Plegmonen und seröse Ablagerungen ins Zellgewebe der Haut vor; unter den Hautkrankheiten Lichen, Erysipelas, Herpes, Varicellae, Urticaria, Roseola, Ecthyma und Furunculi. Auch die rheumatischen Affecte bleiben stationair und langweilig im Verlauf.

Der Herbst entschädigt einigermaßen für die Unbilde des Sommers; die meisten freundlichen Tage und das beständigste Wetter fällt in diese Jahreszeit. In seiner ersten Hälfte sind die Krankheiten denen des Sommers verwandt, in seiner zweiten stehen sie denen des Winters am nächsten. Die gastrischen Krankheiten haben mehr den biliosen Anstrich, compliciren sich gern mit katarrhalisch pneumonischen Beschwerden (Pneumoniae biliosae), sind überhaupt ernster, und haben nicht selten einen sthenischen Charakter. Die Wechselfieber, welche gegen Ende des Sommers verschwunden waren, stellen sich auf's Neue ein, und behaupten nicht selten den Quartan-typus. Im October und November werden die respiratorischen und rheumatischen Leiden wieder all-

gemeiner; häufig sieht man die Haemoptoe, und zahlreich erliegen die Phthisischen und Marastischen; letztere werden dann häufig ein Opfer von Apoplexien, dem Hydrothorax und der Pneumonia notha, welche, in ihren Exacerbationen das Parenchym der Lungen mit ergreifend, Lähmung oder ein jähes Exsudat herbeiführt, oder durch das Fieber, mit welchem sie verläuft, eine tödliche Erschöpfung der Lebenskraft, ohne sichtliche Veränderung in der Materie der Organe veranlasst. Sehr gefährdet sind in diesem Monate auch die Neuentbundenen, indem sie gleichsam oft epidemisch von Peritonitis und Metritis puerperarum und anderen perniciosösen Wochenkrankheiten heimgesucht werden.

Was nun die einzelnen Krankheiten insbesondere angeht, so sind unter den Fiebern die gastrischen und katarrhalischen, die sogenannten Febres pituitosae bei weitem die häufigsten. Sie beginnen oft schleichend, erreichen langsam ihre acme und noch langsamer ihr Ende. Wo sie tödlich ablaufen, findet man bald Wasser- oder Blutreichthum des Gehirns, bald Infiltrationen der Lunge mit einem schwarzen dünnen Blut, am häufigsten indessen Spuren eines eutzündlichen Leidens der Schleimhaut des Darmkanals, Röthung, Auflockerung, Verschwärung; zuweilen sind auch Leber und Milz blutreicher, letztere gewöhnlich erweicht; immer sind die Muskeln hochroth gefärbt und das Blut im Herzen nicht coagulirt, sondern dünnflüssig und hellroth. Die Wechselfieber, welche in den letzten Jahren epidemisch grassirten, trugen nie einen böartigen Charakter.

Ausgezeichneter und bedenklicher sind sie im Amte Ritzebüttel; als Folgekrankheiten beobachtet man bei diesen ungemeine Anschwellungen der Milz, die häufig bei ganz kleinen Kindern vorkommen.

Von den Kachexien herrschen in Hamburg am häufigsten Scropheln, Rhachitis und Atrophie bei Kindern, Arthritis, Hydrops und Syphilis bei Erwachsenen. Der wahre Scorbut kommt hier, trotz der Nähe zweier Meere, selten oder nie vor. Ermüdend würde es seyn, die verschiedenen scrophulösen Formen von der Blennorrhoe bis zur Caries und Osteosarcosis zu verfolgen, nur einer möge kürzlich Erwähnung geschehen, da der Grund ihres häufigen Vorkommens in endemischen Schädlichkeiten zu wurzeln scheint. Es ist dies eine Art rheumatischer Lähmung der extensores an Händen und Füßen, welche ausschliesslich nur atrophische Kinder in dem ersten bis vierten Lebensjahre befällt; die Finger und Zehen sind hier gegen die Flächen der Hände und Füße gezogen und die kleinen Kranken können auf keine Weise die extensores digitorum wirken lassen, fremde Thätigkeit überwältigt die Action der flexores aber sehr leicht, so dass man an Krampf derselben nicht denken kann. Dabei sind Hände und Füße leicht geschwollen, etwas heiss, aber nicht geröthet, gegen die Berührung indessen mehr oder weniger empfindlich. Ein diaphoretisches Verfahren, namentlich Einwickelungen mit Wolle und Räucherungen beseitigen das Uebel.

Von der Häufigkeit des Hydrops ist schon geredet; er ist nicht selten morbus consecutivus, von

Desorgationen der Unterleibsorgane, häufig von Gefässkrankheiten, den Hypertrophien des Herzens, Aneurismen, u. s. w. abhängig. Die Gicht gestaltet sich nicht sowohl als *Arthritis regularis febrilis* als vielmehr häufiger als *A. retenta*, *atonica*, in der Form von Blennorrhöen, impetiginösen Ausschlägen, Augenkrankheiten, Neuralgien, Cephalaeen, Anschwellungen der serösen und fibrosen Gebilde. Bei pastosen, gedunsenen Subjecten bricht sie in wiederholten, rosenartigen Entzündungen des Unterschenkels hervor und veranlasst die bei uns so häufigen Fussgeschwüre.

Die Syphilis ist wegen der guten polizeilichen Aufsicht über die öffentlichen Häuser verhältnissmässig nicht häufig und seit ihrer Behandlung ohne Merkur (in dem allgemeinen Krankenhause) auch sehr gutartig, und selten oder nie mit zerstörenden Folgen begleitet.

Von den acuten, gastrischen Affecten ist schon die Rede gewesen, einer besonderen Hervorhebung bedürfen noch die chronischen. Hieher gehört ein chronisches Leiden der Leber, besonders ihres linken Lappens, welches in seinen Symptomen, täuschend der *Gastritis chronica* und dem *Scirrhus ventriculi* ähnlich ist. Die letzteren Affecte gehören keinesweges hier zu den Seltenheiten, ihr Vorkommen ist indessen bei weitem nicht so häufig als im Innern Deutschlands. Kranke, welche an diesem Leberübel leiden, klagen über Magendrücken, besonders nach dem Essen, über Säure, haben chronisches Erbrechen,

waren sie, wie oft, Säufer, unter der Form der pyrosis helluonum; sie gehen selten und beschwerlich zu Stuhl, sehen schmutzig weiss, fahl, oft icterisch aus. Die Zunge und der Puls verrathen nicht viel, die Magengegend ist voll, gespannt, hart, die Gegend der falschen Rippen der rechten Seite ist beim Druck etwas empfindlich. Dieser Zustand dauert oft Jahre lang, endlich schwillt die Leber fühlbar an, es gesellt sich oedema pedum, dann ascites, ein schleichendes Fieber und Tod in Folge von Marasmus hinzu. Die Section zeigt die Leber verwachsen, mehr oder weniger vergrössert, missfarbig z. B. schwärzlich oder lehmfarbig, mit Tuberkeln durchsäet, zu mürbe oder zu hart, die Gallenblase vergrössert, mit Gallensteinen, oder auch einer perversen, theerartigen oder viscidem, hellen Galle angefüllt; der seröse Ueberzug ist meistens verdickt. Ein Seitenstück zu diesem Leberleiden, und gewöhnlich nur in klimakterischen Jahren vorkommend, machen Milzbeschwerden bei jungen Mädchen, deren hervorstechendstes Symptom gleichfalls cardialgische Beschwerden sind. Dergleichen Kranke sind bei uns sehr häufig und die crux medicorum; immer sind sie ataktisch menstruiert, so dass die Krankheit unzweifelhaft von Störungen im Uterinsystem ausgeht. Diese Mädchen haben eine bleiche Gesichtsfarbe, können die Speisen nicht vertragen, erbrechen oft sauren Schleim, klagen bei Bewegungen über Mattigkeit und Luftmangel, haben oft Herzklopfen, einen frequenten, meist weichen Puls und werden endlich sehr oft chlorotisch, hysterisch, cataleptisch und

epileptisch. Tödlich wird die Krankheit fast nie, unheilbar ist sie aber immer.

Sehr häufig kommen in Hamburg Hernien vor bei alten Männern und Weibern; die *causa remota* muss in den übermässigen Körperanstrengungen, denen sich die arbeitende Klasse hier unterziehen muss, gesucht werden.

Wurmkrankheiten kommen bei uns nicht so häufig vor, als dieses bei der Neigung des Darmkanales zu übermässiger und perverser Schleimsecretion zu vermuthen wäre. Von Bandwürmern kommt *taenia solium* und *lata* vor. Sehr allgemein sind bei uns Hämorrhoiden. Die Dysenterie kommt nur sporadisch vor. Der Wasserkrebs ist nicht häufig und wird ausschliessend, in vereinzeltten Fällen, bei Kindern der ärmeren Volksklasse beobachtet. Der *Hydrocephalus acutus* und *chronicus* tödtet viele Kinder. Die *Phthisis pulmonum*, sowohl die *originaria* als *acquisita*, ist eine der gemeinsten Todesursachen; dennoch scheint es als ob diese Krankheit in ihrer Häufigkeit andern Städten z. B. Berlin und Wien nachsteht.

Die *acute Carditis* kommt in Hamburg eben nicht häufig vor, häufiger ist die schleichende und ihre Ausgänge, Hypertrophie des Herzens, Erweiterung seiner Höhlen, Communicationsfehler d. h. fleischige oder knochige Auswüchse an den Klappen, Knocheninseln in der Aorta, Verknöcherungen der Kranzadern, wahre und falsche Aneurysmen, Verwachsungen des Herzens mit dem Herzbeutel, *Hydrops pericardii*. Der *morbus caeruleus* ist nicht

häufiger als in andern Gegenden. Den Kropf kennen wir gar nicht. Unter den Hautkrankheiten sind die gewöhnlichsten: Lichen, Prurigo, Psoriasis, Herpes, Porrigo, Scabies, Impetigo, Erysipelas, Ecthyma und die Gutta rosacea. Die Haemorrhoea petechialis gehört unter die seltenern Krankheiten.

Die Lithiasis ist äusserst selten in Hamburg Gegenstand der Beobachtung, wie überhaupt Nierenkrankheiten. Noch viel seltener ist der Diabetes, unter 10,000 Kranken dürfte man ihn kaum einmal beobachten. Am häufigsten kommt noch die cystitis und nephritis chronica, so wie die Haematurie vor.

Ein sehr allgemeines Uebel bei uns, vorzüglich bei Weibern der niedern Klasse ist der fluor albus, veranlasst wohl durch die Constitution der Hamburgerinnen und den Missbrauch der Feuerstübchen, eine üble Angewohnheit, welche schon Wigand als eine häufige Ursache schwerer Entbindungen an giebt, und Vorfälle der Scheide und des uterus zur häufigen Folge hat. Auffallend mag es hiebei werden, dass die Scheiden- und Gebärmutter-Polypen eben nicht häufig sind. Scirrhöse und fungöse Entartungen des uterus sind auch in Hamburg keine Seltenheit, dennoch, wie es scheint, weniger häufig als in andern Gegenden Deutschlands; mehr werden wohl Krankheiten der Ovarien beobachtet, z. B. der Hydrops ovarii, Steatome und knochige Auswüchse, Hydatiden und sarcomatöse Entartungen derselben.

Wochenkrankheiten sind zu Zeiten, besonders im Herbste nicht selten und dann auch gefährlich,

obgleich die eigentlichen bösartigen Wochenkrankheiten z. B. *Putrescentia uteri* nicht oft beobachtet werden.

Unter den Augenkrankheiten behandeln wir am meisten katarrhalisch-rheumatische und scrophulöse Augenentzündungen, arthritische Ophthalmien mit ihren Ausgängen Glaucom, Amaurosis, *Cirsopththalmus*. Cataracte sind nicht selten, wie auch die Amaurosis gastrica.

Eine bedeutende Anzahl von Menschen leiden und erliegen in Hamburg an dem *Delirium tremens*. Doch scheint die Jahreszeit auch zur Hervorrufung dieser Krankheit, wenigstens zu ihrem häufigern Vorkommen wesentlich beizutragen. Complicationen geht diese Krankheit häufig ein, gewöhnlich mit gastrischen oder leicht entzündlichen Zuständen der Unterleibs- und der Brustorgane; oder vielmehr die Patienten erkranken primär an diesen Uebeln und bei der vorhandenen Disposition entwickelt sich als *morbus secundarius* das *Delirium tremens*.

Den Schluss dieser Skizze mögen einige Bemerkungen über die epidemischen Krankheiten Hamburgs bilden.

Einige derselben scheinen nur an die Evolutionsperioden des Lebens gebunden zu seyn und sind nur in ihrem zeitweisen Erscheinen von endemischen und epidemischen Einflüssen abhängig gemacht, dahin gehören Masern, Scharlach, Varicellen, Pocken, Keuchhusten u. s. w., andere z. B. Wechselfieber, Ruhr, Typhus, gelbes Fieber, Cholera finden ihr Vorkommen nicht in einer eigenen Stimmung

des menschlichen Organismus begründet, sondern durchaus in äusseren Potenzen, seyen diese nun terrestrischer oder kosmischer, epidemischer oder pandemischer Art. Es ist begreiflich, dass wenn, in concreto, von der Immunität oder Opportunität eines Ortes zu epidemischen Krankheiten die Rede ist, nur die letzteren gemeint seyn können. Und diese hat Rambach auch in seinem Werke vor Augen gehabt, wenn er behauptet, Hamburg sey im allgemeinen sehr selten epidemischen Krankheiten unterworfen. Auch die Erfahrung späterer Zeiten hat die Richtigkeit dieser Behauptung bestätigt, denn seit dem Lazarethfieber in den Kriegsjahren 1813 und 1814, hat in unserer Stadt keine bedeutende Epidemie solcher Art geherrscht; man möchte denn die Wechselfieber der drei letzten Jahre ausnehmen. Selbst die grosse Nachbarschaft der letzten nord-deutschen Epidemie hat die Gesundheit unserer Stadt nicht im geringsten gefährdet; eben so wenig Ruhrepidemien, die mehreremale in der Umgegend herrschten und von denen Rambach bemerkt, dass sie in undenklichen Zeiten nicht in unserer Stadt vorgekommen wären. Anders verhält es sich mit den erstgenannten epidemischen Krankheiten, von ihnen ist unser Ort in den letzten Jahren häufig heimgesucht worden, wenn ihr Charakter gleich ein gutartiger blieb.

So hatten wir vom Scharlach im Jahre 1823 eine bedeutende, nicht leichte Epidemie; im Spätsommer und Herbste des Jahres 1826 wiederholte sich dieselbe, obgleich in geringerer Ausbreitung.

Auch diesmal ging die Krankheit, wie auch schon frühere Beobachtungen über die Verbreitung der Exantheme gelehrt haben, von den höher und trockner gelegenen Theilen der Stadt aus, und allmählig zu den feuchteren und niederen Stadtvierteln hinab. Die Desquamation erfolgte sehr rasch, die allgemeinsten Nachkrankheiten waren Gliederschmerzen und Oedeme; secundäre Affectionen des Gehirns wurden seltener beobachtet. In den letzten Jahren wurden nur sporadische Fälle von scarlatina bemerkt.

Masern kommen seit mehreren Jahren sporadisch fast beständig hier vor; im Jahre 1825 herrschten sie epidemisch unter den Kindern, wurden aber verdrängt durch den später eintretenden Scharlach. Die letzte Masernepidemie hatten wir im Sommer und Spätherbste 1828. Sie war wie der Scharlach sehr gutartig, denn es starben von 100 Kindern nur 4 bis 5. Das die Krankheit begleitende Fieber und katarrhalische Leiden der Augen und der Brust war in den allermeisten Fällen äusserst gelind; Nachkrankheiten sah man nur wenige.

Der Keuchhusten kommt in einzelnen Fällen hier immer vor; epidemisch herrschte er 1826, wo er den Uebergang von den Masern zum Scharlach bildete und im Sommer und Herbst 1829; er war nicht ganz leicht und tödtete viele Kinder durch Complicationen mit Pneumonien, mit hydrocephalischen Krämpfen und durch Tabes und Atrophie. Keines der gerühmten Specifica schien einen wesentlichen Einfluss auf den Verlauf der Krankheit zu

haben, in den meisten Fällen zog sie sich 10, 12—20 Wochen und länger hin. Der Mumps ist in den letzten Jahren nur sporadisch gesehen worden.

Kleine Epidemien von Varicellen kamen hier stets vor; die wahren Pocken schienen aber, seit Einführung der Vaccination, welche sehr früh hier Eingang fand, verschwunden zu seyn. Im Juni 1823 langten indess zwei amerikanische Matrosen mit dieser Krankheit behaftet, hier an und verbreiteten, trotz der sorgfältigsten Vorkehrungen, das Uebel sehr schnell. Vorzüglich wurde die ärmere Klasse befallen, weil unter dieser sich die meisten Nichtgeimpften fanden, doch blieben auch die Vornehmern und Vaccinirten nicht frei. Nach der Opportunität der Individuen erschien die Krankheit bald als Variola vera, bald als Variolois und war im Ganzen nicht gutartig; es starben nämlich in den letzten 6 Monaten des Jahres 1823, 102 Personen und zwar 35 unter, 67 über 10 Jahr alt; im Monate Januar 1824, 63 Menschen, nämlich 34 unter, 29 über 10 Jahr; im Durchschnitt unterlag der 6te Kranke. Ihre Höhe erreichte die Epidemie im Jahre 1824, später nahm sie wieder ab, doch hat sie sich in einem gewissen, wiewohl geringen Umfange bis auf die jüngste Zeit bei uns erhalten. So sind auch im Juni und Juli dieses Jahres mehr als 15 Pockenfälle auf dem allgemeinen Krankenhause vorgekommen, eingeschleppt durch einen von England kommenden Kaufmann, welcher der Krankheit unterlag.

Diese skizzirten Andeutungen über die Krankheiten unserer Stadt dürften für den Zweck dieses Werkes genügen. Möge das verdienstliche Werk einer physisch - medizinischen Beschreibung Hamburgs recht bald von einer geübteren Hand und in einer genügenderen Weise aufgenommen werden.

Zweite Abtheilung.



Sammlungen, Anstalten und Einrichtungen
in Bezug auf
Natur- und Heilkunde.

Staatl. Bibliothek
Bamberg

Handwritten text, possibly a signature or date, in blue ink.

In Wissenschaften wie die Natur- und Heilkunde ist es schwierig, die Gränzen anzugeben, welche das Interessante und Wissenswürdige umschliessen, und dennoch müssen sie gefunden werden, wenn eine Arbeit, die einem speciellen und temporären Zwecke dient, sich nicht über die Gebühr ausdehnen soll.

Bei der nun folgenden Beschreibung der Sammlungen, Anstalten und Einrichtungen wird es nicht fehlen, dass dieser vermisst, wo jenem schon zu viel gegeben scheint. Im Allgemeinen kommt es hier wohl weniger auf eine, mit arithmetischer Genauigkeit angestellte Aufzählung und Beschreibung *aller Einrichtungen* an, welche in das Gebiet der Natur- und Heilkunde gezogen werden könnten, als vielmehr auf ein Hervorheben der wichtigeren, einer Untersuchung würdigeren Gegenstände, wodurch dem auswärtigen Gelehrten ein unnöthiger Zeitaufwand erspart und der Ueberblick derselben erleichtert werden soll. — Die vielleicht herrschende Ungleichheit in der Beschreibung der verschiedenen Gegenstände darf nicht zu dem Schlusse berechtigen, dass die weniger umständlich abgehandelten, eben deshalb anderen an Gehalte nachständen; die Kürze der

Zeit, in welcher dieses Werk vollendet werden musste, beschränkte auch die Sorgfalt, welche man ihm gern gewidmet hätte.

Bei den Privat-Sammlungen sind einige nur dem Namen nach aufgeführt, andere gänzlich mit Stillschweigen übergangen. Hier musste der Wille der Besitzer geachtet werden, von denen einige, bei wirklich wissenschaftlicher Ausbildung, mit vielleicht zu grosser Bescheidenheit, jede umständliche Beschreibung ihrer zierenden und veredelnden Bemühungen verbat. Wesentlich möchte indessen nichts vergessen seyn und die Ueberraschung, mehr zu finden als hier geboten wird, nicht zu den unangenehmen gehören. Aus dem Ganzen dürfte immer der Schluss gezogen werden, dass wenn gleich Hamburg wenig umfasst, was den Anforderungen einer strengen systematischen Anordnung entsprechen könnte, es dennoch die Elemente von vielem Trefflichen darbietet, welche, grösstentheils als unabhängige und freie Schöpfungen, um so achtungswerther dastehen.

Chemie, Physik, Astronomie.

Chemie und Physik wird in Hamburg nur in der Ausdehnung getrieben als diese Wissenschaften eine praktische Anwendung finden. Unter vielen Fabriken welche diesen Grundsätzen gemäss eingerichtet sind, zeichnet sich keine durch eine besonders grossartige, vorzüglich sehenswerthe Einrichtung aus. Eben so wenig sind wir im Besitze vollständiger, vorzüglich sehenswerther physikalischer Sammlungen, und unter den Anstalten vermögen wir nur die Sternwarte anzuführen.

Was in dieser Beziehung als das Interessantere erscheint, ist kürzlich folgendes:

Die pharmaceutische Waarensammlung des Gesundheit-Rathes, wenn gleich nur zur Erläuterung beim Unterrichte bestimmt und demnach nicht als ausgedehnte Waarensammlung zu betrachten, dürfte dennoch für den Pharmaceuten nicht uninteressant seyn; eben so die ähnliche

Sammlung des Herrn v. Bergen, gegenwärtig im Besitze des Herrn Noodt; sie ist sehr vollständig, enthält viel merkwürdige Sachen und gab dem früheren Besitzer Veranlassung zur Herausgabe seines Versuches einer Monographie der China. Hamburg 1824. 4.

Chemische Fabriken besitzen die Herrn Apotheker Crone, Noodt und Schaumann, in welchen ausser den gewöhnlichen pharmaceutischen Producten auch Camphor und Borax raffinirt wird. Herr Crone

fabricirt auch Salmiak, blausaures Eisenkali und andere für Fabriken bestimmte Artikel. Die Salmiak-Fabrik des Herrn Wehrmann auf der Feddel, von Herrn Dr. Eimbcke gegründet, zeichnet sich durch vorzügliche Schönheit des Productes aus.

Unter den Fabrikeinrichtungen dürften noch genannt werden :

Die Cattunfabrik des Herrn v. Lengerke in Wandsbeck, mit sehr ausgezeichneten, den englischen gleichen Einrichtungen.

Die Eisengiessereien der Herren Schmilinsky und Mettlerkamp.

Die Silberbrennereien der Herren Beit, Jonas und Samson Jacob.

Die Dampf-Kornmühlen der Herren Hansen und Brock, und Abendroth.

Zu den eigentlich nicht hieher gehörenden, wenn gleich sehenswürdigen Dingen gehört: die Furnirschneiderei der Herren Bergmann und Tiefenbacher; die Buchdruckerpressen des Rathsbuchdruckers Herrn Meissner und des Herrn Voigt, gefertigt von unserm sehr geschickten Schmiedemeister Hoffmann, und die Bramasche hydraulische Presse der genannten Buchdruckerherrschaft.

Merkwürdiger als die *Einrichtung der hiesigen Wasserkünste* beim Jungfernstieg und Graskeller dürfte seyn die

Heizung des neuen Theaters und des Detentionshauses. Das erstere wurde anfänglich durch Dämpfe erwärmt; neuerdings geschieht diess durch erwärmte Luft, welche Methode sich vollkommen

bewährt hat. Die Heizung des Detentionshauses geschieht mittelst erwärmten Wassers, welches durch eine Dampfmaschine gehoben, in Röhren sich durch das ganze Haus vertheilt.

Die Sammlung physikalischer und chemischer Instrumente des Herrn Dr. Schmeisser ist vorzüglich für den Unterricht berechnet. Ausserdem besitzt derselbe noch manches Seltene im Fache der Naturkunde.

In der Werkstatt der Gebrüder Repsold findet man ausser den ganz vorzüglichen Werkzeugen zur Verfertigung astronomischer, mathematischer und physikalischer Apparate mehrere theils fertige, theils halbfertige Instrumente. Zu den ersteren gehören die von Repsold, dem Vater, angefertigte grosse Wage, 50 lb auf jeder Seite tragend, mit Niveau, und eine von den Söhnen verfertigte Leuchteinrichtung für den Leuchtthurm zu Wangeroog; unter den noch nicht vollendeten Instrumenten ist ein grosses Passageinstrument befindlich, welches für die Edinburger Sternwarte gearbeitet wird u. s. w.

Die Herren Harris und Campbell wie auch Herr Gabory sind Besitzer von nicht unbedeutenden Handlungen physikalischer Instrumente; sie haben sich bereit erklärt, die neuesten und interessantesten Instrumente zur Ansicht aufzustellen.

Die Sternwarte liegt auf einer Bastion des demolirten Walles nahe am Millernthore, 7'', 4 in Zeit östlich von der Altonaer Sternwarte, unter der Polhöhe von $53^{\circ} 33' 5''$. Die eigentliche Sternwarte, das mittlere zur besseren Fundirung und Sicherheit

der Pfeiler kellerhohle Gebäude, hat zwei Meridian-Durchschnitte für zwei feste Instrumente, Meridiankreis und Passageinstrument. (Das östliche Seitengebäude ist für die Navigationsschule, einer Bildungsanstalt für Steuerleute bestimmt, und ganz ohne Verbindung mit der Sternwarte.) Das westliche Gebäude enthält die Wohnung des Astronomen. In der Mitte dieses Gebäudes geht von unten nach oben, ein freistehender, hohler, abgestumpfter Kegel, von Backsteinen aufgemauert, bis zum Dache durch, der dazu bestimmt ist, oben ein parallactisch montirtes grösseres Fernrohr zur freien Uebersicht des ganzen Himmels zu tragen. Die um ihn herumgelegte Treppe hat keine Verbindung mit ihm. Sämmtliche Fundamente der Pfeiler für die Instrumente, Uhren und für diesen Kegel sind 8 Fuss tief gelegt, massiv von Backsteinen aufgemauert und durch einen hinlänglich grossen Zwischenraum von den umgebenden Grundmauern und den Fussböden der Gebäude getrennt, um jede Seitenerschütterung zu vermeiden. Die Sternwarte ist gegen Süden sorgfältig gegen das Eindringen der Sonnenstrahlen geschützt.

Ein treffliches, von unserem, zu früh dahin geschiedenen Repsold verfertigtes Passagen-Instrument, von denselben Dimensionen wie die grössten Reichenbachschen Meridiankreise ist zugleich mit einer Repsoldschen Pendeluhr aufgestellt; diese Instrumente sind indessen noch Privat-Eigenthum der Repsoldschen Familie, so wie Uhren, mehrere grosse Fernrohre von Repsold und Frauenhofer, und zwei Theilmaschinen für Cirkel und für gerade Linien,

letztere mit zum Theil ganz eigenthümlicher Einrichtung von Repsolds Erfindung. An eigenen Instrumenten besitzt die Anstalt nur einen Frauenhofer'schen Heliometer und als Geschenk von Herrn Richard Parish einen vortrefflichen Breguetschen Chronometer.

Mineralogie.

Unter den Mineralien-Sammlungen, welche unsere Stadt in sich schliesst, zeichnet sich die Sr. Excellenz, des Kais. Russischen Ministers Herrn v. Struve durch Umfang, Vollständigkeit, Auswahl und Schönheit der Exemplare aus. Seit 25 Jahren hat der gelehrte Besitzer durch unermüdlichen Eifer ihr den Ruf einer der ersten und kostbarsten Privatsammlungen zu verschaffen gewusst.

Das Cabinet besteht aus 4 Haupttheilen, die, aus dem wissenschaftlichen Gesichtspunkte betrachtet, nur eine Sammlung bilden, nämlich:

I. Die systematisch-oryktognostische Sammlung nach Werner's letztem Systeme geordnet. Sie begreift über 5000 Nummern; ausser den Werner bekannten und von ihm aufgeführten Substanzen finden sich noch einige 80 neuentdeckte Mineralien vor. Alle Exemplare zeichnen sich durch Schönheit und Mannigfaltigkeit der Abänderungen und Kristallisationen aus.

Die Mineralien aus den Gebirgen Norwegens, des Harzes, des sächsischen Erzgebirges, der helve-

tischen und Tyroler Alpen, Ungarns, Sibiriens und Nordamerikas sind namentlich in Menge und in der schönsten Auswahl vorhanden. Ein besonderes Interesse gewinnt diese Sammlung durch mehrere hundert isolirte Kristalle, welche auf Würfel von Holz befestigt, und mit genauen Bestimmungen, grösstentheils nach Haüy, versehen sind.

An diese Hauptsammlung schliesst sich:

II. Die Sammlung der Aufsatz- und Parade-Stücke, die, ihrer Grösse und Masse wegen, nicht in das systematische Cabinet aufgenommen werden konnten.

Die Zahl dieser Zierstücke, meist alle kristallisirt, übersteigt 300. Es finden sich darunter, ausser sehr schönen Drusen von Dauphiner und Schweizer Bergkristall, grosse isolirte Bergkristalle vom St. Gotthardt, zum Theil mit eingeschlossenem Chlorit, Titan oder Strahlstein; — eine Anzahl Arendaler Epidote, Augite und Scapolite von seltener Schönheit und Grösse, — ferner mannigfaltige Abänderungen von Harzer Kalkspathen, englischen Flussspathen, Baryten, Sicilianischen Strontianen mit kristallisirtem Schwefel, Obersteiner Amethyst und Quarz-Kugeln, Sibirische Topase, colossale Vesuviane aus Norwegen, Analzime, Chabasite, Stilbite und Apophyllite.

Besonders kostbar sind die edlen Opale aus Ungarn und grosse Massen von Bernstein; die isländischen Chalzedone, die Eisenglanze von Elba, die Graubraunsteinerze vom Harze, die Chrombleispathe, die Antimonial-Erze sind nicht weniger höchst ausgewählt.

III. Die dritte Abtheilung des Cabinets besteht aus einer Sammluug bearbeiteter und geschliffener Steine, wichtig für den technologischen Theil der Mineralogie; sie zerfällt:

- 1) In eine Auswahl von verschiedenen Kunstsachen aus Achat, Chalzedon, Flussspath, Alabaster, Serpentin, Marmor, Speckstein, Porphyr, Hornstein.
- 2) In eine grosse Zahl geschliffener Platten und Stücke von Achat, Jaspis, Heliotrop, Chalzedon, Carneol, Lava, Porphyr, Holzsteinen, Marmor, Labrador, Alabaster und anderen politurfähigen Steinarten.
- 3) In Edelsteine, als: Hyazinthe, Zirkone, Amethyste, Rauchtopase, Granaten, Sapphire, Opale, Katzenaugen u. s. w., grösstentheils als Ringsteine; ihre Anzahl beträgt etwa 100.

IV. Die letzte Abtheilung des Cabinets umfasst die Gebirgsarten und Versteinerungen verschiedener Länder.

- 1) Sammlung der sämtlichen Gebirgsformationen des Harzes, von etwa 300 Stück.
- 2) Sammlung von Basalten und Laven verschiedener Länder, etwa 100 Stück.
- 3) Suite der Rheinischen Gebirgsarten, besonders des Siebengebirges und seiner Umgebungen, die Basalte und vulkanischen Gebilde dieser Gegend in 206 Stücken.
- 4) Die 4 ersten Lieferungen der geognostisch-petrofactologischen Sammlung des Heidelberger Mineralien-Comptoirs; 240 Nummern.

- 5) Die Sammlung der Versteinerungen ist besonders reich an Petrefacten aus der Kalk- und Kreideformation Englands, und an fossilen Muscheln und Thiertheilen des Petersberges bei Maastricht.
-

Ausser diesem Cabinete verdient noch die Mineralien-Sammlung des Herrn Pastor Müller Beachtung. Die Sammlung ist das Resultat eines zwanzigjährigen Fleisses, und wenn sie auch nicht auf Vollständigkeit Anspruch machen kann, so enthalten die 2500 vorhandenen Exemplare, ausser den bekannteren Mineralien in lehrreichen Suiten und charakteristischer Gestaltung, auch seltene, und eine nicht geringe Anzahl der neu entdeckten Species.

Das Ganze ist, mit wenigen Modificationen, nach dem Wernerschen Systeme geordnet.

In Hinsicht des Besonderen dienen folgende Angaben. Von Chalzedon ist eine Reihe mannigfaltiger Abänderungen nebst einigen seltenen Kristallformen vorhanden. Der Idocras findet sich, fast von allen bekannten Fundorten, zum Theil in ausgezeichneten Exemplaren. Ihm schliessen sich die bedeutendsten Glieder der Augit-Familien und des Epidots an, worunter schöne und seltene Stücke; Turmaline fehlen nicht, vom faustgrossen Grönländer bis zum Siberit. Die Zeolith-Familie zeichnet sich durch einige Analzime und Ichthyophthalme von besonderer Schönheit aus, auch vom Feldspathe und seiner Familie ist manches Gute vorhanden. Der chinesische Corund, der Gahnit und Euclase dürften inte-

ressiren. Das Talk- und Kalkgeschlecht ist ziemlich reichlich ausgestattet, nur dem letzteren fehlen einige 30 Kristallformen; ferner ist Andalusit, Apatit und Moroxit in verschiedenen, zum Theil bemerkenswerthen Farben und Formen vorhanden und eine grosse Stufe aus Spanien enthält ausgezeichnete Kristalle von Spargelstein. Unter den Flussspathen befindet sich ein Pracht-Exemplar des blaugrünen aus Derbyshire; auch Flussspath auf Chalzedon aus Peru und in Octaedern aus Siebenbürgen. Die Reihen der Baryte und Strontiane enthalten mehrere ausgezeichnete Kristalle. Von den metallischen Fossilien verdient ein vorzüglich schöner Realgar-Kristall von Kapnik Erwähnung, so wie eine nicht unbedeutende Suite von Kupfer und Bleierzen, welche erstere die selteneren englischen und letztere sehr viele Varietäten des grünen, gelben und weissen Bleispathes, nebst dem Vitriolblei aus Kamschatka, enthalten; ferner ein sehr schöner Zwillingskristall des weissen Titanerzes; endlich die englischen Zinnerze, die des weissen Antimons, die ungarischen Braunsteinerze und die meisten bis jetzt bekannten Tellur- Ytter- Cerer- und Tantalit-Verbindungen.

Als Anhang dient diesem Cabinete eine ziemlich vollständige Sammlung der in hiesiger Gegend vorkommenden Varietäten des Feuersteins, Hornsteins, Jaspis, Granits, Porphyrs u. s. w. *)

*) Dem Sammler von Mineralien diene zur Nachricht, dass sich eine nicht unbedeutende Auswahl vorzüglich finnländischer, schwedischer, Faröer und anderer

B o t a n i k.

Bis vor wenigen Jahren besass Hamburg noch keinen botanischen Garten, so wichtig unstreitig eine solche Anstalt an einem Orte, der sich des ausgedehntesten Seehandels erfreut, für das innere Deutschland seyn musste, da sie den aus fernen Ländern gesandten Pflanzen einen Ruhepunkt gewährt, wo sie von Neuem der lange entbehrten Pflege geniessen können. Eine früher bestehende, auf Actien errichtete Anstalt des Doctor Flügge, wurde, wie die übrigen nächsten Umgebungen Hamburgs, im Jahre 1814 von den Franzosen verwüstet. Der jetzige, dicht vor dem Dammthore am Stadtgraben liegende, botanische Garten, verdankt den, durch die Behörde unterstützten, Bemühungen des Professors Lehmann sein Daseyn, und erhob sich, begünstigt durch die, den Verkehr mit allen Ländern der Erde erleichternde Lage Hamburgs, innerhalb weniger Jahre zu einer der vorzüglichsten Anstalten dieser Art in Deutschland. Erst im Jahre 1821 wurde der Platz dazu mit dem darauf erbauten Gärtnerhause dem jetzigen Director des Gartens, Professor Lehmann übergeben,

Mineralien, zu sehr billigen Preisen bei dem Kunsthändler Cometer commissionsweise deponirt findet; von grönländischen Kryolithen findet sich daselbst eine grosse Masse, die zu 200 $\%$ taxirt ist; auch von Eudialith ist ein ausgewähltes Exemplar zu finden.

Herr Beske (Zuchthausstrasse No. 90) hat gewöhnlich gleichfalls einen Vorrath ausländischer Mineralien zu sehr billigen Preisen.

welcher die schon früher von ihm, in einem andern Garten, gezogenen Pflanzen hieher versetzte, und, durch ansehnliche Saamen-Sendungen von den Vorstehern der bedeutendsten ähnlichen Anlagen des In- und Auslandes unterstützt, unserm Garten nach und nach den jetzigen Pflanzenreichthum zu verschaffen wusste. Die allmählig steigende Zahl der Pflanzen ergibt sich unter andern auch aus den jährlich erscheinenden Saamenkatalogen (*Semina in horto botanico 1820 — 1829 collecta, quae pro mutua commutatione offeruntur. Hamb. 1821–29. 4.*) und aus den Verzeichnissen der disponibeln Doubletten.

Anfangs war der Garten ohne Gewächshäuser, aber freiwillige Beiträge mehrerer Freunde der Wissenschaften machten es möglich, ihrer nach und nach mehrere zu erbauen, so dass jetzt schon zwei grössere und zwei kleinere und noch ein fünftes für tropische Pflanzen bestimmtes, auch die Cultur der Pflanzen wärmerer Himmelsstriche verstatten.

Die innere Verwaltung des Gartens steht dem Director zu. Ausserdem ist aber noch, von Seiten des Staates, eine Commission angeordnet, welche aus drei Senatoren, demjenigen Kämmerer-Bürger, der zugleich Mitglied der Baudeputation ist, und dem Director des Gartens besteht, um das Interesse der Anstalt wahrzunehmen. Gegenwärtig bilden diese Commission die Senatoren Benecke, Merck und Schröder und der Kämmerer-Bürger Gläser.

Abgesehen von dem eigentlich wissenschaftlichen Zweck des Gartens, dient er auch noch zur Bildung

künftiger Gärtner, sie mögen sich nun vorzugsweise der botanischen Gärtnerei, der Baumzucht, der Treiberei oder der landwirthschaftlichen Gärtnerei widmen. Diesen Zöglingen, die mit dem botanischen Gärtner Ohlendorf das Gärtnerhaus bewohnen, wird in allen Kenntnissen, welche dem unterrichteten Gärtner unentbehrlich sind, theoretischer und praktischer Unterricht ertheilt.

Es würde dem Zwecke dieser Schrift nicht entsprechen, sämtliche seltenen Gewächssformen, welche der Garten aufzuweisen hat, namentlich anzuführen. Der Augenschein wird den Sachkenner überzeugen, dass sich hier nicht wenige derselben finden, welche den meisten Gärten des Continents noch fehlen. Nicht unpassend möchte es indessen seyn, auf einige Pflanzen aufmerksam zu machen, welche in dem hiesigen Garten gezogen, vom Professor Lehmann zuerst beschrieben und von hier aus verbreitet worden sind. Dahin gehören mehrere Cactus Arten z. B. *C. tunicatus*, *Ottonis*, *Langsdorfii*, *placentaeformis*, *Linkii*, und *mikrodasys*, letztere unstreitig die schönste aller bis jetzt bekannten Opuntien. Ferner die prachtvollen Arten der Gattung *Marica*: *M. coelestis* und *Tigridia*. Unter 10 Arten der Gattung *Alstroemeria* zeichnet sich die neue prächtige *A. psittacina* aus. *Oxalis floribunda* zielt mit ihren dichtstehenden Blumenbüscheln den Garten sowohl im Sommer als im Winter. Unter den im Freien ausdauernden Stauden verdienen die ebenfalls von hier ausgegangenen Potentillen *P. colorata*, *P. atrosanguinea* und *P. Siemersiana*, so wie

mehrere neue Arten von Phlox, die *Tradescantia pilosa* und das *Polemonium lacteum* bemerkt zu werden.

Zu den ganz neuen Gattungen, welche der Garten aufzuweisen hat, gehören die genera *Stegnotropis*, *Stephananthus*, *Lobostemon*, *Styloleptis*, *Lindenbergia* und die der *Aracacia* zunächst verwandte Gattung *Pentacrypta*.

Ausser den 3 bis 4 allgemein verbreiteten Arten der Gattung *Penstemon*, besitzt unser Garten bereits 15 andere, welche auf dem Continente noch wenig bekannt seyn dürften, worunter *P. venustum*, *pulcherrimum*, *speciosum*, *ovatum*, *Richardsonii* und *Scauleri*. Ferner finden sich hier, ausser den neuerlich von Amerika nach Europa gebrachten Lupinen, mehrere noch unbeschriebene Arten. Von 10 Arten der Gattung *Cypripedium* dürften *C. macranthum*, *guttatum*, *venustum* und *insigne* zu den prachtvollsten Orchideenformen gehören.

Dem Kenner werden besonders auch manche Formen neuholländischer Pflanzen, an welchen unser Garten überhaupt sehr reich ist, interessant seyn, z. B. die *Dryandren* und manche seltene *Banksien*, von denen wir nur *B. speciosa*, *dryandroides* und *grandis* anführen. Ferner machen wir auf die Reihe der schönblühenden *Camellien* aufmerksam, welche besonders in den ersten Monaten des Jahres die Gewächshäuser mit ihren vielfarbigen Blumen zieren.

Die Sammlung von *Ericae*, welche durch die Verbindung mit dem Cap der guten Hoffnung und den Gärten in England und Schottland, zu einer der

artenreichsten herangewachsen war, ist in den letzten Jahren auf die merkwürdigsten und schönsten Formen beschränkt worden, theils um Platz für andere, interessantere Gewächse zu gewinnen, theils, weil viele derselben zu den undankbarsten gehören und die sorgfältigste Pflege selten durch reichliche Blüten belohnen.

Es darf nicht erst erinnert werden, dass auch die Familien und Gattungen, über welche Professor Lehmann seine den Botanikern bekannten Monographien geschrieben hat, nämlich die Asperifolien und die genera *Primula*, *Nicotiana* und *Potentilla* hier besonders vollzählig anzutreffen sind.

Der Garten besitzt ferner ein mit grosser Sorgfalt ausgewähltes Sortiment von herrlichen Rosen, welche in der Zeit ihrer Blüthe zur nicht geringen Zierde der ganzen Anlage gereichen, da sie überall in derselben vertheilt sind.

In den Baumschulen endlich wird man nur Weniges von dem vermissen, was im nördlichen Deutschland den Winter im Freien auszuhalten vermag, und manche noch recht seltene Gewächse darin antreffen.

Hiesige Einwohner erhalten durch Einlasskarten, die Erlaubniss zum Besuch des botanischen Gartens an gewissen Tagen. Fremde haben zu jeder Zeit Zutritt, wenn sie sich bei dem botanischen Gärtner melden.

Folgendes vollständige Verzeichniss der von dem hamburger botanischen Garten ausgegangenen neuen Pflanzen, mit Angabe des Jahres, in welchem sie zuerst in den Saamenverzeichnissen genannt sind,

möchte den Botanikern von Fach nicht unwillkommen seyn.

- | | |
|--------------------------------------|---|
| 1820. <i>Anchusa deflexa.</i> | <i>Cactus Langsdorfii.</i> |
| " <i>latifolia.</i> | " <i>placeutaeformis.</i> |
| <i>Euphorbia Kunzii.</i> | <i>Convolvulus geniculatus.</i> |
| <i>Helianthus patens.</i> | <i>Hypoxis gracilis.</i> |
| <i>Heliotropium aegyptiacum</i> | <i>Marica coelestis.</i> |
| <i>Holosteum sperguloides.</i> | " <i>Tigridia.</i> |
| <i>Hyptis nepalensis.</i> | <i>Oxalis floribunda.!</i> |
| <i>Oenothera amoena.</i> | " <i>praecox.</i> |
| " <i>erosa.</i> | <i>Phlox Sickmanni.</i> |
| <i>Polygonum acutatum.</i> | <i>Steganotropis conjugata.</i> |
| " <i>niloticum.</i> | <i>Stephananthus junceus.</i> |
| " <i>spectabile.</i> | 1827. <i>Andropogon radicans.</i> |
| <i>Potentilla colorata.</i> | <i>Baptisia minor.</i> |
| " <i>Siemersiana.</i> | <i>Cactus Linkii.</i> |
| <i>Senecio fragrans.</i> | " <i>microdasys.</i> |
| <i>Veronica stolonifera.</i> | " <i>Ottonis.</i> |
| 1821. <i>Fritillaria tardiflora.</i> | " <i>tunicatus.</i> |
| 1822. <i>Ammannia pallida.</i> | <i>Tradescantia pilosa.</i> |
| <i>Diplotaxis patula.</i> | 1828. <i>Chironia serpyllifolia.</i> |
| <i>Galium dichotomum.</i> | <i>Cyclopia tennifolia.</i> |
| <i>Lycopsis macrantha.</i> | <i>Echium pumilum.</i> |
| 1823. <i>Astragalus desertorum.</i> | <i>Grindelia coronopifolia.</i> |
| <i>Convolvulus strictus.!</i> | <i>Helianthus ovatus.</i> |
| <i>Corchorus patens.</i> | <i>Heliotropium coriaceum.</i> |
| <i>Evigeron pusillum.</i> | <i>Iris clandestina.</i> |
| <i>Euphorbia begoniaefolia.</i> | <i>Pentacrypta atropurpurea.</i> |
| <i>Sisymbrium pictum.</i> | <i>Phlox procumbens.</i> |
| 1824. <i>Epilobium crassifolium.</i> | <i>Scilla rosea.</i> |
| 1825. <i>Oenothera serotina.</i> | <i>Stylolepis gracilis.</i> |
| <i>Polemonium lacteum.</i> | <i>Utricularia neglec</i> |
| <i>Trifolium Wormskioldii.</i> | 1829. <i>Lindenbergia urticaefolia.</i> |
| <i>Verbena simplex.</i> | <i>Lychnis inclusa.</i> |
| 1826. <i>Allium nudicaule.</i> | <i>Viola occulta.</i> |
| <i>Alstroemeria psittacina.</i> | 1830. <i>Lobostemon echioides.</i> |
| <i>Cactus bradypns.</i> | <i>Echium lucidum.</i> |

Die Diagnosen dieser neuen Pflanzen finden sich in den oben erwähnten Saamen-Verzeichnissen, aus denen sie in die botanischen Zeitschriften, Flora und Linnaea (Litteratur-Bericht zur Linnaea für das Jahr 1828. S. 7) übergegangen sind; die ausführlichen Beschreibungen, theils in dem Index scholarum in Hamburgensium Gymnasio academico habendarum, ed. Lehmann. Hamb. 1828. 4, und von da abgedruckt in: Nova acta academiae caesar. Leopold. Carolinae naturae curiosorum Vol. 14, P. 2., zum Theil mit colorirten Abbildungen versehen, theils in Schlechtendahl's Linnaea. Band 5. Heft 3. Berlin 1830. 8. S. 371 — 387.

In dem Hörsaale des Herrn Prof. Lehmann befindet sich das ansehnliche Herbarium desselben.

Als Pflanzen-Handlung verdient einer besonderen Erwähnung die Sammlung der Herren Booth in Flottbeck. Diese Anstalt hat sich durch einen ausgebreiteten Verkehr mit überseeischen Ländern einen Reichthum von Pflanzen aus allen Zonen verschafft.

Sie enthält nicht nur für den Botaniker vieles Interessante, sondern gewährt auch dem Liebhaber schöner und seltener Pflanzen manchen Stoff zur Betrachtung.

In einem der Häuser beisammen und um dasselbe findet man eine überaus grosse Anzahl Capscher Eriken, bestehend in ungefähr 350 Arten und Varietäten, vielleicht die vollständigste Sammlung dieses interessanten Geschlechts in Deutschland.

Ein andres Haus in zwei Abtheilungen ist mit Palmen, Cactus-Arten und sonstigen Warmhaus-Pflanzen mancher Art angefüllt, worunter Bemerkung verdienen: *Cocos pricii*, *Limonia brasiliensis*, *Roydsia suaveolens*, *Urania speciosa*, *Brucea ferruginea*, *Clivia nobilis*, *Zamia pygmaea*, *Gustavia augusta*, *Cookia punctata*, *Alstroemeria* in 12 Arten u. a. m.

Unter den in Flottbeck befindlichen Orchideen und mehreren seltenen Sumpf- und Wasserpflanzen zeichnen sich aus: unter Ersteren die Genera *Cypripedium*, *Renanthera*, *Eria*, *Cyrtopodium*, *Dendrobium*, *Cattleya*, *Angrecum*, *Oncidium*, *Epidendron*, *Phodilota*, u. a. m., unter Letzteren *Nepenthes destillatoria*, *Dionaea muscipula*, *Nelumbium speciosum*.

Auch ist mit afrikanischen Zwiebeln und Knollengewächsen ein eigends dazu bestimmtes Haus angefüllt, und ein anderes, von beiden Seiten mit Glass-Fenstern versehenes, 200 Fuss langes Kalt-Haus enthält die meisten der neuerlich entdeckten Banksien und Dryandren, und viele andere zum Theil neuholländische Pflanzen. Es befinden sich dort von Dryandren 12 verschiedene Species und von Banksien 30, wovon mehrere in besonders vollkommenen Exemplaren vorhanden sind.

Eine Sammlung von 70 der vorzüglichsten von einander abweichenden Camellien in mehreren Tausend Exemplaren, wird der Liebhaber dieses schönen Pflanzen - Geschlechts nicht unberücksichtigt lassen. Besonders interessant durch ihre merkwürdige Form ist die so sehr seltene *Camellia reticulata*.

Ausser diesen werden gegen 400 Sorten der beliebtesten in England erzeugten Pelargonien in Flottbeck cultivirt.

Nicht minder beachtenswerth sind die sehr bedeutenden Pflanzschulen der Herren Booth, wozu ihr Arboret, das viele der seltenern Arten so wie die interessanteren Varietäten von Bäumen und Sträuchern in sich fasst, einen Leitfaden giebt.

Ein ziemlich grosses Sortiment perennirender Stauden nach Jussieu's System geordnet verdient einige Aufmerksamkeit, auch bietet ein vorzügliches Sortiment von 800 der schönern Rosen, dem Liebhaber zu seiner Zeit den grössten Genuss.

Diese Anstalt, die Besetzung der Hrn. Gebrüder Booth, wird durch den Ertrag eines ausgebreiteten Handels unterhalten; da aber eifrig dahin gestrebt wird die Sammlung zu vervollkommen, so werden auch Pflanzen in Tausch, gegen solche die dem Garten fehlen, und nicht käuflich erstanden werden können, gern abgegeben.

Unter den Privatgärten in Hamburgs Umgebungen zeichnen sich in botanischer Hinsicht besonders die des Herrn Senator Merk in Hamm, des Herrn Senator Schröder in Eimsbüttel und des Herrn Consul Parish in Nienstädten aus. Ausser den Baumschulen des botanischen Gartens und des Hrn. Booth in Flottbeck verdienen noch erwähnt zu werden die die des Herrn Oberalten Böckmann vor dem Dammthore und vor dem Steinthore, die des Organisten Schröder auf dem Burgfelde (S. dessen Schrift: die Obstsorten meiner Baumschule auf dem Burgfelde

bei Hamburg. Hamb. 1828. 8.) ; die des Herrn Weber in der Gärtnerstrasse in Altona und die an den botanischen Garten grenzende Stadtbaumschule.

Endlich darf hier auch die agronomische Anstalt des als Schriftsteller bekannten Herrn Baron von Voght in Flottbeck, deren Pächter Staudinger einer unserer erfahrensten Landwirthe ist, nicht mit Stillschweigen übergangen werden.

Z o o l o g i e.

Oeffentliche Sammlungen für Zoologie besitzt Hamburg gar nicht, da die im Gymnasio und im Hause der Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe befindlichen zu unbedeutend sind, um als solche aufgeführt zu werden. Privatsammlungen besitzen wir indessen mehrere und unter diesen einige ganz vorzügliche.

Reichhaltig ist das Museum des Hrn. Röding, welches sich über alle Classen des Thierreiches erstreckt und von Quadrupeden, Vögeln, Fischen etc. manches schöne Stück enthält, aber besonders reich an exotischen Conchylien ist. Später wird von dieser Sammlung im Zusammenhange gehandelt werden.

Herr Fokke Arent Fokkes, Commandeur des Schiffes Ocean, ist im Besitze mehrerer schönen Naturalien, die er selbst auf seinen Reisen gesammelt hat.

Unter den ornithologischen Sammlungen zeichnen sich aus:

die des Herrn Johs. Amsink, durch ihre besonders schöne Aufstellung, vorzüglich aber durch ihre Vollständigkeit an europäischen Vögeln;

des Herrn von Essen in Barmbeck, ebenfalls ausgezeichnet durch ihre schöne Aufstellung und ihren Reichthum;

des Herrn Professor Dr. Spangenberg, vorzüglich durch den Besitz mehrerer höchst seltener exotica ausgezeichnet.

In den meist zum Verkauf bestimmten Vorräthen des Herrn Bescke (Zuchthausstrasse No. 90.) wird der Liebhaber der Naturgeschichte eine reiche Auswahl von Naturalien aller Art finden. Das Cabinet ausländischer und europäischer Quadrupeden umfasst gegenwärtig an 400 Arten.

Unter den Insektensammlungen verdient zuerst genannt zu werden die

des Herrn Wilhelm von Winthem. Sie erstreckt sich auf alle Fächer der Entomologie. Durch den schönen Eifer des Besitzers, dem die Naturgeschichte schon manche willkommene Entdeckung verdankt, hat diese Sammlung eine Vollständigkeit erreicht, welche sie den besten in dieser Art an die Seite stellt.

Die Sammlung des Herrn Professor Lehmann erstreckt sich gleichfalls auf alle Fächer der Entomologie.

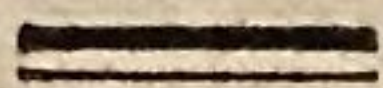
Die Sammlung des Herrn M. C. Sommer in Altona beschränkt sich grösstentheils nur auf Lepidoptera und Coleoptera und ist eine der reichsten deutschen Privatsammlungen.

Herr Dr. Steetz hat besonders europäische Lepidoptera und Coleoptera gesammelt.

Die Sammlung des Herrn Georg Thorey enthält nur Käfer und ist besonders hinsichtlich unserer Fauna interessant.

Conchylien - Sammlungen besitzen ausser dem Herrn Röding, die Herrn C. F. H. de Dobbeler (hohe Bleichen No. 266.), G. C. Hönert (Königstrasse No. 248.), F. Bachmann (bei den Mühren No. 36.) und G. Thorey. Die ersteren sind besonders reich an seltenen und schönen exotischen Conchylien, die letztere ist vorzüglich in Hinsicht der in unserer Fauna vorkommenden Arten interessant.

Vorräthe von Conchylien zum Verkauf finden sich in reicher Auswahl bei den Herren Bachmann und Beske.



Die Anatomie

ist in Hamburg im Allgemeinen wenig begünstigt worden. Die ersten Leichenöffnungen wurden hier von Aerzten etwa um die Mitte des 17. Jahrhunderts an den Cadavern hingerichteter Verbrecher gemacht. Später wurden Demonstrationen an den Leichen im Gefängniss gestorbener Deliequenten von Barbieren gehalten, auf deren Zunft der Unterricht in der Zergliederungskunde auch im vorigen Jahrhundert beschränkt blieb. Erst als im Jahre 1771 vom Staate für ein besseres Local Behufs der gerichtlichen Sectionen (welchen die damals zuerst ange-

stellten Physici vorstehen mussten) gesorgt war, fingen einzelne Wundärzte an, häufige Privatvorlesungen über diese Wissenschaft zu halten. Im Jahre 1796 bewilligte der Senat auf Antrag der patriotischen Gesellschaft, die sich dieses Unternehmens zuerst angenommen, eine kleine Besoldung für den Lehrer der Anatomie. Doch beschränkte sich dessen Auditorium vorzüglich nur auf die Privatzöglinge der Wundärzte — und so ist es noch. Aehnliche propädeutische Vorlesungen werden noch diesen Augenblick in dem seit, Errichtung des Gesundheitsrathes, zu gerichtlichen Sectionen und zu den Prüfungen angehender Chirurgen, im Kurhause eingeräumten Anatomiesaaie gehalten.

Der anatomische Hörsaal im Kurhause ist geräumig und ziemlich hell; ein kleinerer Präparirsaal und eine Küche, so wie ein Local zum Bleichen von Knochen, dem Bedarf entsprechend, sind in der Nähe. Ausser einigen für die gewöhnlichen Vorträge bestimmten Präparaten zur Erläuterung der normalen menschlichen Anatomie, sind daselbst auch noch verschiedene, grösstentheils zufällig gefundene hieher gehörige pathologische Abweichungen aufgehoben worden. Mit Uebergang der weniger seltenen Präparate der Art, namentlich aus dem Gebiete der Osteologie — worunter sich eine beiderseitige osteosarcosis der Oberkieferknochen besonders auszeichnet — erwähnen wir hier nur eines Kindes, welches ohne Sehorgan geboren worden und eines Oesophagus, welcher sich blind endigt.

Noch jünger, jedoch reichhaltiger, ist die seit einigen Jahren im neubauten allgemeinen Krankenhaus angelegte Sammlung krankhafter Bildungen, welche in den Leichen dort Verstorbener gefunden sind. Da die Gelegenheit hier für die pathologische Anatomie ergiebiger ist, konnte auch mit Auswahl gesammelt werden. Man findet daselbst besonders solche Abweichungen, welche leichter und in trockenem Zustande zu erhalten sind. Daher sind die Veränderungen der harten Theile vor anderen begünstigt, und es finden sich hier, ausser den gewöhnlichen, einige seltenere Bedingungen von Knochenkrankheiten. Dahin gehören mehrere Becken- und Schenkel-Beine aus verschiedenen Stadien der Coxalgie, wuchernde Callusbildungen, besonders am Schenkelhalse, cariöse, weitverbreitete, zum Theil beide Knochenlamellen perforirende Zerstörungen am Schädeldache und den Gesichtsknochen — von deren einer Herr Dr. Fricke in seinem ersten Bande der „Annalen der chirurgischen Abtheilung des allgemeinen Krankenhauses“ pag. 406. eine Beschreibung und Abbildung geliefert hat. — Das Skelett eines rhachitischen Menschen, welches so mürbe ist, dass die Schenkelknochen nicht unverletzt erhalten werden konnten; ein Längenbruch einer Rippe ohne Querbruch, dann verschiedene Verknöcherungen einzelner Sehnen, z. B. der des dreiköpfigen Schenkelmuskels und Verknöcherungen einzelner Valveln des Herzens und der grossen Gefässe. Unter den weichen Präparaten zeichnen sich mehrere vergrösserte Herzen und einzelne Aneurysmen aus. Demnächst sind die Miss-

bildungen der Genitalien, vorzüglich der weiblichen, besonders reichhaltig. Unter diesen verdient eine abnorm vergrösserte Klitoris, ein Balg mit Fett und Haaren aus dem linken Eierstocke, welcher dessen normale Grösse etwa um das sechsfache übertrifft, so wie ein sehr grosser Mutterpolyp, grössere Aufmerksamkeit. Auch befinden sich hier noch verschiedene andere krankhafte Geschwülste aus den übrigen Organen und Regionen der Beckenhöhle und des Unterleibes, so wie manche merkwürdige Gallen- und Harn-Steine.

Die jüngste von allen ist endlich eine Privatsammlung. Sie gehört einer medicinisch-chirurgischen Gesellschaft und befindet sich jetzt in der Wohnung des Herrn Dr. Fallati (Speersort No. 52). Diese bezieht sich vorzüglich auf die pathologische Anatomie. — Da der Staat, ausser der Anordnung der von den Physicis zu veranstaltenden Sectionen in gerichtlichen Fällen, bis jetzt, selbst für öffentliche Anstalten, keine gesetzlichen Bestimmungen über die Erlaubniss oder das Recht, die Leichen dort Verstorbener zu untersuchen, gemacht hat, so ist es um so erfreulicher, das rein wissenschaftliche Streben einzelner Privatärzte, welche zur Förderung ihres Faches durch gleichen Eifer verbunden sind, auch auf diesem Felde der Naturforschung reichlich belohnt zu sehen. Ausser dem blühenden Fortgange ihrer übrigen Unternehmungen sind die Beiträge zu ihrer pathologisch-anatomischen Sammlung von Jahr zu Jahr zahlreicher geworden, und deren Umfang jetzt schon ziemlich ansehnlich. In den ersten vier

Jahren ihres Bestehens belief sich die Zahl der Präparate auf 182. Eine Uebersicht hievon ist von der Gesellschaft im ersten Bande ihrer „Mittheilungen aus dem Gebiete der gesammten Heilkunde“ pag. 203 u. folg. bekannt gemacht worden. Seitdem hat sie sich noch durch viele und sehr wichtige Stücke vergrößert. Sie ist besonders reich an Missbildungen und Entartungen der Weichtheile, die man in der Privatpraxis leichter der Verwesung entziehen kann. Fast alle Präparate werden in Weingeist erhalten. Einem jeden ist die darauf bezügliche Krankheitsgeschichte beigefügt. Nach ihrer Häufigkeit sind von einzelnen Organen und Systemen auch mehr oder weniger Abnormitäten vorhanden. Am reichhaltigsten ist die Abtheilung der Herzkrankheiten. Hier finden sich mehrere Herzen von Blausüchtigen; bei allen ist sowohl die Scheidewand der Kammern als die der Vorhöfe perforirt. Eine Kranke war dabei 28 Jahre alt geworden. Bei einem dieser Herzen — von einem 4jährigen Kinde — entspringt die Lungenarterie aus einem dritten Ventrikel. Bei einem ähnlichen, ebenfalls kindlichen Herzen entspringt die Lungenarterie aus dem linken, und die Aorta aus dem rechts gelegenen Ventrikel. Die einfache Communication der Vorhöfe ist in den verschiedensten Modificationen vorhanden und zum Theil mit anderen krankhaften Veränderungen in Form und Gewebe des Herzens verbunden. Von der äusseren serösen Herzentzündung sind mehrere Beispiele da, selbst aus kindlichen Leichen. Einzelne Herzen zeichnen sich durch eine zum Körper

des Inhabers unverhältnissmässige Grösse, andere durch ein Missverhältniss in der Weite der Höhlen unter sich aus, an anderen sind Verdickungen und Excrescenzen der arteriellen (besonders der Aorten-) und auch der venosen (besonders der Mitral-) Klappen sehr merkwürdig. Unter den Gefässkrankheiten befinden sich wahre und falsche Aneurysmen, welche theils ohne Ruptur, theils durch eine solche nach aussen, oder nach der Pleura, oder nach der Luft-röhre, oder endlich nach dem Herzbeutel selbst tödlich verlaufen sind; ferner sind hier Verknöcherungen aus den verschiedensten Regionen der Gefässverbreitung aufgestellt. Den Krankheiten des Gefässsystems stehen in der Sammlung nach der Zahl am nächsten die Krankheiten des Darmkanals so wie seiner Neben- und Hülf-Organe. Verhärtungen und Verschwärungen — sogenannte Skirrhen und Carcinome — sind nicht allein am Magen, sondern auch am Zwölffingerdarm, an der Blinddarmsklappe und im Dickdarm selbst beobachtet und in Weingeist erhalten; bei verschiedenen derselben sind alle Häute durchbohrt, bei einem ist ein arterielles Gefäss corrodirt, bei anderen zeigen sich die Uebergänge zur Erweichung der Häute des Magens, von welcher bald nur die Schleimhaut, entweder allgemein oder oder partiell, bald alle Häute gleichzeitig ergriffen sind. Wahre und falsche Divertikeln, Stricturen, Geschwüre in der Darmhaut und knochige Concremente, Hydatiden und Lipome zwischen den Falten und auf der Oberfläche des Peritoneum sind mehrfach gesammelt. Es finden sich hier steatomatöse

Entartungen des Netzes, und selbst eine ähnliche krankhafte Production im Gewebe der Milz. Alle in Europa einheimischen Eingeweidewürmer kommen auch hier vor. Von den Bandwürmern ist der breitgliedrige eben so häufig als der schmalgliedrige. Gallensteine sind im Allgemeinen selten gefunden worden. Die Harnsteine sind auch nicht häufig, doch sind deren einzelne gesammelt worden. Von den Krankheiten der Harnwerkzeuge, die auch in Hamburg bei alten Männern nicht selten sind, bietet die Sammlung nur wenige Beispiele dar, und die aus den Leichen von Weibern gewonnen wurden, begleiten meistens die Krankheiten der Geschlechtswerkzeuge. Hieran ist die Sammlung ziemlich reich. Oefters ist das *carcimona uteri* mit Fisteln und anderen Krankheiten der Blase vergesellschaftet, oder die Ureteren sind gleichzeitig erweitert und *hydrops renum* dabei. Dürftiger ist die Sammlung an Präparaten, die zur Aufklärung der Krankheiten der Respirationswerkzeuge dienen könnten. Unter ihnen ist ein Präparat mit Pocken in den Luftwegen, und aus den Lungen selbst verschiedene kalkartige Concremente. Tuberkeln hat man auch ausserhalb der Lungen, besonders im grossen und kleinen Gehirn, sowohl in der Rinden- als in der Mark-Substanz, dann auf der Oberfläche des Herzens, der Leber und an anderen Stellen des Bauchfells, häufiger in der Substanz der Leber, aber auch in der Substanz der Milz, der Nieren, ja auch der Nebenhoden und sogar zwischen den Muskelfasern gefunden und aufbewahrt. Vom Drüsenkrebs sind ver-

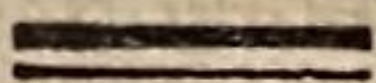
schiedene Beispiele aus den weiblichen Brüsten, von Hydatiden in den Eierstöcken und den Nieren, von Polypen aus der Nasenhöhle, am uterus, der inneren Darmfläche und der Schleimhaut der Luftwege, von anderen schwammigen Excrescenzen auf der dura mater — als Hirnschwamm — auf der pleura und auf der äusseren Haut — als Markschwamm — und von demselben Subjecte im Zellgewebe — als Blutschwamm — einzelne Beispiele in der Sammlung aufgestellt. Den schwächsten Theil derselben machen die Knochenkrankheiten aus. — Desto reichhaltiger aber ist die Foetus-Sammlung, welche mit der eben angeführten verbunden ist. Hier kann man nicht nur die ganze Stufenfolge der Entwicklung vom zartesten Keime des Embryo bis zur vollständigen Reife des ausgetragenen Kindes verfolgen, sondern es finden sich hier noch einzelne seltenere Bildungsfehler, z. B. ein foetus cyclops, mehrere Exomphali, deren einer 60 Stunden lebte, ein Beispiel von angeborener Spaltung des Rachens und ein anderes von Spina bifida, und endlich ein in seiner Entwicklung gehemmter, zugleich mit einem ausgetragenen Kinde geborener und von diesem ganz plattgedrückter sechsmonatlicher Foetus.



Die Zootomie

ist in Hamburg keiner speciellen Aufmerksamkeit gewürdigt worden, obgleich hier die Gelegenheit günstig ist manche seltene und fremde Thiere, selbst

im frischen Zustande, zu untersuchen. Es finden sich indessen auf der Anatomie mehrere Gegenstände vorrätbig, welche diesem Zwecke dienen könnten. Wer ein specielles Interesse für die Zootomie hat, wird in Hamburg vielfältige Gelegenheit finden, durch Schiff Gelegenheit sich fremde Thiere todt und lebendig zu verschaffen. Herr Jamrach, Brauerknechtgraben No. 57, hat oft verschiedene vorrätbig.



Röding's Museum für Gegenstände der Natur und Kunst.

Herr P. F. Röding ist der Eigener dieses, in vieler Hinsicht ausgezeichneten Museums, und zugleich der Schöpfer desselben. Schon in früher Jugend entwickelte sich die Liebe zur Naturforschung in dem Besitzer; bald war der Grund zu einer kleinen Sammlung gelegt, welche sich in einer Reihe von 57 Jahren stets erweiterte und auf alle Natur- und Kunstproducte erstreckte. Wie die Sammlung jetzt besteht, giebt sie einen schönen Beweis menschlicher Beharrlichkeit in der Verfolgung einer edlen Neigung, welche, ohne durch besondere Glücksgüter erleichtert, oder vom Staate unterstützt und gefördert zu werden, nur in und durch sich selbst bestand und wirkte. Den wiederholten Anforderungen, seine Schätze gemeinnütziger zu machen, fügte sich Herr Röding zuerst im Jahre 1804, wo die Sammlung in einem eignen dazu gemietheten Locale, in der Steinstrasse, aufgestellt und ein geringer Eintrittspreis, zur Deckung

der daraus erwachsenden Kosten, festgesetzt wurde. Als nach einigen Jahren die rasche Vermehrung der Gegenstände den vorhandenen Raum unzulänglich machte, gab der Staat, gegen eine geringe Vergütung, ein grösseres Locale her, und vergrösserte den Raum erst kürzlich um das Doppelte, als sich die Sammlung wiederum vermehrt hatte.

Man findet das Museum in einem Gebäude des bei'm Deichthore liegenden Artillerie-Zeughauses aufgestellt, in zwei ineinander gehenden Sälen, von denen ein jeder 100 Fuss Länge und 27 Fuss Breite beträgt.

Es wird dem Kenner bei Betrachtung dieses Cabinetts nicht entgehen, dass die Conchylien-Sammlung sich vor den übrigen Abtheilungen desselben auszeichnet. — Als Leitfaden zum Ordnen derselben, so wie auch der übrigen Natur-Gegenstände, diente ihrem Besitzer die Gmelinsche Uebersetzung der dreizehnten Ausgabe des Linneesischen Systems. Diese Anordnung ist bis jetzt von ihm beibehalten worden, indessen wird der Naturforscher vom Fache, wenn auch an neuere Classificationen gewöhnt, weder hiedurch, noch durch manche, aus der Beschränkung des Raumes, nothwendig hervorgehende Unregelmässigkeit in der Aufstellung einiger Gegenstände, besonders der grössern Thiere, sich in seinen Betrachtungen gestört finden.

Ein Verzeichniss dieser Sammlungen ist bis jetzt noch nicht angefertigt worden. Ein Haupthinderniss davon ist wohl der häufige Wechsel so vieler und verschiedenartiger Gegenstände, durch Eintausch

wichtiger gegen minderwichtige, und der fast tägliche Zuwachs an neuen. Wegen Mangels desselben kann daher hier kaum eine speciellere Angabe der Gegenstände gegeben und nur eine allgemeine Andeutung über den Umfang des Ganzen mitgetheilt werden. Im ersten Saale, welcher die Naturalien-Sammlungen einschliesst, (der zweite enthält die Kunstsachen) finden sich, ausser mehreren werthvollen Präparaten der menschlichen Anatomie, über 220 Säugethiere, von denen 40 Affen und Maki's, und mehr als 22 meist verschiedene Arten Didelphys sind, unter welchen sich viele seltene, meistens in Weingeist sich befindende Exemplare, unter andern Didelphys brachiura auszeichnen. — Unter den Nagern verdient bemerkt zu werden: *Hystrix canadensis*, *Hyrax capensis* u. s. w. Von der Gattung *Myrmecophaga* finden sich die *jubata* und die *didactyla*, ausgestopft und in Weingeist. Unter den Fragmenten von Säugethiern und Cetaceen zeichnen sich aus: ein Kopf des Hippopotamus, von seltener Grösse und Schönheit, und ein Schädel des Narwal (*Monodon monoceros*) mit beiden ganz ausgewachsenen und vollkommen erhaltenen Stosszähnen, von 9 Fuss Länge; ferner der ungeheure Unterkiefer vom *Physeter macrocephalus*. Von den verschiedenen Elephanten-Gattungen finden sich sehr interessante und instructive Backenzähne und eine grosse Anzahl verschiedener Schädel, Knochen u. s. w.

Die Sammlung der Vögel umfasst gegen achthundert Exemplare; unter ihnen *Paradisea regia*, *Paradisea apoda* und *Paradisea aurea*, *Caprimulgus*,

Upupa magna, eine grosse Menge der schönsten Kolibri, *Struthio camelus*, *Struthio rhea*, *Struthio Casuarius*, *Phoenicopterus*, *Tantalus Ibis*, letzterer von ganz besonderer Pracht des Gefieders, in mehreren Exemplaren; *Pelecanus onocrotalus*; *Flamingo* u. s. w., auch eine kleine Sammlung von ohngefähr 400 Vogeleiern ist vorhanden.

Die Anzahl der Amphibien beläuft sich auf 228 Exemplare, unter denen sich 88 Schlangen, 48 Schildkröten und 68 Eidechsen befinden.

Unter den Schildkröten zeichnen sich vorzüglich zwei, wahrscheinlich noch nicht beschriebene, Exemplare von einer Species Landschildkröten aus; die eine von ungeheurer Grösse aus Madagaskar und die andere kleinere aus Valparaiso. — Bei den Krokodillen verdienen Beachtung die *Lacerta gangetica* in Weingeist aufbewahrt, von der sich auch ein schöner wohlerhaltener Schädel noch ausserdem hier befindet. Unter den Fröschen finden sich auch *Rana pipa* und *Rana paradoxa*.

Von 300 Fischen befinden sich 60 in Weingeist, meistens aus entlegenen Meeren, und die übrigen ausgestopft oder getrocknet. *Squalus zygaena*, die Gattungen *Ostracion*, *Tetraodon*, *Diodon*, *Lophius*, *Cyclopterus*, *Muraena*, *Gymnotus*, *Trigla*, *Echeneis*, *Pleuronectes*, *Scomber*, *Esox*, *Loricaria* in zwei Species, alle zeigen mehrere Repräsentanten.

Unter den Cephalopoden und Gasteropoden befinden sich ebenfalls viele sehr seltene Thiere.

Die Conchylien-Sammlung zeichnet sich durch Schönheit, Vollständigkeit und Reichthum vor allen

übrigen Abtheilungen des Cabinettes aus und darf mit Recht den besten Sammlungen dieser Art an die Seite gestellt werden. Sie enthält weit über zehntausend mit der sorgfältigsten Auswahl gesammelte Schaalthiere, zu denen noch täglich neue hinzukommen.

Die Insekten - Sammlung, obgleich manche Seltenheiten bietend, ist wohl der schwächste Theil des Museums. Die Crustaceen, die Zoophyten und unter diesen die Holothurien, Asterien, Seeigel, Medusen, Actinien haben, wenn auch nur einzeln, doch interessante Bildungen aufzuweisen. Das Ganze schliesst mit einer grossen Menge von Korallen und Schwämmen sehr verschiedener Arten, und zuletzt mit einer nicht alltäglichen Mineralien-Sammlung.

Der zweite Saal umfasst die Kunstsammlung und beginnt mit einer, wenn auch nicht sehr zahlreichen, doch besonders was die ältern Werke betrifft, ausgesuchten naturhistorischen Bibliothek, unter denen sich vortreffliche und höchst seltene Kupferwerke befinden. Eine Sammlung von Kupferstichen vorzüglich alter Meister aller Schulen, besonders altdeutscher: z. B. Albrecht Dürer, Lukas van Leiden, Martin Schön, Hopfer, Krug, Sebald Beham u. a. m. Von den neuen Meistern finden sich nur einzelne Blätter, doch sind Chodowieky's sämtliche Werke mit (Ausnahme von 5 bis 6 vielleicht) gesammelt; von diesem trefflichen Künstler befinden sich auch einige Handzeichnungen hier. Eine vollständige Sammlung hamburgischer Münzen kann dem Geschichtsforscher und Numismatiker Interesse gewähren, auch finden sich seltene alte Mün-

zen fremder Reiche in nicht unbedeutender Anzahl. Eine Anzahl ethnographischer Gegenstände, Kleider, Waffen, Geräthe fremder, besonders wilder Völker, Waffen und Geräthe aus dem Mittelalter, eine Menge chinesischer und ostindischer Sachen, Antiken, ferner Schnitzwerke, Bildhauerarbeiten, und Kunstsachen aller Art, aus allen Materialien und Stoffen; z. B. aus Holz, Elfenbein, Bernstein, Silber, Gold, Glas, Porzelain, Wachs, Marmor, der rothen Koralle, aus Perlmutter u. s. w.

Diese Kunstsammlung bildet ein für sich abgeschlossenes Institut von ausgezeichnetem Werthe, rücksichtlich ihres Umfanges sowohl als ihres innern Gehaltes, welches dem Liebhaber wie dem Kenner, sicher einen angenehme und lehrreiche Unterhaltung gewähren wird.

Das allgemeine Krankenhaus.

Durch den Bau dieses schönen Gebäudes wurde einem fühlbaren und wesentlichen Mangel abgeholfen. Seit der Zerstörung des alten Krankenhofes, der noch früher den Namen Pesthof trug, durch die Franzosen im Jahre 1814, war den Kranken das ehemalige Leihhaus (Lombard), welches auf dem Walle, hart an der Alster lag, eingeräumt worden. Grosse Bedürfnisse waren hier dem beschränktesten Raume angepasst; allein die Nachtheile, welche hieraus erwachsen, wurden glänzend beseitigt, als der Bau eines neuen Krankenhauses, im Jahre 1823 vollendet war und seine gastlichen Thore den Un-

glücklichen öffnete. Die Gesamtkosten dieses Baues betrugen Court. mg 1,281,901: 11 £, 6 s. Die Wahl des neuen Platzes war eine glückliche gewesen; das Gebäude erhebt sich am Ende der Vorstadt St. Georg, auf reinem Sand und Lehmgrund, in einer zweckmässigen Entfernung von der Stadt, dem Zugange der Winde frei gestellt, in der Nähe eines Flusses und fern von stehenden Gewässern. Es wird auf beiden Seiten von Gärten, nach hinten durch den, eine hinreichende Tiefe und Strömung habenden Wallgraben, und von vorne durch eine, nur leichterem Fuhrwerke zugängliche Chaussee begrenzt.

Das Hospitalgebäude bildet ein längliches, an der hintern Seite offenes Viereck, dessen längere Seite 702 Fuss 8 Zoll, die kürzere 330 Fuss beträgt. Es besteht aus einem mittleren Gebäude und zwei seitlichen Flügeln; jedes dieser Gebäude ist 56 Fuss tief, jenes drei, dieses zwei Stockwerke tragend, über welchen sich noch zwei Böden befinden; alle sind mit gewölbten Kellern versehen. Das Haus ist massiv gebaut; die Mauern sind $2\frac{1}{2}$ Fuss dick, an der äussern Fläche mit gelben Mauersteinen bekleidet, die Pforten und Fenster von Sandsteinen umfasst, das Dach wird von blauen Ziegeln gebildet und die äusserste Höhe desselben ist mit Kupfer gedeckt.

Das Mittelgebäude, auch Administrationsgebäude genannt, 200 Fuss lang, enthält für die einzelnen Zweige der Administration, die Wohnung des Oekonomen, die Zimmer der Aerzte, das Aufnahmezimmer, die Apotheke, die Wohnungen der Apotheker, den Betsaal und mehrere kleinere und grössere

Gemächer für Kostgänger. Das Kellergeschoss enthält die Küche, verschiedene der Oeconomie dienende Räume und das Laboratorium der Apotheke. In seiner Bauart unterscheidet sich das Mittelhaus von den Flügeln dadurch, dass sich an der hinteren und vorderen Seite Zimmer befinden, zwischen denen in der Mitte ein Coridor durchgeht, während in diesen nur an der äusseren Seite Krankensäle liegen, neben welchen, an der innern, ein 10 Fuss breiter Coridor verläuft. Die Flügel dienen nur den eigentlichen Kranken als Aufenthalt und fassen bequem 100 Kranke. Der vordere und hintere Theil derselben wird jedesmal von einem Pavillon gebildet, welcher 60 Fuss breit und 55 Fuss tief, etwa 12 Fuss vor dem Flügel vortritt, und nach beiden Seiten blickende kleinere Säle hat. Die Kellergeschosse der Flügel dienen als Werkstätte der Handwerker, zur Wohnung der Arbeiter, zur Aufbewahrung von Victualien, Todtenkammer u. s. w. und geben den Raum für die Dampfkessel. Das Kellergeschoss unter den äussersten Enden der Flügel dient den unruhigen und schmutzigen Irren als Wohnung, und hier sind zugleich die Vorrichtungen zu Sturzbädern angebracht. Die Böden nehmen die Cisternen auf, dienen zum Magazin, zum Trocknen des Seegrases, zu Trockenböden u. s. w.

Der in der Mitte des Gebäudes liegende Hofraum ist 475 Fuss breit und bis zu seiner Begränzung durch den Wassergraben 375 Fuss tief.

Die Wasserleitung wird durch ein eigenes Gebäude vermittelt, welches am Strande der Alster

liegt und das Wasser durch ein Druck- und Saugwerk in eine eiserne Röhre führt, welche sich im ganzen Hause entsprechend vertheilt. Der auf dem Boden liegenden Cisternen sind 4 an der Zahl, sie sind von Kupfer, die grösste misst 14 Fuss in der Länge und 12 Fuss in der Breite, die kleinste ist 10 Fuss breit und 9 Fuss lang. Durch einen Sperrhahn kann das Wasser in die Wasserclosets der Krankensäle geleitet werden, der Unrath gelangt so in das grosse Kloakrohr von Eisen und von da in das Abzugsrohr, welches auf dem kürzesten Wege in den Wallgraben mündet. Im Ganzen werden täglich über 400 Oxhoft Wasser im Hause verbraucht.

Die Badeanstalt des Krankenhauses enthält fünf Dampfkessel, von denen 3 aus geschlagenem Kupfer, 2 aus gegossenem Eisen bestehen und die dazu gehörigen Wasserkufen, welche von Kupfer und mit Holz bekleidet sind. Ein Dampfkessel, eine Wasserkufe und zwei Badestuben zu 2 — 3 Wannen bilden jedesmal einen zusammenhängenden Apparat. Die Dampfkessel liegen in den Kellergeschossen und füllen sich, wenn das Wasser bis auf einen gewissen Punkt verdunstet ist von selbst wieder. An diese Vorrichtungen schliesst sich der Schwitzkasten und die warmen und kalten Douschebäder. Die Regen- und Sturzbäder werden durch die Cisternen vermittelt.

Die Heizung geschieht in der Badeanstalt durch Steinkohlen, übrigens im ganzen Hause durch Holz und Torf, welche Kachelöfen erwärmen, die in den Krankensälen jedesmal die Mitte einnehmen.

Die Beleuchtung am Abend und während der Nacht geschieht durchgehends mittelst Argand'scher Lampen.

Die Krankensäle sind von verschiedener Grösse. Die gewöhnlichen enthalten 40 Fuss, 6 Zoll Tiefe, 24 Fuss Breite und 13 Fuss Höhe. Diese nehmen 12 Kranke und einen Wärter auf. Die grösseren Säle haben eine Tiefe von 46 Fuss, 10 Zoll und eine Breite von 49 Fuss, 3 Zoll; sie können bequem 30 Betten und zwei Wärter beherbergen. In jedem Saal befinden sich zwei kleine Cabinette, von denen das eine zur Aufbewahrung der Utensilien der Wärter dient, das andere zum Privet, welches nach Art der water-closets eingerichtet ist und durch einen Zug, nach jedesmaliger Benutzung, gereinigt wird. Ausser diesen Privets sind noch allgemeine Abtritte vorhanden, deren Kloake durch ein Rohr mit einem geheizten Schornsteine in Verbindung steht, wodurch alle bösen Gerüche abgeleitet werden. Die Bettstellen bestehen aus Föhrenholz mit Oelfarbe bestrichen; das Bett wird zusammengesetzt aus einer Matratze und einem Kopfkissen von Seegras, einer wollenen Decke, einer Decke von gestreifter Leinwand mit Schaafwolle gefüttert, einem gleichen kleinen Kopfkissen und zwei Betttüchern von weisser Leinwand. Oberhalb des Bettes ist ein Brett befindlich, welches als Repositorium dient und eine Stange, welche die Nummer des Betts und den Bettzettel des Kranken trägt. Bei jedem Bette befindet sich ein hölzerner Stuhl, Krug, Becher, Schaale und Teller von Zinn, ein Nachtgeschirr und ein leinenes Handtuch.

Die Luftreinigung wird in dem zweiten Stocke durch kleine am Fussboden liegende Klappen, in welchen die Luft von aussen tritt und durch einen gegenüberliegenden oberhalb jeder Thüre angebrachten Luftzug den Ausweg sucht, vermittelt. In dem ersten Stockwerk wird sie durch Fensterklappen, welche der Thüre entgegengesetzt sind, bewirkt. Auch sorgen die geräumigen Coridore, in denen die Luft frei circulirt, und mit denen die Krankensäle durch Oeffnen der Thüren oder einer Klappe oberhalb der Thüren in steter Verbindung gehalten werden, hinreichend für die Reinheit derselben.

Die Anstalt besitzt ferner noch mehrere Brunnen, einen Eiskeller, eine Anlage zur Fortpflanzung der Bluteigel und ein Anatomiegebäude ausserhalb des Hauses in dem Garten, im Hofraume und am Wallgraben. Innerhalb des Hauses befindet sich noch ein Cabinet pathologischer Präparate, eine chirurgische Instrumenten-Sammlung, ein Bandagenzimmer, ein von vorne und oben erhellter Operationssaal u. m. dgl.

Was die Benutzung des allgemeinen Krankenhauses betrifft, so wurde es dem ursprünglichen Plane gemäss für 1000 Kranke bestimmt, deren Zahl sich aber seit mehreren Jahren zwischen 12 und 1400 hält. Im Allgemeinen werden die Kranken eingetheilt in solche, welche der innern und die welche der äussern Station angehören, und in Rücksicht auf das Geschlecht, in die männliche und weibliche Station. Der südöstliche Flügel ist für die Männer bestimmt und die ihm angehörenden Säle sind durch ungleiche Zahlen bestimmt, der nordwestliche Flügel

für die Weiber, und seine Säle führen die geraden Nummern. Die Station für die innern Kranken ist die bedeutendste, sie umfasst in 46 Sälen etwa 484 Betten, ausser den im Administrationsgebäude für Kostgänger befindlichen Betten. Für contagiös-epidemische Kranke ist nach dem jedesmaligen Bedürfnisse eine hinlängliche Zahl von Sälen bestimmt, welche stets verschlossen gehalten werden. Zur Aufnahme der Geisteskranken war ursprünglich das Haus nicht berechnet; für sie sollte ein besonderes Irrenhaus errichtet werden, welches die hintere Seite des Vierecks schloss. Als jedoch die Kosten des Baues den Anschlag weit überstiegen, musste man von diesem Plane abstehen und auch die Geisteskranken mit in dieses Gebäude aufnehmen. Die Irrenanstalt umfasst jetzt den ersten Stock des hinteren Theils beider Flügel, nebst den Pavillons und die darunterliegenden Kellergeschosse; und enthält in 43 Sälen und Kellergemächern, ohngefähr 246 Betten. Diese Abtheilung ist durchaus abgesondert, stets verschlossen, die Fenster durch Stangen und Drathgitter verwahrt; sie besitzt eine Drehmaschine, die oben erwähnten Sturzbäder, kleine durch Plancken abgesonderte Hofräume, eine Tischlerwerkstatt und einen Platz welcher für das Holzsägen bestimmt ist. Im Allgemeinen beeinträchtigen sich die Anstalten für physisch und psychisch Erkrankte bei dieser Vereinigung. Der Staat hat sich von der Nothwendigkeit, ein eignes Irrenhaus zu gründen überzeugt und den Bau desselben beschlossen. Möge nur diess von der Gegenwart als nothwendig Aner-

kannte, in der Ausführung nicht allzusehr der Zukunft anheim gestellt werden.

Die Station der Irren musste hier aufgeführt werden, weil sie jetzt gleichsam eine Abtheilung der innern Station ausmacht.

Die Station der äusseren oder chirurgischen Kranken liegt im zweiten Stockwerke der Flügel und umfasst in 19 Sälen etwa 203 Betten. Ein kleiner Saal auf beiden Flügeln ist ganz besonders für Augenkranke eingerichtet. Die Krätzigen und syphilitischen Kranken machen, wohl mit Unrecht, Unterabtheilungen der äusseren Station aus. Die Station der Krätzigen zählt für Männer und Weiber etwa 5 Säle mit 58 Betten; die Anzahl dieser Kranken ist aber besonders im Winter fast um das doppelte grösser und der beschränkte Raum hat dann seine grossen Unbequemlichkeiten. Die Station der syphilitischen Kranken begreift das zweite Stockwerk der hinteren Pavillons und zählt für Männer und Weiber in 17 Sälen 100 Betten.

Die Anzahl der unheilbaren Kranken und Pfleglinge ist leider sehr gross und beeinträchtigt den Raum des Hauses; da es der Stadt indessen an einem Versorgungshause fehlt, und die übrigen Wohlthätigkeitsanstalten nicht hinreichen, so sind diese theils in den grossen Sälen der innern und äussern Station im zweiten Stocke, theils in den Kellern, welche mit Dielen belegt und mit Oefen versehen sind, untergebracht.

Die Verwaltung des allgemeinen Krankenhauses geschieht wie bei allen öffentlichen Stiftungen unseres

Staates, durch die Administration eines bürgerlichen Collegiums. Das grosse Collegium besteht aus zwei Senatoren, und zwar den jedesmaligen Polizeiherrn, zehn Vorstehern, welche aus den beiden ältesten Oberalten eines jeden Kirchspiels gebildet werden, und sechs Provisoren, in deren Händen die eigentliche Verwaltung des Institutes liegt; diese versammeln sich monatlich wenigstens einmal zu einer Berathung, an welcher der erste Hospitalarzt Theil nimmt. Die Provisoren constituiren mit den Senatoren und zwei Vorstehern das kleine Collegium, welches sich alle Monate versammelt, und in welches, wenn es verlangt wird, der erste Hospitalarzt eintritt.

Der medizinischen Verwaltung des Hauses steht der erste Hospitalarzt vor, welcher in der Nähe der Anstalt wohnen und der Privatpraxis entsagen muss. Neben ihm steht ein zweiter Arzt, dem insbesondere die Leitung der chirurgischen Abtheilung des Krankenhauses übertragen ist; dieser wohnt in der Stadt und ist in seinem ärztlichen Wirken, ausserhalb des Hauses, nicht beschränkt. Drei Gehülfsärzte, welche gleichfalls in der Stadt wohnen, besorgen die ihnen von dem ersten Arzte übertragenen Kranken der innern Station. Für die kleineren chirurgischen Hülfleistungen sind überdies vier Chirurgen angestellt, von denen drei im Hause wohnen müssen.

Ausserdem sind vier Apotheker angestellt und Einwohner des Hauses; fünf Oberkrankenwärter, von denen jeder die Oberaufsicht über eine Station hat und auf ihr wohnen muss; ein Bademeister und ein Bandagen-Aufseher. Die Zahl der angestellten Wärter

und Wärterinnen beträgt 80 — 90, zuweilen selbst mehr.

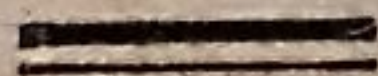
Für die Besorgung des Gottesdienstes ist ein eigener Prediger angestellt, dem ein Katechet zur Seite steht; ein Lehrer für den Elementar-Unterricht wohnt im Krankenhause.

Das Personal der Oeconomie besteht aus dem Oeconomen und dessen Frau, dem Magazinaufseher und dem Schreiber, die unter der Controlle des ersteren arbeiten, einem Oeconomieschreiber, einer Oberköchin, den Köchen und Köchinnen, dem Brodschneider, Krämer, Lampenversorger, Pfortner, Nachtwächtern, einem Fuhrmann, Boten, Waschmann und Wäscherinnen, Dienstmädchen, Scheuerfrauen, Näherinnen, Arbeitsleuten und Handwerkern, als Maler, Zimmerleute, Maurer, Tischler, Schuster, Schneider, Tapezirer, Schlosser u. a. m., die grösstentheils im Hause selbst wohnen. Zu den Administrations - Angestellten, welche ausserhalb des Hauses wohnen, gehört der Kunstmeister, der eine eigene Wohnung bei der Kunst hat; der Todtengräber, der an dem jenseits des Wallgrabens gelegenen Krankenhaus - Kirchhofe wohnt; der Buchhalter, Comptoirschreiber, u. s. w.

Die Einkünfte des allgemeinen Krankenhauses bestehen in den Zinsen eines eigenen Fond, in Geschenken, milden Gaben, Vermächtnissen, Beiträgen aus testamentarischen Verfügungen, den halbjährigen Sammlungen in der Stadt, den Sammlungen bei dem Gottesdienst der fünf Hauptkirchen, den mildthätigen Spenden in Büchsen und Blöcken zum Besten des Krankenhauses, und endlich in dem

Kostgelde, welches die Handwerksgilden, das Militair, Dienstboten, Nachtwächter und Kostgänger bezahlen. Alle diese Einnahmen reichen indessen nicht hin, um die Kosten des Institutes zu decken; das Fehlende wird daher von der Kämmerei ergänzt. In den ersten Jahren 'seines Bestehens kostete die Verwaltung des Krankenhauses jährlich 240,000 $\text{m}\frac{1}{2}$, eine Summe, welche sich in den folgenden Jahren eher vermehrt als vermindert hat.

Man vergleiche: die Beschreibung des allgemeinen Krankenhauses in Hamburg; ferner, in medicinischer Hinsicht: die Jahresberichte des allgemeinen Krankenhauses, und die Annalen der chirurgischen Abtheilung des allgemeinen Krankenhauses von J. C. G. Fricke, Dr., zweitem Arzte und dirigirenden Wundarzte, Mitglied des Gesundheitsrathes, mehrerer gelehrter Gesellschaften Mitglieder und Correspondenten u. s. w. Hamb. 1828. 8.



Die Institute für weibliche und männliche Kranke.

Diese von den fünf vereinigten Freimaurer-Logen hieselbst gestifteten Anstalten befinden sich in zwei von einander getrennten Häusern am Dammthorwalle, haben indessen eine gemeinschaftliche Oeconomie. Das Haus für weibliche Kranke ward im Jahre 1795 erbauet und bezogen und war eigentlich nur für Dienstboten bestimmt, besonders für solche, deren

Herrschaften subscribirt hatten und jährlich 3 Mark an das Haus bezahlten. Zur Aufnahme der Kranken sind zwölf ziemlich geräumige Zimmer, mit 36 eisernen Betten bestimmt.

Im Jahre 1803 wurde das Institut für männliche Kranke eröffnet. Die Zimmer, von welchen jedes auf drei bis vier Kranke berechnet ist, mit Ausnahme von einem, welches acht aufnehmen kann, fassen bequem 36 Kranke.

Im männlichen Institute wird ein Kranker für 16 ß , und im weiblichen für 14 ß täglich aufgenommen. Dafür erhält er einen Arzt, Medicin, Beköstigung, Reconvalescenten-Speise, Wohnung und Pflege. Auf Verlangen werden auch, gegen Vergütung, eigene Zimmer und Wärter abgetreten.

Im Allgemeinen dienen die Institute jetzt für solche Kranke, welche in Privathäusern nicht die gehörige Pflege erhalten können und für welche Bezahlung geleistet werden kann, unter welchen Umständen auch Fremde aufgenommen werden. Die Anstalt kann, auf eigene Kosten, nur wenige verpflegen, dennoch geschieht diess in einzelnen Fällen bei unbemittelten Kranken.

Die jährlichen Kosten werden gewonnen durch die Kostgelder der Kranken, durch die Zinsen belegter Capitalien und durch jährliche Beiträge von Privatpersonen.

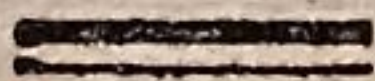
Die Direction haben drei Mitglieder der Freimaurer-Logen; die ärztliche und wundärztliche Behandlung wird durch vier, eigends dazu erwählte, Aerzte geleitet, welche ihren Beruf unentgeltlich

üben. Der beiden Anstalten gemeinschaftliche Oeconom wohnt mit seiner Familie daselbst. Die Arzeneien liefern abwechselnd drei Privat-Apotheken, nach der Armentaxe.

Diese bei ihrer Errichtung höchst wohlthätigen und nothwendigen Institute haben durch die musterhafte Einrichtung des allgemeinen Krankenhauses gewissermaassen ihren Zweck verloren. Wahrscheinlich gab die schlechte Verfassung des früheren Krankenhofes und der Abscheu, den jeder nur einigermaassen bemittelte Kranke gegen den Eintritt in denselben empfand, die erste Veranlassung zur Gründung derselben. Gegenwärtig dürfte das Krankenhaus alle Anforderungen bequemer, besser und wohlfeiler erfüllen, als jede andere Anstalt in der Stadt, und es wäre zu wünschen, dass die Institute für männliche und weibliche Kranke, bei veränderten Umständen, auch ihre Bestimmung veränderten.

Es fehlt unserer Stadt an einer Blinden-Anstalt, wie an einem Kinder-Krankenhause; wenn gleich nicht an Blinden, und solchen Kindern, die, durch den Mangel an der nöthigen Pflege in Krankheiten der frühesten Jugend, später als sieche Menschen und Krüppel dem Staate zur Last fallen.

Man vergleiche: Nachrichten an die Beförderer der Institute für weibliche und männliche Kranke.



Die Rettungs - Anstalt.

Die bessere Fürsorge für die Rettung und Herstellung, besonders im Wasser verunglückter Men-

schen, ging um das Jahr 1767 zuerst von Amsterdam aus, wurde aber sehr schnell nach Hamburg verpflanzt und hier mit vieler Liebe gepflegt, so dass seit dem die hamburgische Rettungsanstalt den meisten Städten Deutschlands zum Muster ähnlicher Institute gedient hat. Die Errichtung der Anstalt geschah um das Jahr 1768 durch die Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe (gewöhnlich die patriotische Gesellschaft genannt), und wird auch jetzt als ihr angehörend betrachtet, obgleich der §. 17 unserer Medicinal-Ordnung diese Anstalt denjenigen zurechnet, die zur Competenz eines hochedl. Rathes gehören. Die Oberaufsicht über die Rettungs-Apparate, die Verwaltung der Gelder u. s. w. haben zwei von der Gesellschaft, auf zwei Jahre, gewählte Vorsteher, welche hiesige Aerzte seyn müssen, (gegenwärtig Dr. Siemers und Dr. Schrader).

Die Geschäfte der beiden Vorsteher alterniren jährlich. Der erste Vorsteher übernimmt das Protocol, die Annahme und Aufzeichnung der vorgekommenen Rettungsfälle, die Vertretung der Anstalt bei den Behörden, das Referat in den Versammlungen der Gesellschaft und die Cassen-Verwaltung. Der zweite Vorsteher hat die Aufsicht und Instandhaltung des Rettungsapparates. Beide besorgen gemeinschaftlich die Visitation der Locale, wo Rettungsapparate befindlich sind.

Die Einnahmen der Rettungsanstalt bestehen aus einem jährlichen Beitrage der Polizeibehörde von 1000 m^g Crt. und aus dem Zuschusse der patriotischen Gesellschaft. Die Ausgaben werden theils auf

die Kosten für die Rettungskasten und übrigen Apparate, theils auf die Geld-Prämien verwandt, welche sowohl den Rettern als auch den Chirurgen für Hilfsleistungen gemacht werden.

Goldene und silberne Ehrenmünzen werden vertheilt, wenn entweder ausserordentliche Hilfsleistungen bei Rettungsfällen Statt gefunden haben, oder eine Geldbelohnung ausgeschlagen oder verhältnissmässig als zu klein befunden wird.

Der Wirkungskreis der Anstalt erstreckt sich auf die Stadt und deren Gebiet; für erstere ist die Polizei, für letztere der competente Landherr, in Ritzebüttel der Amtmann, die Behörde.

Die Anstalt soll zwar zunächst für Erstickte und Ertrunkene wirken, übernimmt aber alle Fälle in denen augenblickliche Hülfe erfordert wird, z. B. bei Verwundungen, Verbrennungen, bei Erhenkten, Erfrorenen, Ohnmächtigen u. s. w.

~~Innerhalb der Stadt befinden sich fünfzehn Orte~~ zur Aufbewahrung des Rettungskasten und Apparate, die in den Wachen, und an andern Stellen zweckmässig vertheilt sind. Ausser der Stadt trifft man sie an sechsundzwanzig Orten.

Der Rettungsapparat betrifft theils die Heraus- schaffung der Verunglückten aus dem Wasser, theils die Herstellung der gesunkenen Lebenskraft. Zu dem ersten Zweck dienen der Sucher, die Fange-Zange, das Eis-Boot *), die Rettungsleiter, der Schwimm-

*) Von einem Hamburger, Thomas Ritzler erfunden, und als höchst zweckmässig vielfach erprobt.

gürtel, eigene Fahrzeuge an mehreren Punkten der Canäle und der Alster, der Rettungshaken und der Tragkorb; zu dem andern die nöthige Bekleidung, die Wärmebank, der doppelte Blasebalg zur Wiederherstellung der Respiration, eine Maschine zu Tabacksrauch - Klistiren, Electrisirmaschinen und der Rettungskasten. In dem Kasten befanden sich die erforderlichen innern und äussern Arzeneimittel, Injections- und Klistirspritzen, Lanzetten, Bürsten, Feuerzeug u. s. w. Die medizinische Hülfeleistung geschieht durch den zunächst herbeizuschaffenden Arzt oder Wundarzt; für weniger Kundige findet sich eine gedruckte Anweisung an den entsprechenden Orten.

Im Allgemeinen zeichnet sich das hamburgische Rettungsverfahren durch grosse Einfachheit aus, zu welcher es durch eine reiche Erfahrung geführt wurde. Es wird kein Werth auf Einblasen des Sauerstoffgases gelegt, nur selten die Anwendung des Tabacksrauchs gestattet, selten der Aderlass und die Brechmittel für nothwendig gehalten. Desto mehr wird indessen für eine möglichst schnelle Hülfe gesorgt, und durch Belohnungen dazu aufgemuntert; — ihr verdankt man wohl am meisten die glücklichen Resultate, welche die Geschichte der hamburgischen Rettungsanstalt bisher aufzuführen vermochte.

Vergleiche „Geschichte und Einrichtung der hamburgischen Rettungs-Anstalten von Joh. Arnold Günther. 3. Aufl. Hamburg 1828. 8.“

Die Entbindungsanstalt.

Unter den öffentlichen Anstalten, die Hamburg besitzt, ist die Gebär- und Entbindungsanstalt eine der jüngsten, und hinsichtlich der Wichtigkeit ihres Zweckes eine der am unvollkommensten eingerichteten. In der so volkreichen Stadt ist das Bedürfniss einer solchen Anstalt gewiss immer vorhanden gewesen; dennoch verdankt sie ihre einigermaßen zweckgemässe Verfassung erst den letzten Jahren. Bei dem Wohlthätigkeitssinn, der hier so allgemein herrscht, ist es anzunehmen, dass das bis jetzt noch Mangelnde lediglich durch die Unkenntniss der Bewohner Hamburgs mit den Anforderungen an eine so bedeutende und wichtige Anstalt bedingt wird.

Zur Entstehung der Anstalt, im Jahr 1795, gaben Privatleute die Veranlassung; lange erhielt sie sich in einem beklagenswerthen Zustande, wenn schon mitunter talentvolle und gewissenhafte Aerzte an der Spitze der medicinischen Verwaltung standen, und das Gedeihen derselben redlich zu fördern suchten.

Eine ausführliche Beschreibung der Anstalt bis zum Jahre 1810 findet sich in der Schrift des verstorbenen Dr. Kerner: „Ueber das Hamburgische Entbindungshaus der Armen-Anstalt, von G. Kerner, Arzt am Entbindungshause. Hamburg. 1810. 8.

Die Entbindungs-Anstalt liegt in dem Hintergebäude des Curhauses, im zweiten Stock, und umfasst drei Zimmer, die von vorne nach dem Hofplatze, von hinten nach dem Alsterbassin schauen. Die zusammenhängenden Zimmer sind 79 Fuss

6 Zoll lang, 21 Fuss breit und 10 Fuss 2 Zoll hoch; die Fenster sind mit Ventilatoren versehen und gut verwahrt.

Das Ameublement ist dürftig, die Bettladen von Holz, die Betten bestehen aus Matrazen von Seegras und wollenen Decken. Jedes Zimmer hat einen Zugofen und ein Privet. Das erste und grösste Zimmer dient zur Aufnahme der Schwangeren und fasst bequem 20 Betten. Das zweite Zimmer, für die Neuentbundenen bestimmt, fasst 10 Betten. Das dritte und kleinste Zimmer dient zum Gebär- oder Entbindungs-Act. Dies Zimmer enthält ein gewöhnliches Bette zur Aufnahme der Kreisenden und ein erst kürzlich erstandenes sehr mangelhaftes Entbindungslager; auch ist ein Schrank zur Aufbewahrung von Instrumenten vorhanden, die indessen nur aus einigen zinnernen Lavement- und Mutter-Spritzen bestehen. Endlich besitzt die Anstalt auch ein Zimmer im Vordergebäude des Hauses, welches zur Absonderung für krätzige und syphilitische Schwangere gebraucht wird. — Die Anstalt ist zunächst für unverehelichte Schwangere und für Freudenmädchen bestimmt; doch werden hievon Ausnahmen gemacht und auch arme Verehelichte aufgenommen. Vierzehn Tage vor der Entbindung werden die Aspiranten aufgenommen und vierzehn Tage nach derselben, in der Regel, entlassen. Die Erkrankten bleiben bis zu ihrer Genesung, oder werden, im Fall die Krankheit langwierig wird, in's Krankenhaus geschickt. Im Durchschnitt kommen im Jahre hundert Entbindungen vor. Eine Zusammenstellung der in den

letzten sieben Jahren Entbundenen und Geborenen liefert folgende Resultate:

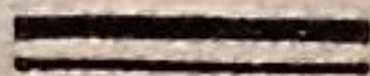
Die 321ste Geburt brachte Drillinge

: 80ste : : Zwillinge.

Todt geboren wurde das 9te Kind, wenn von den Todt geborenen 11 abgerechnet werden, welche frühzeitig ausgestossen wurden und daher als Fehlgeburten zu betrachten sind. Noch in der Anstalt verstarb das 29ste Kind. Die Zahl der verstorbenen Schwangeren und Wöchnerinnen verhielt sich zu der der Aufgenommenen wie 1 zu 68. — Durch die Zange entwickelt wurde das 24ste und die Wendung erforderte das 66ste Kind. Perforirt wurde das 131ste Kind und die künstliche Lösung der Nachgeburt erheischte der 66ste Fall.

Die Direction der Anstalt ist mit der des Curhauses verbunden und gehört im Allgemeinen mit zu den Verwaltungen des grossen Gefängniss-Collegiums. — Die Oeconomie der Anstalt ist mit der des Curhauses gemeinschaftlich. Seit 1828 ist ein eigener Arzt für die Anstalt angestellt (Dr. Homann jun.); ausserdem gehören zum Personale: ein Wundarzt, eine Hebamme, die aber ausserhalb des Hauses wohnt, und eine Wärterin, welche das Zimmer der Schwangeren theilt.

Man vergleiche: „Mittheilungen aus dem Gebiete der gesammten Heilkunde, herausgegeben von einer medicinisch-chirurgischen Gesellschaft in Hamburg. Hamburg 1830. 8. pag. 177 — 203.



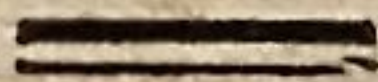
Die Ammenanstalt.

Mit dieser im October 1822 gestifteten Anstalt glaubte man dem aufkeimenden Geschlechte eine neue Sicherung für das beginnende Leben zu gewähren.

Da die Erfahrungen über solche Anstalten noch fehlen, so kann es nicht anders als belehrend seyn die Resultate derselben nachzulesen. Sie finden sich in den „Nachrichten von dem Gesundheits-Zustande der Hamburgischen Kranken- und Versorgungshäuser von J. H. Julius Dr. Hamburg 1823. 8.“ im 2ten und 3ten Heft.

Ein vom Staate angestellter Arzt (jetzt Dr. Baetke) hat die Obliegenheit, alle durch Vermiether der Vermietherinnen empfohlenen Ammen in Hinsicht auf ihre Tauglichkeit zum Ernährungs-Act und Immunität von Krankheiten, namentlich von ansteckenden, zu untersuchen, und die als tauglich befundenen mit einem Atteste ihrer Brauchbarkeit zu versehen.

Nach den Resultaten der Anstalt in den ersten Jahren meldete sich für das fünfte Kind eine Amme, was aber noch nicht als zureichend für das Bedürfniss Hamburgs befunden wurde. Sollte eine ähnliches Ergebniss sich auch für die Zukunft bestätigen, so würden die Mütter Hamburgs nicht eben in einem vortheilhaften Lichte erscheinen.



Die unentgeldliche Kuhpocken-Anstalt.

Sie ist eine Filial-Anstalt vom Aerztlichen Vereine und wird später abgehandelt werden.

Die Taubstummen-Schule.

Vor mehr denn funfzig Jahren gründete der Organist Heinicke in dem hambnrgischen Dorfe Eppendorf eine Taubstummen-Anstalt, welche die erste dieser Art in Deutschland war, und die Mutter fast aller übrigen geworden ist. Der verdiente Stifter wurde indessen 1778 nach Leipzig berufen, um dort eine ähnliche Anstalt zu errichten und so löste sich die in unserer Nähe bestandene bald wieder auf. Der Menschenfreundlichkeit einiger Privatleute war es vorbehalten, ein in Hinsicht auf die Bevölkerung Hamburg's vielleicht nothwendiges, immer aber die Gründer ehrendes Institut wiederum in's Leben zu rufen. Die jetzige Taubstummen-Schule wurde zuerst am 28. Mai 1827 eröffnet, und am 30. May 1829 in ein für sie angekauftes Gebäude der Vorstadt St. Georg verlegt. Die Anstalt liegt in der Mitte eines geräumigen Gartens; das Hauptgebäude besteht aus drei Stockwerken und ist $33\frac{1}{2}$ Fuss breit und 24 Fuss tief und trägt einen Thurm, von dem man einer weiten und schönen Aussicht geniesst. Es enthält einen Salon, sechs Zimmer, zwei Kammern, eine Diele, eine Küche und zwei Böden. Der Salon und ein Nebenzimmer werden zum Unterricht, und vier Zimmer zu Schlafgemächern für das weibliche Personal der Anstalt benutzt. Ein Zimmer neben der Diele dient der Lehrerin zur Wohnung und zum Speisezimmer. Ein nahe stehendes 35 Fuss breites und $24\frac{1}{2}$ Fuss tiefes Gebäude enthält die Schlafgemächer des männlichen Personals, ausserdem drei Wohnzimmer, mehrere

Kammern, Boden, Diele und einen ausgemauerten Keller. Ferner gehört der Anstalt ein an der Alster gelegener Pavillon, dessen sich die Direction zu ihren Arbeiten bedient, ein Holz- und Waschschaufel und ein Stall; der Garten wird als Tummelplatz, zur Bleiche, und zur Blumen- und Gemüsezucht benutzt. Die Anstalt wird von zwei Lehrern und einem Gehülfen, der Lehrerin, sieben männlichen und zwei weiblichen Pensionairs, und zwei weiblichen taubstummen Dienstboten bewohnt. Ausserdem wird die Lehranstalt noch von ohngefähr 16 Zöglingen besucht.

Der Unterricht umfasst Schreiben, Rechnen, Zeichnen, Lautsprache, Wortkenntniss, Grammatik, Satzbildung, Kalligraphie, die Anfangsgründe der Geschichte, Erdbeschreibung, Technologie, Naturgeschichte, Moral und Religion. Im Turnen werden die männlichen Zöglinge besonders unterrichtet. In der mit der Anstalt verbundenen Nähsschule erlernen die Mädchen weibliche Handarbeiten. Die Lehrstunden währen, mit Ausnahme einer Erholungsstunde, von 8 bis 3 Uhr; die Nachmittage sind der Repetition gewidmet. — Oeffentliche Prüfungen finden mit Ausnahme der Festtage, jeden Donnerstag Nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr statt.

Da die Anstalt nicht unter Autorisation des Staates steht, sondern lediglich eine Schöpfung der Privat-Mildthätigkeit, ist, so lässt sich über ihre Einnahme nichts Bestimmtes anführen. Durch Subscriptionen ist indessen ein kleiner Fond gegründet, viele Bewohner Hamburgs haben sich zu jährlichen

Beiträgen verbindlich gemacht, und da es nicht wahrscheinlich ist, dass der Wohlthätigkeitssinn je unserer Stadt fremd werden wird, so gehört wohl die Hoffnung auf das fernere Bestehen und Gedeihen dieser Anstalt nicht zu den trügerischen. Verwaltet wird die Anstalt durch einen Verwaltungs-Ausschuss des Vereins für die Begründung der hiesigen Taubstummenanstalt, welcher in jährlichen Berichten über den Fortgang derselben Mittheilungen macht.



Das neue Gast- Armen- und Krankenhaus,

welches an die Stelle des alten im Jahre 1630 errichteten und am Graskeller belegenen, im Jahre 1829 erbaut und im Juni dieses Jahres bezogen wurde, liegt auf dem Neuenwall und gehört zu den schönsten und am zweckmässigsten eingerichteten Versorgungsanstalten Hamburgs. Es besteht aus einem Vordergebäude und zwei Flügeln, welche ganz neu sind und einem Hintergebäude, dem vormaligen Hause des Oberalten Sievers, welches gänzlich umgebaut worden ist. Alle stehen mit einander in Verbindung und umschliessen einen kleinen freien Hofplatz. Im Vordergebäude, durch welches ein breiter Thorweg führt, und welches die Inschrift: *Piae hospitalitati* ziert, befinden sich parterre das Versammlungszimmer des Collegiums, und die Zimmer der Oeconomin, welche auch den einen Flügel einnehmen. Im ersten Stockwerke ist der grosse Schlafsaal der Frauen, sammt den Schränken zu Kleidungsstücken, im zwei-

ten der der Männer; auch in den Flügeln befinden sich kleinere Schlafzimmer, und nach hinten hinausgehend im ersten Stockwerke das Zimmer des Arztes. Im Hintergebäude ist parterre der grosse Betsaal mit Orgel und Kanzel und der Sakristei; im ersten Stockwerk das Versammlungszimmer der Frauen, im zweiten das der Männer und einige kleine Schlafstuben und die Krankenstuben für die Männer und Frauen. Auf dem sehr geräumigen Boden befinden sich in abgeschlossenen Räumen die Koffer und grösseren Utensilien der alten Leute, der Feuerungsbedarf, ein Platz zum Trocknen der Wäsche u. s. w.; in dem grossen Keller die sehr schöne helle Küche mit drei grossen Kesseln zur Bereitung der Speisen, ein Badezimmer, die Stuben der Dienstboten, eine Todtenkammer und verschiedene Vorrathskammern; von ihm führt eine Treppe zu einem am Fleet liegenden Floss. Inschrift des Hintergebäudes ist: *Salve Hospes*. — Die Treppen des Hauses sind theils hölzerne, theils steinerne, alle aber hell und bequem. Sehr zweckmässig sind die Privets eingerichtet, es sind die englischen Water-closet. Durch schöne Lampen wird das Haus Abends sehr gut erleuchtet.

Die Verwaltung des Hauses besorgt ein eigenes Collegium, die Verpflegung eine Oeconomin, den Gottesdienst versieht ein Prediger der Nicolaikirche, für die Kranken sind ein Arzt (gegenwärtig Dr. Schön) und ein Wundarzt angestellt und ein Apotheker der Stadt liefert die Arzeneien. In dem Hause befinden sich 140 alte Leute, welche das 60ste Jahrr zurückgelegt ha-

ben müssen, 70 Männer und 70 Frauen; sie kaufen sich für eine kleine Summe (28 mg 8 ß) ein, und haben ihr Geschäft meist noch ausser dem Hause. Ihre Verpflegung ist zweckmässig und einfach.

Ihre Einnahme bezieht die Anstalt aus Renten, milden Gaben, aus dem vor dem Hause stehenden eisernen Geldkasten und aus einer jährlich zweimal in der Stadt angestellten Sammlung. Die Ausgabe bezieht sich besonders auf die Honorare der Angestellten, auf die Oeconomie, auf Bau- und Beerdigungskosten.

Werden Individuen der Anstalt von *Krankheiten* befallen, so finden sie in den Krankenstuben, deren jede 6 Betten hat, Ruhe und Pflege. Für jede Stube ist eine Krankenwärterin angestellt. Die Krankheiten welche sie heimsuchen sind *acute* oder *chronische*, letztere die häufigsten. Zu den ersteren gehören gastrisch - biliöse Fieber, Cholerae spuriae, Polycholien, Wechselfieber, Apoplexieen, katarrhalische und rheumatische Fieber, Anginen, Lungenkatarrhe, Lungenentzündungen, rheumatische und katarrhalische Augenentzündungen u. s. w. Zu den letzteren die mannichfachsten Beschwerden, theils Ueberbleibsel früherer Krankheiten, theils Produkte des höheren Alters selbst; z. B. Bronchitis chronica, Phthisis senum pituitosa, Plethora abdominalis, chronische Milz- und Leberleiden, Gastritis chronica, Hydrothorax, Wassersuchten, Gicht, Gangraena senilis, Hautausschläge, Augenkrankheiten, Marasmus senilis u. s. w. Seit dem Jahre 1826 sind keine grösseren chirurgischen Operationen vorgefallen.

Die Zahl der *Erkrankten und Gestorbenen* ist vom Jahre 1826 an, folgende:

	<i>Kranke.</i>	<i>Gestorbene.</i>
1826.	64 Männer. 131 Frauen.	11 Männer. 6 Frauen.
1827.	85 Männer. 128 Frauen.	15 Männer. 8 Frauen.
1828.	66 Männer. 108 Frauen.	7 Männer. 6 Frauen.
1829.	94 Männer. 89 Frauen.	11 Männer. 6 Frauen.

Die grössere Zahl der Individuen wurde ein Opfer des Marasmus senilis; doch starben auch viele an Hydrothorax, Phthisis senum, Gangraena senilis und einige wenige an acuten Krankheiten, gastrisch-venosen Fiebern, Apoplexieen und Pneumonien.



Das Hospital zum heiligen Geist

ist eine milde Stiftung, welche am Rödingsmarkt liegt. Der Ursprung derselben ist nicht leicht mehr auszumitteln, da die Urkunden darüber sich bis in die ältesten Zeiten verlieren. Das ist indessen gewiss, dass es schon anno 1248 bestanden hat; vielleicht wurde es von den Mönchen des Marien-Mag-

dalenen Klosters, welches von Adolph IV. von Schauenburg (anno 1227) gestiftet war, begründet. Vom Rödingsmarkte aus führt der Weg zu demselben über einen freien, mit Pappeln bepflanzten Platz; durch das Haus des Oeconomen gelangt man wieder auf einen freien Platz, und von da direct in das Hospital, welches aus drei über einander liegenden Sälen besteht. — Diese sind für 100 Frauen und 47 Männer eingerichtet, welche dort Obdach, Mittagessen und Krankenpflege erhalten. In jedem dieser Säle befinden sich der Länge nach 4 Reihen (2 an jeder Seite und 2 in der Mitte an einander stossende) Zellen, die durch blosse Bretterwände von einander getrennt sind, und für jedes einzelne Individuum, ausser dem Bette, das wenige Mobiliar und Eigenthum des Bewohners enthalten. Ausserdem gehört zum Gebäude noch ein geräumiger heller Speisesaal und ein helles Zimmer neben dem Saale der Männer zum gemeinschaftlichen Gebrauche; endlich noch ein Saal, welcher Orgel, Kanzel und Altar enthält, und worin ein dazu bestellter Prediger einer anderen Kirche zweimal jährlich predigt und das Abendmal ertheilt. — Zweimal in der Woche erhalten die Bewohner des Hospitals frisches Fleisch, und die Speisen an den übrigen Tagen sind ebenfalls sehr schmackhaft, gesund und nahrhaft. Die Küche ist im Hause des Oekonomen. — Für Frühstück und Abendessen sorgt ein jeder Einzelne. Ein jeder der Bewohner kann nach Willkühr das Hospital verlassen und seinen Geschäften ausser dem Hause nachgehen. — Wer in diese Anstalt aufge-

nommen zu werden wünscht, muss wenigstens 45 Jahr alt seyn, seine Utensilien, Bett und Wäsche mitbringen, (welche Sachen nach seinem Tode dem Hause anheim fallen) und dem Hospital ein Geschenk von 200 — 300 m^g machen. Für dies unbedeutende Legegeld wird vielen alten Leuten, die sonst eine traurige Existenz haben würden, ein sorgenfreies und angenehmes Alter bereitet, zumal da in diesem Hause eine herrliche Eintracht und ein gemüthlicher froher Sinn unter den alten Leuten herrscht, was um so mehr Bewunderung verdient, da sie täglich mit einander in so nahe Berührung kommen. — Die Verwaltung des Hospitals steht unter dem Collegio der Oberalten, wovon zwei die Administration führen; ausserdem ist ein Oekonom, ein Arzt und ein Wundarzt bei demselben angestellt. Die Arznei wird von 3 Apotheken der Stadt wechselsweise geliefert. — Die Einkünfte werden aus den Eintrittsgeldern, belegten Kapitalien, aus der Vermiethung einiger Grundstücke, und den Grundmiethen und Abgaben einiger Ländereien, die das Hospital ausserhalb Hamburg besitzt, bezogen.

Sehr zu bedauern ist es, dass diese Stiftung zwar eine Todtenkammer, aber keinen Krankensaal besitzt. Die Nachtheile, die daraus für die Kranken entstehen, sind leicht zu erachten; es lässt sich indessen dies fehlende Bedürfniss nur aus dem wirklichen Mangel an Platz erklären.

Die hier vorkommenden Krankheiten unterscheiden sich nicht wesentlich von den bei der vorigen

Anstalt angeführten und können deshalb übergangen werden.

Das Waisenhaus,

dessen Bau 1785 vollendet wurde, liegt in der Admiralitätsstrasse, und gehört zu den schönsten öffentlichen Gebäuden der Stadt. Es besteht aus einem Hauptgebäude und zwei Flügeln. Die ganze Vorderlänge beträgt 235 Fuss, das Hauptgebäude ist 52, die Flügel sind 112 Fuss tief und 52 Fuss breit. Unter den Flügeln sind Souterrains. Das erste und zweite Stockwerk des Hauptgebäudes bildet die Kirche; im ersten Stockwerk sind die Zimmer des Waisenvaters, Speisesäle u. s. w., im zweiten Lehr- und Arbeitssäle, im dritten, welcher über das ganze Haus geht, Schlafsäle und Krankenstuben, im vierten unter dem Dache Schlafräume u. s. w. Auf dem Mittelgebäude steht ein 75 Fuss hoher Thurm mit Uhr und Glocken. Hinter dem Hauptgebäude ist ein Hofplatz und neben den beiden Flügeln sind an jeder Seite grosse Plätze; der links vom Hause dient zum Spielplatze, der rechte enthält Magazin, Backhaus, Badehaus, Brunnen, Bleiche und einen Garten für den Oeconomen.

Die Verwaltung des Hauses besorgt ein eigenes Collegium, bestehend aus dem ältesten Bürgermeister, zwei Senatoren, zwei Oberalten und acht Provisoren; das Haus hat einen eigenen Prediger und einen Katecheten, einen Arzt (jetzt Dr. Schleiden) und Wundarzt, den

Oeconomen und seine Frau, welche letztere nebst 2 Aufsehern und 2 Aufseherinnen und einer Krankenwärterin im Hause wohnen. Das Personal der Lehrer besteht aus dem Katecheten, vier Lehrern in 2 Knaben- und 2 Mädchenschulen, einem Schreib- und Rechnenlehrer, einem Zeichenlehrer, Gesangslehrer und 8 Gehülfen, im Waisenhaus erzogene junge Leute, die zu Schullehrern gebildet werden. Der Prediger ertheilt den Confirmationsunterricht. — Unterrichtsgegenstände sind: Sprach- und Verstandesübung, Lesen, Rechnen, Schreiben, Religion, deutsche Sprache, Mathematik, Naturlehre, Technologie, Geographie und Geschichte; Nähen, Stopfen, Stricken und andere weibliche Handarbeiten. —

Aufgenommen werden in dieses Haus: 1) eheliche, dieser Stadt Bürger und Einwohner Kinder unter 10 Jahren, die ihre Eltern verloren und keine nahe Verwandte haben, die sich ihrer annehmen können. 2) Von den Kindern armer Wittwen die Hälfte. 3) Findlinge, Kinder von Delinquenten. 4) Uneheliche Kinder, jedoch nur gegen ein mit dem Collegio zu berechnendes Aequivalent. 5) Kinder deren nahe Verwandte dieses Aequivalent bezahlen können.

Zum Hause gehören 6 — 700 Kinder, von denen die unter 7 Jahren auf dem Lande oder in der Stadt in die Kost gegeben sind, die über 7 Jahre aber bis zur Confirmation im Hause bleiben. Die Kinder werden sehr gut genährt und gepflegt. Die Mädchen bleiben nach der Confirmation noch ein Jahr im Hause und werden zu häuslichen Beschäf-

tigungen angehalten. Nachher sorgt das Haus für ihre Anstellung als Dienstmädchen u. s. w. Die Knaben werden sogleich bei Handwerkern in die Lehre gegeben oder auf Comptoiren untergebracht. Die Entlassenen werden mit Kleidung ausgestattet und dürfen in die Anstalt zurückkehren, wenn sie binnen 2 Jahren ohne ihre Schuld brodlos werden.

Um fünf Uhr stehen die Kinder auf und baden während des Sommers in der Badeanstalt des Hauses. Um 7 Uhr frühstücken sie Milch mit Wasser und Weissbrod. Die Schulstunden währen von 8 bis 11 und 11½ Uhr. Um 12 Uhr wird zu Mittag gespeist. Nachmittags 4 Uhr verzehren die Knaben, um 4½ Uhr die Mädchen Brod und Wasser; um 8 Uhr erhalten sie Milch, Wasser und Weissbrod und um 8½ Uhr gehen die kleineren, um 9 Uhr die grösseren Kinder zu Bett.

Einkünfte des Hauses sind 1) die Zinsen der dem Hause geschenkten oder vermachten Capitalien. 2) die halbjährliche Sammlung durch die Stadt. 3) 100 Thaler jährlich von jeder Hauptkirche für die Findlinge. 4) die alljährlich vom Senat beliebte Collecte. 5) der Ertrag des Waisengrüns. 6) unentgeldliche Lieferungen von Zuckerbäckern, Brauern, Bäckern und anderen Gewerken. 7) Was am Budget des Hauses fehlt, giebt die Kammer her.

Der Gesundheitszustand der Kinder hat sich in den letzten Jahren gebessert und lässt nichts zu wünschen übrig. Die Mehrzahl der Krankheiten, von denen sie befallen worden, wird durch den Einfluss der verschiedenen Jahreszeiten hervorgerufen; ausser-

dem leiden aber manche auch an Skropheln, die sich in allen Formen zeigen, und nicht selten an den in der Stadt epidemisch herrschenden Krankheiten und an Hautausschlägen, namentlich Krätze. — In einem hellen, grossen Krankensaal finden sie von einer erfahrenen Krankenwärterin zweckmässige Pflege; die auf dem Lande sich aufhaltenden Kinder werden von den in der Nähe wohnenden Aerzten behandelt.

Das Verhältniss *der Erkrankten zu den Gestorbenen* war in den letzten Jahren folgendes:

	<i>Krank.</i>	<i>Gestorben</i>	<i>Gesammtzahl der Kinder im Hause</i>
1820.	532 Kinder, im Nov. und Dec. <i>Scharlachepidemie.</i>	39 Kinder	630 Kinder
1821.	264 Kinder. im Januar Scharlach	32 Kinder	544 Kinder.
1822.	297 Kinder.	13 Kinder	523 Kinder.
1823.	218 Kinder.	5 Kinder	497 Kinder.
1824.	523 Kinder. Masernepidemie.	5 Kinder	477 Kinder.
1825.	264 Kinder.	2 Kinder	474 Kinder.

Der Besuch des Hauses ist den Fremden zu jeder Zeit gestattet.

Vgl. M. G. Kiehn. Das hamb. Waisenhaus geschichtlich dargestellt. Thl. 1. Hamb. 1821. 8.



Allgemeine Armen-Anstalt.

Der erste Grund dieser Anstalt ward schon zur Zeit der Reformation gelegt, als sogenannte *Gotteskasten-Ordnung*, deren Verwalter die in den Kirchen gesammelten Unterstützungsgelder unter die dürftigen Bewohner der Stadt vertheilten. Späterhin ward diese Art der Fürsorge als unzulänglich befunden und im Jahr 1725 durch Rath- und Bürgerschluss eine *neue Armen-Ordnung* errichtet, welche nicht bloß die Unterstützung der zur Arbeit Unfähigen, sondern auch die Beschäftigung solcher Armen bezweckte, die durch Mangel an Arbeit in Noth gerathen waren. In den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts endlich ward diese Armenordnung nach Bedürfniss der Zeitumstände verbessert und besteht seitdem als *allgemeine Armen-Anstalt*, deren Kosten theils durch die Zinsen belegter Kapitalien, theils durch verschiedene kleinere Einkünfte, Sammlungen u. s. w., theils durch einen jährlichen Zuschuss von Seiten des Staates gedeckt werden *).

*) Durch diese Revision und zeitgemässe Veränderungen wurde die Einrichtung der hamburgischen Armenanstalt zu einer Vortrefflichkeit erhoben, die sie würdig machte

Die allgemeine Verwaltung dieser Anstalt geschieht durch das *grosse Armen-Collegium* welches aus 7 Senatoren, 2 Oberalten, 21 Armen-Vorstehern, so wie auch den Gotteskasten-Verwaltern der fünf Hauptkirchen, den Vorstehern des Waisenhauses, des allg. Krankenhauses, und des Werk- und Armenhauses gebildet wird. Mit dem speciellern Theil der Geschäfte dagegen befasst sich das *kleine Collegium*, welches aus den 7 Mitgliedern des Senats, den beiden Oberalten und den Vorstehern besteht. Die Stadt nebst den Vorstädten St. Georg und Stadtdeich ist in 6 Hauptbezirke eingetheilt, deren jedem ein Senator als *Armenherr*, und zwei Vorsteher zugeordnet sind. Jeder Bezirk (mit Ausnahme der Vorstädte) ist in 12 Quartiere eingetheilt, deren jedes von 2 Armenpflegern verwaltet wird. Die Geschäfte der Vorsteher sowohl als der Pfleger werden unentgeltlich verwaltet. Die Hülfbedürftigen wenden sich an einen der Armenpfleger des Quartiers in welchem sie wohnen, und dieser berichtet nach angestellter Untersuchung darüber an eine aus vier Vorstehern und zwei Pflegern bestehende Deputation des Armencollegiums; ist indess befugt, bei dringender Noth sogleich eine provisorische Unterstützung zu ertheilen.

das Muster für ähnliche Institute andrer Städte zu werden. Wir verdanken diese wohlthätige Reformation: unter den Verstorbenen znnächst dem Professor Büsch, dem Syndicus Matsen und dem Senator Günther, unter den uns noch Erhaltenen: dem Herrn Baron von Voght und Herrn Bürgermeister Bartels.

Der Wirkungskreis der Armen - Anstalt bezieht sich theils auf Unterstützung für Lebensunterhalt, Kleidung, Feuerungsmaterial, theils auf Ertheilung unentgeltlichen Unterrichts der Kinder, theils auf Heilung kranker Armen, nebst der dabei nothwendigen Unterstützung für die Dauer der Krankheit. Für sogenannte eingezeichnete Arme, die einer fortwährenden Unterstützung geniessen, ist als Maximum für eine Familie 3 m², als Minimum 8 Schillinge für jede Woche festgesetzt, welches die Armen von einem der Pfleger ihres Quartiers empfangen.

Was die unentgeltliche Cur bedürftiger Kranken, sowohl der wirklich eingezeichneten, als auch anderer Armen betrifft, so wird diese durch eine besondere, aus 5 Vorstehern gebildete Deputation des Armencollegiums verwaltet. Es sind zu dem Ende in jedem Bezirk 2 Aerzte, 1 Wundarzt und 2 Hebammen angestellt. Die Aerzte und Wundärzte werden auf 3 Jahre erwählt, und können, im Fall einer Wiedererwählung, ihre Stellen höchstens noch 3 Jahre verwalten. Bei ihnen melden sich die Kranken mit einer Anweisung des competenten Pflegers, und erhalten auf diese Art freie Cur und Arznei, so wie auch nach Bedürfniss auf Anweisung des Arztes Wein, Kraftsuppe, chirurgische Bandagen, und, wenn es der Arzt nöthig findet, die oben erwähnte ausserordentliche Unterstützung für die Dauer der Krankheit. Die Apotheker, deren im Allgemeinen 6 in jedem Bezirke zur Lieferung für die Armenanstalt angestellt sind, müssen die Arzneien um 25 pCt. unter der Taxe zu liefern.

In Bezug auf den Kostenbelauf und die Wirksamkeit der Armenanstalt heben wir aus den jährlich erscheinenden Berichten folgende Uebersicht aus:

	1826.	1827.	1828.	1829.
Sämmtliche Ausgaben der Armen-Anstalt für				
Almosen, Feurung, Bekleidung, Unterricht, Heilung kranker Armen u. s. w. beliefen sich auf.....	250,617½ 1 fl	245,491½ 2 fl	271,335 fl 10 fl	309,955 fl —
wozu der Staat baar hergab.....	130,000 " —	135,000 " —	139,500 " —	156,000 " —
und wovon für Heilung kranker Armen in ihren Wohnungen verwendet wurden....	43,083 " 8 "	36,349 " 7 "	48,517 " 7 "	53,538 " 4 fl
Die Zahl der ärztlich behandelten Armen betrug.....	9418 Kranke.	8430 Kranke.	11610 Kranke.	12733 Kranke.
wovon starben.....	473 "	453 "	622 "	779 "

Russische Dampfbäder.

Das *Alexander-* und *Helenenbad* wurde 1826 von einem hiesigen Arzte, dem Dr. Barriés gegründet. Diese Anstalt besteht aus zwei grossen russischen Dampfbädern, wovon das Alexanderbad ausschliesslich für Herren, das Helenenbad für Damen und Kinder benutzt wird. Ausser diesen beiden Bädern enthält das Local noch ein drittes Dampfbad unter dem Namen „Lungenbad“ für schwächliche und Brustkranke Personen. Die Wasserdämpfe werden in diesem Bade vermittelt eines Compressions-Apparats, der mit heilsamen Lungensubstanzen gefüllt ist, entwickelt. Gegenwärtig ist in diesem umfassenden Locale noch eine neue Anstalt, für Schneider'sche *Sprudelbäder* errichtet.

Das *Alexanderbad* verbindet mit seiner gesunden und gefälligen Lage in der Stadt (hohe Bleichen No. 213 u. 214) zugleich auch noch den wesentlichen Vortheil, dass es fast im Mittelpunkt derselben gelegen, Alt- und Neustadt gleichsam begränzt. Das Local besteht aus zwei grossen, in einer Façade an der Strasse fortlaufenden Wohngebäuden, im neuesten und geschmackvollsten Style erbauet.

Die Einrichtung dieser Anstalt ist folgende :

1) Das *Alexanderbad* besteht: a) aus einem grossen und geräumigen Badezimmer, in dem sich ein russischer Badeofen von Porzelain-Steinen erbauet, befindet.

b) Durch die Verbindung mit einem Dampfkessel, der mit seinem Heizheerd ausserhalb des Bades liegt, sind in demselben eine grosse und eine kleine *Dampfdouche* so zweckmässig angebracht, dass sie zu jeder Zeit dem Badegast gereicht werden können. c) In der Mitte der Zimmerdecke des Badezimmers befindet sich ein *Regenbad*, und über demselben d) ein *Sturzbad*, welche beide, mittelst einer mechanischen Einrichtung beliebig verstärkt und vermindert angewendet werden können. e) Ein Apparat zur *kalten Wasserdouche*. f) Eine besondere Ohren-Dampfdouche für Gehörkranke. g) Eine Badewanne, um mit dem russischen Dampfbade zugleich ein Wasserbad zu verbinden. h) Der Fussboden des Badezimmers ist durchlöchert und mit einem darunter liegenden zweiten Fussboden von festem Cement und mit *ventilatorischen* Vorrichtungen versehen und so zweckmässig construirt, dass dadurch ein zwei Fuss tiefer hohler Raum gebildet wird, welcher folgenden wichtigen Nutzen hat: Erstens werden dadurch, mittelst eines grossen Ableiterohrs, das im Fundament des zweiten untern Bodens befestigt ist, alle Flüssigkeiten und der Schmutz des Seifenschaums, sogleich aus dem Badezimmer wieder entfernt, und so die Dämpfe stets geruchlos und rein erhalten. Zweitens, dient diese Fussboden - Vertiefung *noch besonders dazu*, dass beim jedesmaligen Entwickeln *neuer* Wasserdämpfe, die im Badezimmer vorhandene Luft, durch Depression der neuen Atmosphäre, in den untern hohlen Fussbodenraum entweicht, und von hier aus, mittelst der Ventilatoren sich augenblicklich nach

Aussen hin entladet, welches den wichtigen Vorthail für jeden Badegast hat, dass er so wenig seine eigne Körper - Ausdünstung, als die der Mitbadenden in den Dämpfen einsaugt. Diese Einrichtung, welche von dem Herrn Dr. Barriés herrührt, möchte als eine höchst zweckmässige Verbesserung in der Construction der Dampfbäder angesehen werden dürfen.

2) In nächster Verbindung mit dem Badezimmer ist ein kleines Cabinet, das stets eine trockne Wärme von 30 ° Reaum. enthält und zum Abtrocknen der Haut des Badegastes, bevor derselbe das Ruhezimmer betritt, benutzt wird.

3) Das Bad für Herrn hat ausserdem noch zwei in einander gehende, hohe und geräumige Aus- und Ankleide- und Ruhezimmer, mit 14 Divans, und allen dahin gehörenden zweckmässigen Bequemlichkeiten.

4) Ein grosses Conversations- und Lesezimmer, zum beliebigen Verweilen und Abkühlen.

5) Eine gute *Oeconomie*, in der alle, beim Gebrauch der Dampfbäder passenden Erfrischungen gereicht werden.

6) Das *Helenenbad* (für Damen) ist ganz wie das Alexanderbad, mit einem Badeofen von Porcelain-Steinen und mit einem ventilatorischen Fussboden, zum Entweichen der unreinen Luft, eingerichtet, und fasst drei in einander gehende Aus- und Ankleide- und Ruhezimmer, ebenfalls mit 14 Divans besetzt, in sich.

7) Ein besonderes *Toiletten- und Lese-Zimmer* für Damen.

8) Das *Lungenbad* weicht in seiner Bauart und innern Construction von dem russischen Bade gänzlich ab. Die Decke des Zimmers bildet, (wie in den Bädern der Türkei) eine aufwärts steigende Halbkuppel von Spiegelglass gefertigt. Die Wände dieses Bades sind mit holländischen Atern getäfelt. Im Innern befinden sich, ausser einer grossen und kleinen *Dampfdouche*, noch eine *Compressionsmaschine* von Kupfer, mit einer 10 Fuss langen Rohrdouche versehen, um Dämpfe von heilsamen Brust-Specereien darin zu entwickeln und nach jeder beliebigen Stelle des Zimmers hinzuleiten. Die eine Seite des Zimmers hat eine tribunenförmige Erhöhung, worauf die Brustkranken aufs bequemste sitzen und die Lungenkräuterdämpfe, die der grossen Rohrdouche entströmen, einathmen können.

Ferner befinden sich im *Lungenbade*, in der Mitte der Zimmerdecke ein *Regenbad*; in den Wänden, rings im Zimmer umher, zwei grosse und zwei kleinere Wasserleitungen mit Schliesshähnen; auch noch vier grössere und kleinere Badewannen, um mit dem Lungenbade zugleich ein lauwarmes Wasser- Kräuter- oder Stahlbad zu verbinden.

Das Cabinet zum Abtrocknen der Badenässe und die Aus- und Ankleide- und Ruhezimmer, sind in diesem Bade eben so vollständig eingerichtet, wie die der russischen Bäder.

9) Das *Sprudelbad* besteht aus einem besonders dazu construirten Badezimmer, das vier von einander getrennte Sprudel-Apparate in Nischenform in sich fasst. Diese Sprudelbäder können sowohl mit Was-

ser als mit medicinischen Decocten, Wein, aromatischen- und allen Mineralwassern gegeben werden.

Das Wasser, welches im *Alexander-* u. *Helenenbade* verbraucht wird, erhält die Anstalt mittelst einer Leitung aus der Elbe.

Das Ganze dieser umfassenden Anstalt ist in folgenden Schriften, die der Eigener derselben herausgegeben hat, noch näher beschrieben.

1. *Russische Bäder* nebst einer Anweisung zu dem zweckmässigsten Gebrauch derselben, in Beziehung auf das *Alexander-Bad* zu Hamburg. (1828. gr. 8.)
2. Das *hamburger Alexanderbad*, die gegenwärtige Einrichtung desselben in Verbindung mit dem *Helenenbade* (1829. Brosch. kl. 8.)
3. Das *Sprudelbad* im *Alexanderbade* 1830. 8.

Ausser dieser Anstalt befindet sich noch eine ähnliche in Hamburg, welche etwas später gegründet wurde und dessen gegenwärtiger Besitzer Herr Dr. Liepermann ist, der zugleich die unmittelbare Aufsicht über dieselbe führt; sie trägt den Namen

Wilhelminen - Bad.

Die Anstalt liegt am Ende des Kehrwieders, auf der Bastion Georgius und bietet eine höchst reizende Aussicht auf die Stadt, den Hafen und die Elbarme. Das höchst geschmackvoll gebaute Haus enthält vier russische Dampfbäder mit Ofen- und Kessel-dämpfen für Männer und Frauen, mit Ruhezimmern und Zwischencabinetten; zugleich aber auch 15 Zimmer zu Wannenbädern, welche die besten in

der Stadt sind; ausserdem ein Schwimmbassin das nach Verlangen mit kaltem oder warmen Wasser gefüllt werden kann, und ein Zimmer, worin, in Verbindung mit Wannenbädern oder russischen Ofen- oder Kesseldämpfen, Douchebäder jeder Art, Sturz-, Regen-, Tropf- und Wasserstaubbäder gegeben werden können. Für Erfrischungen, angenehme Lectüre ist auf das Beste gesorgt und ein geschmackvoll verzierter Conversations-Saal mit einem daran stossenden Billardzimmer vorhanden.

Der Andreas-Brunnen.

Eine Anstalt für die Bereitung und Benutzung künstlicher Mineralwasser, liegt in Eppendorf und verdankt ihre Entstehung, im Jahre 1824, einem Privatmanne, dem Herrn Knauer, dessen Familie noch gegenwärtig im Besitz derselben ist.

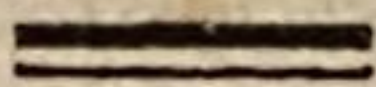
Das grosse, in einfachem schönen Stil erbaute und sehr geschmackvoll eingerichtete Oeconomiegebäude macht die Front gegen die Landstrasse. Der erste Stock enthält geräumige, in einander gehende Säle, welche der geselligen Vereinigung und ihren Vergnügungen gewidmet sind. Den zweiten Stock füllen einige vierzig Logirzimmer. Hinter diesem Gebäude findet sich ein grosser, geschmackvoll eingerichteter Garten mit verschiedenen Pavillons, schönen Baumparthien, durch die sanften Krümmungen, welche das Ufer der Alster bilden, begrenzt. Von dem Oeconomiegebäude seitwärts zieht

sich ein langer bedeckter Gang, der zum Spaziergang bei ungünstiger Witterung dient, bis an das Brunnenhaus in welchem sich die Apparate zur Bereitung der künstlichen Wasser befinden. Ein Wiener Chemiker N: mens Schöpfer besorgte die Einrichtung nach seiner eigenen Invention. Die Brunnen welche künstlich dargestellt werden, sind: der Carlsbader Theresien - Schloss - Neubrunnen und der Sprudel, das Emser Kränchen, der Marienbader Kreuzbrunnen, der Eger Franzis Brunnen, die Pyrmonter Hauptquelle, der Kissinger Ragoczi Brunnen, ein kohlen-saures Bitterwasser und Selterser Wasser. Alle diese Wasser werden seit einem Jahre, nach Berzelius, statt des destillirten, mit reinem Quellwasser bereitet, wodurch sie an Frische des Geschmacks gewonnen haben. Den oberen Raum dieses Brunnenhauses nehmen sechs Gastzimmer ein. Unter einem Dache mit demselben liegt ein Gebäude, welches zur Badeanstalt dient, und sowohl einfache als auch medizinische, mit Einschluss von Douche- und Dampfbädern liefert. Die Badeanstalt besteht unabhängig von der Brunnenanstalt, unter eigener Leitung, und enthält gleichfalls Zimmer für Brunnengäste. Die Häuserreihe wird endlich mit einem Logirhause geschlossen, welches acht Zimmer in sich fasst.

Bei der Bereitung der künstlichen Wasser ist ein Chemiker und ein Mechaniker angestellt.

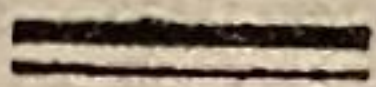
Die ärztliche Leitung haben mehrere Aerzte aus Hamburg übernommen, die während der Brunnen-

zeit, welche mit dem 18. Juni beginnt und bis Ende September dauert, des Morgens dort ihren Rath ertheilen.



D i e B ä d e r

Hamburg's sind keinesweges empfehlungswerth. Die Bade-Anstalt auf der Alster wurde von der patriotischen Gesellschaft im Jahre 1793 gegründet und könnte ihrem Zwecke entsprechen, wenn die Wasser- oder Eisparthie je nach der Jahreszeit, jedermanns Sache wäre. Es ist zugleich eine Schwimmschule mit ihr verbunden. Der Bade-Anstalt des Curhauses fehlt es am Locale und angenehmen Umgebungen, und der Pinçonschen auf den grossen Bleichen an gutem Wasser. Die besten Bäder dürfte noch das Wilhelminen-Bad liefern, dessen Entlegenheit aber die Benutzung erschwert. Unbegreiflich ist es, wie bei dem hier so regen Speculationsgeiste, sich noch kein Unternehmer zur Stiftung einer Bade-Anstalt gefunden hat, wie sie das Ausland und auch beinahe alle namhaften Städte Deutschlands besitzen. Sicher würde dieser seinen Vorthail mit dem des Publicums vereinigen.



Das Cuxhavener Seebad,

verdankt seine Entstehung der rastlosen Thätigkeit unseres hochverdienten Herrn Senator Abendroth.

Es wurde im Jahre 1816 errichtet und hatte sein Bestehen mit manchen unglücklichen Ereignissen zu kämpfen, indem das Badehaus im Jahre 1823 durch eine Feuersbrunst zerstört und 1825 von einer allgemeinen Ueberschwemmung des Amtes Ritzebüttel sehr beschädigt wurde. Nichts desto weniger ist es schöner aus Feuer und Fluthen hervorgegangen, und verspricht eins der vorzüglichsten Bäder Norddeutschlands zu werden.

Ausser dem geschmackvoll erbaueten und geräumigen Badehause in der Nähe des Hafens, welches die Wannenbäder, die Oeconomie, Gesellschafts- und Wohnzimmer für die Gäste enthält, ist noch ein besonderes Gebäude, das den Namen Obelisk trägt, vorhanden und für die Apparate zu Regen-, Tropf-, Douche- und Sturzbädern bestimmt.

An bequemen Logir-Häusern fehlt es in Ritzebüttel nicht. Die Communication mit Hamburg wird durch regelmässig gehende Packetböte und die holländischen und englischen Dampfböte äusserst schnell und sicher bewerkstelligt. Nähere Nachrichten werden ertheilt in:

Ritzebüttel und das Seebad zu Cuxhaven, mit Karten und Kupfern, von Abendroth. Hamburg bei Perthes und Besser 1818. 8. — Einrichtung des Seebades zu Cuxhaven, revidirt 1817. Hamburg bei Schniebes. — Regulation of the Sea-Bath of Cuxhaven. London by R. Watts, 1818. — Beobachtungen über das Seebad zu Cuxhaven im Sommer 1818, von den Badeärzten Dr. Neumeister und Ruge. Hamburg 1819, bei Perthes und Besser. —

Abbildungen des neuen Badehauses mit einem Grundriss in Steindruck. — Das neue Badehaus zu Cuxhaven, gezeichnet vom Architecten Bundsen; auf Stein gezeichnet von Bendixen. —

Der ärztliche Verein.

Im Jahre 1816 trat eine Anzahl hiesiger Aerzte zusammen, theils um durch vereinte Kraft sich die Anschaffung der wichtigeren literarischen Erzeugnisse im Gebiete der Heilwissenschaften möglich zu machen, theils um durch Erleichterung der Gelegenheit mit einander persönlich bekannt zu werden, ein freundschaftliches, collegialisches Verhältniss zu befördern, ein Zweck, der auch nicht unerreicht geblieben ist. Aber nicht bloss Aerzte, sondern auch diejenigen Wundärzte, denen die Ausübung ihrer Kunst in ihrem ganzen Umfange gestattet ist, und Apotheker dürfen sich dem Vereine anschliessen. Ferner werden auch auswärtige Mitglieder aufgenommen, und endlich auch Ehrenmitglieder.

Die Versammlungszimmer stehen den Mitgliedern täglich von 12 Uhr Mittags bis 9 Uhr Abends offen. Fünf Vorsteher, von denen jährlich einer austritt, und durch eine neue Wahl ersetzt wird, besorgen die Angelegenheiten des Vereins. Sie vertheilen die Verwaltungszweige unter sich, so dass einer den Vorsitz übernimmt, einer das Secretariat, einer für die literarischen Bedürfnisse sorgt, einer

für die ökonomischen Angelegenheiten und einer für die Kasse.

Jährlich zweimal werden allgemeine Versammlungen gehalten, in denen die ausserordentlichen Angelegenheiten der Gesellschaft berathen, die gemachten Vorschläge erwogen, die Vorsteher gewählt und neue Mitglieder nach den gesetzlichen Bestimmungen aufgenommen werden. Ausserdem finden von Zeit zu Zeit wissenschaftliche Sitzungen Statt, in welchen Vorträge gehalten und merkwürdige, die Medicin, Chirurgie oder Pharmacie betreffende Gegenstände vorgezeigt werden. Die Gesellschaft unterhält eine Bibliothek, deren Beschreibung man S. 186 findet, und eine von 4 Mitgliedern verwaltete Anstalt für Impfung der Kuhpocken, wodurch bis jetzt schon mehr als 10,500 Individuen diese Wohlthat unentgeltlich zu Theil wurde. Ein Custos, der beständig zugegen seyn muss, so lange die Zimmer des Vereins geöffnet sind, hat für die den Mitgliedern nöthigen Dienstleistungen zu sorgen.

Kunstverwandte Fremde dürfen von einem Mitgliede in den Verein eingeführt werden, und haben sodann für die Zeit ihres Hierseyns freien Zutritt.

Das Locale der Gesellschaft ist auf der Mühlenbrücke No. 60.

Ausführlichere Nachricht über diese Anstalt findet man in den erst vor Kurzem revidirten und neu gedruckten „Gesetzen des ärztlichen Vereins in Hamburg. Hamb. 1830. 4.“



B i b l i o t h e k e n.

Obgleich Hamburg, als Hauptsitz des Handels in Deutschland, diese ergiebige Quelle des Wohlstandes seiner Bewohner vorzugsweise begünstigen muss und desshalb den Musen weniger hold scheinen dürfte, so fehlt es den hiesigen Schriftstellern doch keinesweges an literarischen Hülfsmitteln bei ihren Arbeiten. Folgende hamburgische Bibliotheken möchten für den Gelehrten und namentlich für den Naturforscher und Arzt die wichtigsten seyn.

1. Die Stadtbibliothek, im Gymnasiumsgebäude auf dem Plan. Ihre erste Entstehung fällt in die Zeit der Stiftung des Gymnasiums im Jahre 1613, oder doch bald nachher. Sie ward nach und nach, besonders durch ansehnliche Vermächtnisse und Geschenke, so sehr vermehrt, dass die Bändezahl jetzt, wiewohl etwas übertrieben, auf 200,000 angegeben wird. Der Raum ist gegenwärtig für die zweckmässige Aufstellung der Bücher bei weitem nicht mehr zureichend, und daher die Aufführung eines neuen grösseren Bibliothekgebäudes ein wahrscheinlich bald in Erfüllung gehender Wunsch, zumal da eine vor wenigen Jahren durch Vermächtniss hinzugekommene ansehnliche Büchersammlung, in Kisten eingepackt, im grösseren Hörsaale des Gymnasiums ihrer Erlösung harret.

Die Stadtbibliothek verbreitet sich über alle Zweige der Gelehrsamkeit, wiewohl einige Wissenschaften vorzugsweise begünstigt sind; namentlich besitzt sie einen grossen Reichthum an theologischen

Schriften und eine ziemlich vollständige Bibelsammlung. Die neueste Literatur ist weniger vollständig, als die der früheren Jahrhunderte. Dagegen fehlt es nicht an schätzbaren, besonders orientalischen Handschriften und an seltenen alten Drucken. Auch ist eine, wiewohl nicht bedeutende, Münzsammlung vorhanden.

Das Fach der Physik und Chemie enthält gegen 2500 Bände, das der Mathematik, mit Inbegriff der Astronomie und Baukunst, ungefähr 3000. Naturhistorische Schriften, unter denen viele botanische und zoologische Kupferwerke, sind etwa 2500 vorhanden, wovon die meisten zoologischen, die wenigsten mineralogischen Inhalts sind. Medicinische Werke besitzt die Bibliothek fast 7000. Auch in diesem Theile der Bibliothek lässt die neueste Literatur am meisten zu wünschen übrig; ein Mangel der indess weniger fühlbar ist, da die, später zu erwähnende Bibliothek des ärztlichen Vereins gerade daran sehr reich ist. Dagegen sind die medicinischen Schriften der früheren Jahrhunderte ziemlich vollständig vorhanden, und namentlich in den Werken des Alterthums und selbst des Mittelalters wenig Lücken bemerkbar, indem nicht nur fast keine der vor dem Jahre 1530 erschienenen medicinischen Schriften fehlt, sondern selbst von den verschiedenen Ausgaben und den zahlreichen Commentaren nur wenige vermisst werden; die Zahl der dahin gehörenden Werke beläuft sich auf 1100.

Die Stadtbibliothek ist zweimal wöchentlich, Mittwochs und Sonnabends von 12 bis 2 Uhr geöff-

net. Geschriebene alphabethische und Real-Kataloge, letztere zum Theil erst vor Kurzem neu angefertigt, erleichtern den Gebrauch dieses literarischen Schatzes. Erster Bibliothekar ist Professor Lehmann. (Die durch den Tod des Prof. Hartmann erledigte Stelle des zweiten Bibliothekars ist noch nicht wieder besetzt.)

2. Die Commerzbibliothek, bei der Börse im oberen Stock der Stadtwage befindlich, wurde 1735 begründet. Sie enthält die vorzüglichsten Werke aus der Länder- und Völkerkunde und andere, mehr oder weniger auf den Handel sich beziehende Schriften in grosser Vollständigkeit, und unter denselben viele kostbare Kupferwerke. Die Bändezahl wird auf 30000 angegeben.

Diese Bibliothek besitzt gedruckte Kataloge, die aber bereits veraltet sind; der vollständige Katalog ist nur geschrieben vorhanden. Bibliothekar ist der Protokollist des Commerciums, Dr. Mönkeberg.

3. Die Bibliothek der Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe, in der grossen Johannisstrasse im Hause der Gesellschaft. Sie nahm ihren Anfang gleichzeitig mit der Stiftung der Gesellschaft im J. 1765, und ist seitdem durch Ankäufe, Geschenke und Vermächtnisse bereits auf mehr als 40000 Bände angewachsen. Sie verbreitet sich über fast alle Fächer des Wissens und enthält besonders viele historische, statistische und die Künste und Gewerbe betreffende Werke; auch besitzt sie einen grossen Reichthum an Hamburgensien, sowohl

gedruckten als ikonographischen. Ein vollständiger Katalog liegt zum Druck fertig.

Diese Bibliothek ist jeden Donnerstag von 12 bis 2 Uhr geöffnet. Die jetzigen Bibliothekare sind Pastor Goos und Kanzellist Neddermeyer.

4. Die Bibliothek des ärztlichen Vereins, in den Zimmern dieser Gesellschaft, Mühlenbrücke No. 60. Sie wurde seit der Stiftung des Vereins im Jahre 1816 gesammelt und beläuft sich jetzt auf etwa 7000 Bände, welche, mit Ausnahme einiger wenigen naturhistorischen Schriften, sämmtlich medicinischen Inhalts sind, und grössten Theils aus Werken der neuesten Zeit in lateinischer, deutscher, französischer und englischer Sprache bestehen. Sie wird fortwährend durch Ankauf vermehrt, wozu die Hälfte des jährlichen Beitrages der Mitglieder des Vereins ausgesetzt ist. Vorzugsweise werden Monographien in den genannten Sprachen angeschafft, selten Handbücher und Uebersetzungen. Von den deutschen medicinischen und pharmaceutischen Zeitschriften fehlt fast keine, und auch französische und englische werden ziemlich viel gehalten.

Diese Bibliothek, die nur geschriebene Kataloge besitzt, steht den Mitgliedern, täglich von 12 Uhr Mittags bis 9 Uhr Abends offen, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Derzeitiger Bibliothekar ist Doctor Schrader.

5. Die Bibliothek des Gesundheitrathes, auf dem neuen Walle im Stadthause. Sie ist seit 1822 gesammelt und beschränkt sich hauptsächlich auf Staatsarzneikunde. Gegenwärtig zählt sie etwa 1500

Bände. Ein gedruckter Katalog ist 1829 erschienen. Bibliothekar ist Doctor Fricke.

Ausser diesen Bibliotheken existiren in Hamburg zwar noch andere, z. B. die der Katharinen- und die der Jacobikirche, die Militair-Bibliothek, die Bibliothek der Harmonie u. s. w., welche aber in Berücksichtigung des Zweckes dieser Schrift hier füglich mit Stillschweigen übergangen werden können, da sie für den Naturforscher und Arzt weniger Interesse haben. Dagegen möchte es nicht unpassend seyn, auf die hiesigen Buchhandlungen aufmerksam zu machen. Es sind folgende: Perthes und Besser am Jungfernstieg, Hoffmann und Campe auf der neuen Burg, Herold in der grossen Johannisstrasse, Erié auf dem Ness, P. Hoffmann in der kleinen Johannisstrasse, und Schubert und Niemeyer auf dem Berge. Dazu kommen noch noch die antiquarischen Buchhandlungen von Nestler auf den grossen Bleichen, Appel auf dem Speersort und Auerbach am Jungfernstieg.

Ferner verdient noch erwähnt zu werden, dass in Hamburg, ausser den politischen Zeitungen und einer Menge Unterhaltungsblättern, auch einige wissenschaftliche Zeitschriften erscheinen, z. B. die literarischen Blätter der Börsenhalle, der Columbus von Röding, das Magazin der ausländischen Literatur der gesammten Heilkunde von Gerson und Julius, die criminalistischen Beiträge von Hudtwalker und Trummer u. s. w.



Literarische Nachweisungen in Bezug auf Hamburg.

Dem Fremden, der über die Oertlichkeiten der Stadt Hamburg, über ihre Verfassung und ihre früheren Verhältnisse sich zu unterrichten wünscht, möchten hauptsächlich folgende Schriften zu empfehlen seyn.

In topographischer Hinsicht das ausführliche und sehr gründliche Werk von *L. von Hess*: Hamburg, topographisch, politisch und historisch beschrieben. 3 Theile. Zweite Auflage, Hamburg 1810 — 11. 8. und *J. J. Rambach's* Versuch einer medicinischen und physischen Beschreibung von Hamburg. Hamb. 1801. 8., welches Werk wohl eine neue Bearbeitung verdiente, wozu die Schrift von *H. W. Buek*: Hamburgs Klima und Witterung, Hamburg 1826. 8. einen sehr werthvollen Beitrag liefern würde.

Eine vollständige hamburgische Flora besitzen wir nicht, wohl aber eine von *G. Eimbke* herausgegebene Flora hamburgensis pharmaceutica. Hamburg 1822. 8. Von Herrn Professor Lehmann haben wir indess nächstens eine Flora hamburgensis zu erwarten.

Ueber die inneren Einrichtungen des hamburgischen Freistaates findet der Fremde Belehrung in *F. G. Buek's* Handbuch der hamburgischen Ver-

fassung und Verwaltung, Hamburg 1827. 8., und in *N. A. Westphalen's Versuch einer geordneten Zusammenstellung kurzer Nachweisungen über sämtliche hamburgische Staats - Verwaltungs - Behörden.* Hambnrg 1828. 8.

Was die historische Literatur Hamburg's betrifft, so fehlt es, obgleich schätzbare Materialien dazu in einer Menge von Schriften vorhanden sind, dennoch an einer bis auf die neueste Zeit herabgeführten ausführlichen pragmatischen Geschichte dieser Stadt, da die älteren hieher gehörenden Werke von Lambeck, Staphorst, Stelzner, Thraciger, Schütze und Gisecke nur die frühesten Perioden behandeln, die späteren Schriften aber, welche die ganze Geschichte Hamburg's umfassen, nichts als kurz zusammengedrängte Chronikeu sind. Die neuesten Arbeiten dieser Art lieferten *Zimmermann* (neue Chronik von Hamburg. Hamburg 1822. 8.) und *Bärmann* (Hamburgische Chronik. 2 Theile. Hamburg 1822. 8.).

Abbildungen hamburgischer Gegenden finden sich in den: Ansichten der freien Hansestadt Hamburg und ihrer Umgebungen, bearbeitet von *K. J. H. Hübbe* und *J. C. Plath*. 2 Theile. Frankfurt 1824 — 27. 8., mit 18 Kupfern, ein Werk welches zugleich eine ziemlich ausführliche Beschreibung unseres Staates und seiner inneren Einrichtung enthält.

Grundrisse von Hamburg giebt es in grosser Menge, die indess meistens nicht auf grosse Genauig-

keit Anspruch machen dürfen. Von den Vermessungen, welche gegenwärtig von sachkundigen Männern vorgenommen werden, dürfen wir jedoch nächstens sowohl einen genauen Grundriss der Stadt, als auch eine bessere Karte des hamburgischen Gebietes, als wir bisher besaßen, erwarten.

Auskunft über das hauburgische Gebielt giebt:
J. C. Dittmann geographisch-statistische Uebersicht
der Territorial-Besitzungen Hamburgs. Mit einer
illum. Charte. Hamburg 1825. 4.

Die Medizinal - Ordnung Hamburg's.

Schon oft und vielfältig hatte sich der Wunsch nach einem geregelten Medizinal - Wesen in Hamburg, ausgesprochen; aber das Festhalten an die durch Jahrhunderte geheiligten Gebräuche, die Schwierigkeit, ohne einige Beschränkung der individuellen Freiheit, Bestimmungen in dieser Beziehung die gesetzliche Weihe zu verschaffen, die schlimmen Erfahrungen, die bei einigen dahin zielenden Versuchen gemacht wurden, verhinderten die nothwendige Einrichtung dieses so wichtigen Gesetzzweiges. Dem regen Eifer Sr. Magnificenz des jetzigen Herrn Bürgermeisters, damaligen Senators und Polizeiherrn, Dr. Bartels, war es aufbehalten in Verbindung mit einigen sachkundigen Männern, unter denen der verstorbene Phys. Dr. Steitz besonders genannt zu werden verdient, die Bahn in dieser so schwierigen Sache zu brechen. Im steten Kampfe mit Eigensinn und Eigennutz, oft auch mit Unwissenheit gelangten diese Männer durch Klugheit und Umsicht endlich dahin, dass sie den Entwurf zu einer Medizinal - Ordnung dem Senate vorlegen konnten. Dieser verhandelte, nach reiflicher Erwägung, deshalb mit den oberen bürgerlichen Collegien, und so wurde denn endlich die *jetzt bestehende Medizinal - Ordnung* am 19. Februar 1818 vor die Bürgerschaft

gebracht, von derselben mit beliebt und auf Befehl Ampl. Senatus den 20. Februar 1818 publicirt.

In den 12 Jahren ihrer Anwendung, hat sich ihre Brauchbarkeit und ihr Nutzen praktisch bewährt. Zur möglichsten Vervollkommnung derselben wird eine baldige Revision vorgenommen werden. Immer wird es indessen schwer bleiben, in einem kleinen Handels-Staate, wo Jeder die kleinste Beschränkung seines Interesse fürchtet, und häufig dem Egoismus das Ganze geopfert wird, ein Allen gleich nützendes und Alle schützendes, Aller Interesse vereinigendes Medizinal-Gesetz zu entwerfen.

Was nun die Medizinal-Ordnung selbst betrifft, so ist dieselbe in verschiedenen Abschnitten und diese in §§ eingetheilt.

§ 1—4 des ersten Abschnitts sprechen sich über die *öffentliche Gesundheits-Fürsorge* im Allgemeinen aus; als Zweck werden die öffentliche Gesundheits-Fürsorge selbst, öffentliche Krankenpflege, Medizinal-Polizei und Verbesserung der medizinischen Rechtspflege genannt, und versprechen sie sorgfältige Schonung der persönlichen, häuslichen und Handels-Freiheit, ferner reden sie von der Errichtung eines Gesundheit-Rathes zu diesem Behufe, und dass diese Ordnung nur zur Begründung einer allgemeineren, dem Zeitgeiste und der hamburgischen Verfassung entsprechender Gesundheits-Fürsorge dienen solle.

Der zweite Abschnitt handelt in mehreren Paragraphen über die Zusammensetzung des *Gesundheit-Rathes*, aus zwei Mitgliedern des Senats, welche zugleich der Polizei-Behörde vorgesetzt sind,

Oberalten, zwei Physicis, aus einem Mitgliede besonders für die Chirurgie, einem für die Geburtshülfe, einem für die Pharmacie. Die vorbenannten Mitglieder vereinigt, heissen „das kleine Collegium;“ ferner ein Vorsteher des Krankenhauses und des Waisenhauses, zwei Vorsteher des Armen-Medizinal-Wesens, ein Mitglied des Gefängniss - Rathes, ein Vorsteher des Werk- und Armenhauses. Treten diese mit dem kleinen Collegium zusammen, so wird es „grosses Collegium des Gesundheit-Rathes“ genannt. Der Gesundheit - Rath vertheilt die Arbeiten nach Gutdünken und bildet engere Ausschüsse, die sich nach Umständen versammeln; das Collegium selbst kommt alle Monat, auch öfterer, zusammen; den Vorsitz hat ein Mitglied des Senats, das Protocoll führt ein vom Collegium ernannter Protocollist. Dem Gesundheit-Rathe ist es zur besondern Pflicht gemacht, über die Ausführung der Medizinal-Ordnung zu wachen, und nothwendige Vorschläge, Abänderungen und Verfügungen bei dem Senate zu proponiren.

Der §. B bezeichnet den Geschäftskreis des Gesundheit-Rathes noch näher, benennt vorzüglich die öffentliche Gesundheitspflege, die öffentliche Krankenpflege, die Medizinalpflege und die zum Behufe der medizinischen Rechtspflege zu ertheilenden Gutachten, specificirt die dahin schlagenden Geschäfte und Vorfälle noch mehr, und macht es den verordneten Behörden und jedem einzelnen Bürger Pflicht, jeden die Sicherheit von Menschenleben

und Gesundheit betreffenden glaubhaften Verdacht oder Vorschlag der Polizei-Behörde oder den Physicis mitzutheilen.

§ 9 beschäftigt sich mit den officiellen Untersuchungen und Gutachten, sowohl hinsichtlich der Medizinal-Polizei, als auch der gerichtlichen Medizin, die vorzüglich den Physicis zukommen, mit Zuziehung der einzelnen Mitglieder nach ihren respectiven Geschäftskreisen, z. B. des Geburtshelfers u. s. w.

Nach einer neueren Verfügung stellt jetzt nur einer der Physicorum die nöthige Untersuchung an und giebt das desfallsige Gutachten ab (sonst geschah es immer gemeinschaftlich), bei Gemüthskranken mit Zuziehung des Hausarztes; sollten die Behörden eine Correlation für nöthig halten, so hat der andere Physicus, mit eventueller Zuziehung eines anderen Mitgliedes des Gesundheit-Rathes, dieselbe abzustatten und im Gesundheit-Rathe darüber zu referiren. Uebrigens bestimmt eine besondere Instruction noch genauer den ganzen Geschäftskreis der Physicorum, sowohl für das Stadt- als Land-Gebiet.

Der § 10 besagt, dass alle fernerhin zu treffenden Medizinal-Verfügungen abseiten der verschiedenen Behörden vorher dem Gesundheit-Rathe zur Begutachtung vorzulegen sind.

Der § 11 handelt über die Examina im Allgemeinen, so wie über die Zuziehung eventualiter von hiesigen practischen Aerzten, Wundärzten und Apo-

thekern zu denselben. Einiges Nähere darüber kommt später vor.

§ 12 giebt das Verfahren bei streitigen Rechnungen, die §§ 13 u. 14 die sofort zu treffenden Maasregeln bei ansteckenden Krankheiten an.

§ 15 setzt die bisher ganz fehlende ärztliche Todes-Bezeugung fest, bestimmt die Art und Weise der Ausführung und Beaufsichtigung sowohl, als auch die daraus monatlich und jährlich anzufertigenden Listen und Berichte.

Die §§ 16 bis 19 beschäftigen sich mit den allgemeinen, dem Gesundheit-Rathe hinsichtlich der medizinischen Belehrung und Aufklärung obliegenden Pflichten, so wie

§ 20 strenge Aufsicht der Wachen und Gefängnisse, und

§ 21 über Privat Irren-Anstalten anempfiehlt, auch bei dieser Gelegenheit bemerkt, dass Niemand als wahnsinnig behandelt und in eine Anstalt gebracht werden darf, ohne vorausgegangenes Gutachten des Physicus.

§ 22 giebt die Vollmachts-Erweiterungen des Gesundheit-Rathes, z. B. in Contagionszeiten an;

§ 23 u. 24 beschäftigen sich mit den nöthigen Fonds Collegii.

Der dritte Abschnitt handelt nun insbesondere von den einzelnen Zweigen der Gesundheit -

Fürsorge und Medizinal - Polizei, und kommt so natürlich

a) auf die *Aerzte* wo im § 25 über die damals bereits anwesenden Aerzte und die darüber anzufertigende Liste gesprochen wird; die §§ 26 u. 27 geben aber die Forderungen an neueintretende Aerzte an, und sind diese Paragraphen näher ausgeführt in dem 1821 beliebten „Verfahren bei der Prüfung der verschiedenen Medizinal-Personen.“ Sie müssen namentlich Matrikel, Diplom, Dissertation, Testimonium morum und curriculum vitae bei der Meldung beibringen und haben alsdann, wenn sie sich nur zur Ausübung der Medizin gemeldet, eine schriftliche und mündliche Prüfung hinsichtlich ihrer practischen Fähigkeiten zu bestehen; die Schwierigkeiten, welche sich einer Prüfung am Krankenbette entgegensetzten, waren leider bis jetzt nicht zu überwinden; wollen sie auch Chirurgie, Geburtshülfe oder Augenheilkunde in ihrem ganzen Umfange ausüben, so haben sie für Wundarzeneikunst, ausser schriftlichen Arbeiten, ein Präparat am Cadaver anzufertigen, selbiges und ein anderes ex tempore zu demonstriren, dann eine 24 Stunden vorher angezeigte Operation zu verrichten; der Geburtshelfer hat ausser einer mündlichen Prüfung in diesem Fache seine Fertigkeit im Touchiren und natürlichen und künstlichen Entbindungen am Phantom zu zeigen; der Augenheilkundige hat schriftliche Fragen aus diesem Zweige und dahin schlagende Präparate zu

liefern, auch Augen-Operationen zu machen; doch muss bei allen diesen die Zulassung zur Ausübung der Medizin vorausgegangen seyn. Nach abgestattetem Gutachten ertheilt der Senat die Erlaubniss zur Ausübung unter einigen näher bestimmten Formalitäten.

Kommen (§ 28) anderswo gehörig concessionirte und die Praxis bereits länger ausübende Aerzte hieher, um sich förmlich hier niederzulassen, so giebt der Senat, nach Einholung eines Gutachten abseiten des Gesundheit - Rathes, die Erlaubniss; die nicht grdauirten Aerzte müssen sich einem förmlichen Facultäts-Examen unterwerfen. Die folgenden Paragraphen geben an, dass bei offenkundiger, nachlässiger und gewissenloser Behandlung der Kranken, auch bei tiefgesunkener Moralität, den Aerzten die Praxis verboten werden kann, dass ihnen das Selbst-Dispensiren untersagt ist, dass sie ihre Recepte mit Namens-Signaturen zu bezeichnen, und solche Krankheiten, von denen gefährliche Verbreitung zu befürchten steht, auch Krankheiten, Verletzungen und Tod durch Gewaltthätigkeit oder bei verdächtigen Ursachen anzuzeigen haben. Alsdann geschieht noch der Taxe Erwähnung, die bis zur Festsetzung einer gesetzlichen, den Vorschriften der Gewohnheit und Billigkeit unterworfen bleibt; zuletzt wird allen Unbefugten das Practisiren bei Strafe verboten.

b) Da wir hier noch ein zunftmässiges Amt der Barbieri und Wundärzte haben, so ist vom § 36

an, ausser den dem Doctori chirurgiae zustehenden Rechten und Pflichten hauptsächlich von diesem die Rede. Man hat die Chirurgen unter drei Classen gebracht. Der ersten Classe ist nämlich die Chirurgie in ihrem ganzen Umfange auszuüben gestattet; die zweite Classe darf nur die leichteren chirurgischen Uebel behandeln, die näher bezeichnet sind; die dritte Classe darf sich nur mit Aderlassen, Schröpfen, Lavementsetzen und Vesicatoria-legen beschäftigen; die Prüfungen sind diesen Eintheilungen gemäss eingerichtet; die Chirurgen erleiden alle Verantwortlichkeiten, wie oben angeführt, die Aerzte.

Auch die Zahn- und Thierärzte sind den nöthigen Prüfungen und der Beaufsichtigung unterworfen, und beiden, so wie den Chirurgen, das innere Curiren an Menschen besonders untersagt.

c) Von § 58 an beschäftigt sich die Medizinal-Ordnung mit den Apotheken, spricht von der Normal-Zahl 24, (doch zählen wir bis jetzt noch 34 in der Stadt und 8 in den Vorstädten) und von den nöthigen Qualitäten um eine Apotheke hieselbst besitzen zu dürfen, als Kenntniss der Apothekerkunst, und die Führung einer, nach den später zu bemerkenden Vorschriften geordneten Apotheke.

Zu dem Ende dient eine Prüfung, die theoretisch und practisch ist, angestellt von den Physicis und dem Mitgliede für Pharmacie, unter Assistenz zweier anerkannten Apotheker, und die Visitation der Apotheke, von der späterhin die Rede ist. Der

§ 65 giebt die Vorschrift, dass bei dem Tode des Apothekers sogleich eine gesetzliche Aufsicht eintritt; § 66 lehrt, dass unter ähnlichen Veranlassungen, wie oben bei den Aerzten, das Recht eine Apotheke zu halten, verloren gehen kann; ferner § 67, dass kein Apotheker zwei Officinen besitzen kann, § 68 dass der Verkauf der Apotheke nicht ohne Genehmigung geschehen kann, § 69 und folgende, dass die Apotheker den Vorschriften der Hamburgischen Pharmacopoe unterworfen sind, nichts substituiren dürfen, die Arzeneien in bester Qualität stets vorräthig haben, und ferner, vollständige Verzeichnisse ihrer Vorräthe und Präparate angefertigt halten sollen. Der § 75 und folgende geben sehr passende Vorschriften zur Verhütung von Nachtheilen bei Bereitung der Recepte, besonders der stark wirkenden Arzenei-Mittel, verweisen auf die gesetzliche Taxe und verbieten alle Geschenke, Procente und in dieser Hinsicht unwürdige Verbindungen.

Der § 80 untersagt den Apothekern alles Curiren, und § 81 macht die fortdauernde strenge Beaufsichtigung ihrer Officin zur Pflicht, ferner besagt der § 82, dass bei Visitationen der Apotheken, deren Herren zugleich Materialienhändler sind, ihre Waarenlager der Untersuchung nicht unterliegen; eine Berücksichtigung der Handels-Freiheit! Die § 83 und folgende geben genau die Bestimmungen der Aufbewahrung und des Verkaufes der Gifte und der Halbgifte, untersagen den Materialisten unter be-

stimmten, grösseren Quantitäten die vorbenannten Waaren zu verkaufen, und empfehlen auch diesen die strengste Vorsicht bei Aufbewahrung derselben.

Der § 88 handelt von den Lehrlingen, von der Zahl, die ein jeder halten darf, deren nothwendigen Eigenschaften, von den Lehrjahren, die auf fünf festgesetzt sind, von dem Unterricht und der Prüfung derselben; In ähnlicher Weise giebt der § 89 die an die Gehülfen zu machenden Forderungen an, und geht hierauf der § 90 auf die Provisoren über, die fünf Jahre servirt haben und einem gleichen Examen wie die Apotheker selbst (siehe oben) sich unterwerfen müssen.

Von § 91 und folgenden an, ist von den Visitationen der Apotheke die Rede, und zwar erstreckt sich dieselbe über die zur Apotheke gehörigen Waaren, Präparate, Gefässe, Instrumente und Gewichte in der Officin, dem Laboratorium, der Materialkammer, dem Keller und Kräuterboden ohne alle vorherige Anzeige. Die Visitations-Commission besteht aus einem Physicus, dem pharmaceutischen Mitgliede, einem im Gesundheitrathe sitzenden Bürger, einem Apotheker und dem Protocollisten. Vorzuzeigen sind vom Inhaber die Pharmacopoea, Defect-Buch, Gift-Protocoll, herbarium vivum, oder ein gutes botanisches Kupferwerk, taxirte Recepte, das Inventarium. Gänzlich verdorbene Waaren und Präparate werden sogleich zerstört; in dieser Hinsicht zweifelhafte oder bestrittene Gegenstände versiegelt

und in Gegenwart des Inhabers späterhin von andern Apothekern oder Waaren-Kundigen untertucht und begutachtet. Der § 98 giebt nur den Apothekern das Recht simplicia in Arzeneigaben zu detailliren, und die § 99 und 100 verbieten unbefugte und prahlerische Ankündigungen von Arzeneimitteln, so wie den Verkauf von sogenannten Geheim- und Vertilgungsmitteln des Ungeziefers und schädlicher Thiere, ohne Ermächtigung der Behörde, untersagen auch Marktschreiern und ähnlichem Gesindel den Eintritt und Aufenthalt auf dem Hamburgischen Gebiete.

d. Diese Abtheilung redet von der Geburtshülfe; schon oben war von der Prüfung in derselben die Rede; die Geburtshelfer haben nach § 103 monatliche Listen der unter ihrem Beistande vorgefallenen Entbindungen einzuliefern; eben so die Hebammen, die gleich erwähnt werden.

Die § 105 und folgende sprechen von den Forderungen an die Hebammen, indem sie festsetzen, dass es Frauen oder Wittwen, und zwar nicht unter 20 Jahr alt seyn müssen, die lesen und schreiben können, und körperlich und moralisch gesund sind. Für ihren Unterricht ist jetzt ein bestimmter Hebammenlehrer angestellt; der Cursus dauert 2 Jahre. Die theoretische und practische Prüfung derselben wird vom Physicus und dem geburtshülflichen Mitgliede geleitet; übrigens bleiben sie nach § 110 immer der Aufsicht des mit diesem Geschäfte beauftragten Mitgliedes unterworfen, dürfen keine Gebur-

ten mit Instrumenten befördern, und unterliegen unter Umständen denselben Verpflichtungen und Bestrafungen wie die übrigen Medizinal-Personen.

Der vierte Abschnitt beschäftigt sich mit der öffentlichen Gesundheits - Fürsorge und Medizinal-Polizei auf dem Gebiete der Stadt, bedarf aber wegen der geringen Abweichung von der für die Stadt beschriebenen Norm keines Auszuges und dürfte nur Wiederholungen veranlassen.

Vorstehendes diene zur kurzen Uebersicht des Inhalts und Sinnes, in dem unsere Medicinal-Ordnung abgefasst ist. Wen es besonders interessirt, der wird auf sie selbst und die Hauptzüge unserer Verfassung verwiesen, und wird einschen, wie schwierig, aber auch wie dankenswerth die Ausarbeitung derselben war.

Wenige Wochen nach Publicirung der Medicinal-Ordnung trat der Gesundheit-Rath unter dem Praesidio Sr. Magnificenz des Herrn Bürgermeister Bartels zusammen, und setzte seine Arbeiten unter dessen und seiner Nachfolger, zuerst des Herrn Senator Abendroth, jetzt des Herrn Senator Dammert Leitung unnnunterbrochen fort.

Unterricht der Chirurgen, Apotheker-Gehülfen und Lehrlinge, so wieder Hebammen, wurde eingerichtet und fleissig benutzt. Prüfungen der in grosser Menge sich

meldenden Aerzte, Chirurgen, Apotheker, Hebammen, Zahnärzte und Thierärzte mit Ernst vorgenommen und mit Unpartheilichkeit Zulassung oder Abweisung ausgesprochen, mit grossem Zeitaufwande sämtliche Apotheken mehrere Male visitirt; und es entstand alsbald unter den Apothekern ein solcher Wetteifer, dass in manchen grossen Städten schönere Officinen vielleicht gefunden werden, in sich bessere indessen gewiss nicht. Quacksalbereien und medizinischem Unfuge wurde möglichst abgeholfen, ansteckende Krankheiten genau beobachtet, und durch öffentliche Belehrung und passende Maasregeln bekämpft, überhaupt durch Aufmerksamkeit und Vorbauen dem Anfänge neu eintretender Uebel und Nachtheile für das allgemeine Gesundheits-Wohl entgegengestrebt, Sammlungen von Instrumenten, medicinisch-forensischen Büchern, Waaren und Präparaten angelegt, und so noch Vieles, was hier der Raum zu specificiren nicht erlaubt.

*Verzeichniss der auf dem angehefteten Grundrisse
nachgewiesenen Gegenstände, nach der
Reihefolge der Nummern.*

N^o

- 1 Rathhaus.
Waage.
Bank, Börse.
Commerz - Bibliothek.
Kaisershof.
- 2 Beckerstrasse, kleine.
—— grosse.
- 3 Eimbeckisches Haus.
Johannisstrasse, kleine.
- 4 —— grosse.
Patriotische Gesellschaft.
Schwarze Adler.
Kramer Amthaus.
- 5 Adolfs Platz.
Adolf IV Denkmal.
- 6 Gymnasium.
Johanneum.
Stadt - Bibliothek.
St. Johannis Kloster.
Breitengiebel.
- 7 Berg.
- 8 St. Petri Kirche.
- 9 Speersort.

N^o

- 10 Domsplatz.
- 11 Paulstrasse.
- 12 Zuchthaus, Kurhaus,
Entbindungs - Anstalt.
Anatomie.
Spinnhaus.
- 13 Holzdamm.
- 14 Detentionshaus.
- 15 Neuenweg, altstädter.
- 16 Rosenstrasse.
- 17 Pferdemarkt.
- 18 Breitestrasse.
- 19 Lilienstrasse.
Gertruden Kirche.
- 20 Spitalerstrasse.
Hiobs Hospital.
- 21 Langemühren.
- 22 Schweinemarkt.
- 23 Steinstrasse.
Convent.
Steinstrassen-Theater.
- 24 St. Jacobi Kirche.
- 25 Kattrepel.

N^o

- 26 Fuhlentwiete, altstädter.
- 27 Neustrasse, altstädter.
- 28 Niedernstrasse.
- 29 Schopenstehl.
- 30 Fischmarkt.
- 31 Messberg.
- 32 Bauhof.
- 33 Pumpen.
- 34 Reichenstrasse, grosse.
- 35 Dovenfleth.
Winserbaum.
- 36 Brauerstrasse.
- 37 Huxter.
- 38 Gröningerstrasse.
- 39 Grimm.
- 40 St. Catharinen Kirche.
- 41 Wandrahm, alter.
Kornhaus (Militair - Ca-
serne).
- 42 Theerhof.
- 43 Holländische Broock.
- 44 ——— Reihe.
- 45 St. Annen Kirchhof
- 46 Dienerreihe.
- 47 Broock.
- 48 Kehrwieder,
- 49 Mühren.
- 50 Catharinenstrasse.
- 51 Cremon.
- 52 Deichstrasse.
- 53 Hopfenmarkt.
St. Nicolai Kirche.
Grosser wilder Mann.
- 54 Graskeller.
- 55 Burstah.

N^o

- 56 Bohnenstrasse.
Börsen - Halle.
- 57 Neueburg.
- 58 Rödingsmarkt.
- 59 Kajen.
- 60 Herrlichkeit.
- 61 Heiligen Geist Hospital.
- 62 Alte wallstrasse.
- 63 Neuenwall.
Gasthaus.
König von England.
— — Preussen.
Sonne.
- 64 Stadthaus (Polizei).
- 65 Admiralitätsstrasse.
- 76 Waisenhaus.
- 67 Admiralität - Arsenal.
Schiffer - Armenhaus.
- 68 Steinhöft.
Baumhaus.
- 69 Stubbenhuck.
- 70 Vorsetzen.
- 71 Neuenweg, neustädter.
- 72 Brauerknechtgraben.
- 73 Schaarsteinweg.
- 74 Schaarmarkt.
- 75 Eichholz.
- 76 Venusberg.
- 77 Jacobstrasse.
- 78 Böhmkenstrasse.
- 79 Krayenkamp.
- 80 Theilfeld.
- 81 St. Michaelis Kirche.
- 82 Katholische Kirche.
Lombard.

N^o.

- 83 Herrengaben.
 84 Brunnenstrasse.
 Israel. neuer Tempel.
 85 Steinweg, alter.
 86 Grosser Neumarkt.
 86 Schlachterstrasse.
 88 Mühlenstrasse.
 89 Zeughausmarkt.
 90 Steinweg, neuer.
 91 Elbstrassen.
 Israel. alte Schule.
 92 Peterstrassen.
 93 Marktstrasse.
 94 Marienstrasse.
 95 Hütten.
 96 Kohlhöfen.
 97 Poolstrasse.
 98 Neustrasse, neust.
 99 Fuhrentwiete, neust.
 100 Amelungstrasse.
 101 Bleichen, hohe.
 Logenhaus der grossen 
 von Deutschland.
 Alexanderbad.
 102 Heuberg.
 103 Bleichen, grosse.
 Harmonie.
 104 Königstrasse.
 Franz. reform. Kirche.
 105 Jungfernstieg.
 Belvédère.
 St. Petersburg.
 Römischer Kaiser.
 Hôtel de Russie.
 Alte Stadt London.

N^o.

- 106 Jungfernstieg, neuer.
 Hôtel de Bavière.
 Hôtel garni.
 107 Gänsemarkt.
 108 ABC Strasse.
 109 Caffamacherreihe.
 110 Valentinskamp.
 Deutsch reform. Kirche.
 111 Dragonerstell.
 Erholung.
 112 Drebahn, grosse.
 Logenhaus der grossen 
 von Hamburg.
 Apollo-Saal u. Theater.
 113 Dammthorstrasse.
 Stadt-Theater.
 König von Hannover.
 114 Theaterstrassen.
 115 Dammthorwall.
 116 Johannisbollwerk.
 Engl. reform. Kirche.
 117 Bastion Albertus.
 (Stintfang)
 118 Bastion Casparus.
 Elb-Pavillon.
 119 Bastion Henricus.
 Sternwarte und Naviga-
 tions-Schule.
 120 Bastion Eberhardus.
 121 " Joachimus.
 122 " Ulricus.
 123 " Rudolphus.
 124 " Petrus.
 Bellevue.
 125 Esplanade.

N^o

- 125 Bastion Diedericus.
127 " David.
Professor Büsch Denkmal.
128 Bastion Vincent.
129 " Hieronymus.
130 " Sebastian.
131 " Bartholdus.
Rödings Museum.
132 Bastion gr. Ericus.
Dampfmühle.
133 Bastion kl. Ericus.
134 Nicolaus.
135 Gerhardus.
136 Ditmarus.
137 Hermannus.
Dampfmühle.

N^o

- 138 Bastion Georgius.
Wilhelminen - Bad.
139 Bastion Hölzernwamms.
140 Blockhaus.
141 St. Pauli Kirche (Hamb.
Berg).
142 Orthopäd. Institut.
143 Heil. Dreieinigk. Kirche
(St. Georg).
St. Georg Hospital.
144 Taubstummen Institut.
Magdalenen Stift.
145 Allgemeines Kranken-
haus.
146 Wittwenhof.
147 Tivoli.
-

Gedruckt bei Conrad Müller Wwe. (Bohnenstrasse No. 151).

Charte von **HAMBURG** mit seinen nächsten Umgebungen und dem Amte Ritzebüttel .



Grundriss von HAMBURG.



Nachweisung:

I. Öffentliche Gebäude u. Anstalten.

A. Haupt-Kirchen.

- 8. St. Petri.
- 53. St. Nicolai.
- 40. St. Catharinen.
- 24. St. Jacobi.
- 31. St. Michaelis.

B. Neben-Kirchen.

- 19. Gertrud-Kirche.
- 143. Heil. Dreieinigk. (St. Georg.)

C. Administrations-Gebäude.

- 1. Rathhaus.
- 3. Eimbeckische H.
- 64. Stadthaus (Hof).
- 6. Gymnasium.
- 6. Johanneum.

- 6. Stadt-Bibliothek.
- 82. Lombard.
- 32. Bauhof.
- 119. Sternwarte u. Navigat. Schule.
- 67. Admiral. Arsenal.
- 41. Kornh. (Milit. Cas.)
- 12. Zuchtth. Kurh.
- Entbind. Anst. u. Anatomie.
- 12. Spinnhaus.
- 14. Detentionhaus.
- 35. Wäsenbaum.
- 1. Waage.

D. Wohlthätigk. u. Armen Stifte.

- 66. Waisenhaus.
- 145. Allgem. Krankenh.
- 6. St. Johann. Klost.
- 23. Convent.
- 61. Heil. Geist. Hospital.
- 63. Gasthaus.
- 143. St. Georg. Hosp.
- 20. Heil. Hosp.
- 67. Schiffer. Armenh.
- 114. Freim. Krankh. H.
- 144. Taubst. Inst.
- 144. Magdal. Stift.

E. Privat-Justiz.

- 1. Bank. Borse.
- 105. Romischer Kaiser.
- 105. Hotel de Russie.
- 63. Sonne.
- 101. Log. H. d. gr. v. Deutsch.
- 105. Alte Stadt London.
- 53. Großer wild. Mann.
- 124. Bellevue.
- 112. Apollo. Sudl. u. Th.
- 23. Steinstr. Theater.
- 131. Rodings. Museum.
- 103. Harmonie.
- 111. Erholung.
- 113. Elb. Pavillon.
- 101. Alexander. Bad.
- 138. Wilhelminen B.
- 147. Tevoly.

F. Vorzügliche Gasthöfe.

- 4. Schwarze Adler.
- 63. Baumhaus.
- 106. Hotel de Baviere.
- 105. Belvedere.
- 106. Hotel - Carni.

- 142. Orthopäd. Inst.
- 146. Wittwenhof.
- 5. Adolf. IV. Denkm.
- 127. Prof. Büsch. Denkm.
- 1. Bank. Borse.
- 105. Romischer Kaiser.
- 105. Hotel de Russie.
- 63. Sonne.
- 101. Log. H. d. gr. v. Deutsch.
- 105. Alte Stadt London.
- 53. Großer wild. Mann.
- 124. Bellevue.
- 112. Apollo. Sudl. u. Th.
- 23. Steinstr. Theater.
- 131. Rodings. Museum.
- 103. Harmonie.
- 111. Erholung.
- 113. Elb. Pavillon.
- 101. Alexander. Bad.
- 138. Wilhelminen B.
- 147. Tevoly.

G. Öffentl. Plätze u. Strassen.

- 1. Kaisershof.
- 63. König v. England.
- 113. — v. Hannover.
- 4. Kramer. Amthaus.
- 105. St. Petersburg.
- 63. König. v. Preussen.
- 105. Romischer Kaiser.
- 105. Hotel de Russie.
- 63. Sonne.
- 101. Log. H. d. gr. v. Deutsch.
- 105. Alte Stadt London.
- 53. Großer wild. Mann.
- 124. Bellevue.
- 112. Apollo. Sudl. u. Th.
- 23. Steinstr. Theater.
- 131. Rodings. Museum.
- 103. Harmonie.
- 111. Erholung.
- 113. Elb. Pavillon.
- 101. Alexander. Bad.
- 138. Wilhelminen B.
- 147. Tevoly.

- 130. B. Sebastian.
- 131. Bartholdus.
- 132. — v. Ericus (Danzig).
- 133. Kl. Ericus.
- 134. — Nicolaus.
- 135. — Gerhardus.
- 136. — Ditmarus.
- 137. — Hermannus (D.M.).
- 138. — Georgius.
- 139. — Holzerwams.
- 140. Blockhaus.
- 168. ABC-Strasse.
- 65. Admiralität. Str.
- 5. Adolfs-Platz.
- 62. Allee. Wallstrasse.
- 100. Amelungstr.
- 45. St. Annen. Kirchh.
- 2. Beckerstrasse.
- 7. Berg.
- 103. Bleichen. grasse.
- 101. — — — hohe.
- 56. Bohnenstrasse.
- 78. Böhmkenstr.
- 72. Brauerknechtg.
- 36. Brauerstrasse.
- 6. Breitengiebel.
- 18. Breitenstrasse.
- 47. Brook.

- 84. Brunnen. Str.
- 55. Buhrstah.
- 109. Caffamacherrache.
- 50. Catharinen. Str.
- 51. Cremon.
- 113. Damnthor. Str.
- 115. Damnthor Wall.
- 52. Deich. Strasse.
- 46. Dienerreiche.
- 10. Domsplatz.
- 35. Dovenflet.
- 101. Dragoner. Stall.
- 112. Drehbahn. gr.
- 14. Drillhaus.
- 75. Eichholz.
- 91. Elb. Strassen.
- 125. Esplanade.
- 30. Fischmarkt.
- 26. Fichtentwiete. altst.
- 99. — — — — — neust.
- 107. Gansmarkt.
- 54. Graskeller.
- 39. Grimm.
- 86. Gr. Neumarkt.
- 38. Grönninger Str.
- 60. Herrlichkeit.
- 83. Herrengraben.
- 102. Heuberg.
- 43. Holland. Brook.

- 44. Holland. Reiche.
- 13. Holzdamm.
- 92. Hopfenmarkt.
- 93. Hütten.
- 37. Hüscher.
- 77. Jacob. Strassen.
- 4. Johannes. Str. grasse.
- 3. — — — — — kleine.
- 105. Jungfernstieg.
- 106. — — — — — neuer.
- 25. Kattrepel.
- 59. Kajan.
- 48. Kehrweider.
- 104. König. Strasse.
- 96. Kohlthöfen.
- 79. Krayenkamp.
- 21. Langemühren.
- 19. Lilien. Str.
- 93. Markt. Strassen.
- 94. Marien. Str.
- 31. Meßberg.
- 88. Mühlen. Str.
- 49. Mühren.
- 57. Neuenburg.
- 63. Neuenwall.
- 15. Neuenweg. altst.
- 71. — — — — — neust.
- 27. Neustrasse. altst.
- 98. — — — — — neust.

- 28. Niedern. Strasse.
- 11. Paul. Strasse.
- 92. Peters. Strassen.
- 17. Pferdemarkt.
- 97. Pool. Strasse.
- 33. Pumpen.
- 34. Reichen. Str. gr.
- 58. Rodingsmarkt.
- 16. Rosenstrasse.
- 74. Schaarmarkt.
- 73. Schaarsteinweg.
- 87. Schlachter. Str.
- 29. Schopstahl.
- 22. Schweinemarkt.
- 9. Speersort.
- 20. Spitaler. Str.
- 68. Steinhof.
- 23. Stein. Str.
- 85. Steuweg. altst.
- 90. — — — — — neuer.
- 69. Stubbenhuck.
- 114. Theater. Strassen.
- 80. Tülsfeld.
- 42. Theerhof.
- 110. Valentinskamp.
- 76. Venusberg.
- 70. Versetzen.
- 41. Wandrahm. altst.
- 89. Zeughausmarkt.

Staatl. Bibliothek
Bamberg

Schmidt, Philipp, 1800-1873

Hamburg in naturhistorischer und medicinischer Beziehung zum Andenken an
die im September 1830 in Hamburg stattgefundene Versammlung der deutschen
Naturforscher und Aerzte

Hamburg 1831

Bamberg, Staatsbibliothek -- Misc.med.o.426

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11742180-4